

Vorwort

IGW – Theologie für die Praxis

„Der Auftrag der Kirche in dieser Welt ist es, der Mission Gottes zu dienen. Und der Auftrag der theologischen Ausbildung ist es, die Kirche in diesem Auftrag zu stärken und zu begleiten.“ (Kapstadt Verpflichtung, 2010:73)

IGW hat sich von jeher zu einer engen Zusammenarbeit mit lokalen Kirchen und Werken verpflichtet. Als Partner bilden wir (zukünftige) Leiterinnen und Leiter aus und weiter, die das Evangelium leben und so Kirche und Gesellschaft erneuern. Dabei erwarten wir, dass Gottes Reich auf dieser Welt sichtbar wird – in veränderten Menschen, in veränderten Kirchen sowie darüber hinaus in einer veränderten Gesellschaft.

In unseren Bildungsangeboten werden Fragen aus der Praxis aufgenommen und Möglichkeit geschaffen, diese zu reflektieren und wirkungsvolle Strategien zu entwickeln, die wieder in der Praxis umgesetzt werden. So wird theologische Weiterbildung relevant – für die Studierenden, für Kirchen und für die Gesellschaft.

Diese enge Verknüpfung von theologischem Arbeiten und lokalem Dienst in einer Kirche kommt u. a. in den Bachelor- und Masterarbeiten von IGW zum Ausdruck. Die intensive Beschäftigung mit einem relevanten Thema stellt sowohl für den Studierenden selbst, aber auch für seine Praxis und damit für seine Kirche – und sogar darüber hinaus – eine gewinnbringende Erfahrung dar. Die Schulleitung von IGW freut sich daher über die Veröffentlichung der vorliegenden Arbeit. Möge sie vielen Menschen und Organisationen zum Gewinn werden.

Auf unserer Website stellen wir seit 2008 online alle „sehr guten“ und „hervorragenden“ Abschlussarbeiten kostenlos zur Verfügung. Sie finden Sie unter www.igw.edu/downloads, wo auch viele andere Ressourcen kostenlos zur Verfügung stehen. Ein Besuch lohnt sich.

IGW gehört mit über 340 aktiven Studierenden zu den grössten theologischen Ausbildungsstätten im deutschsprachigen Europa. Unser Angebot umfasst eine grosse Vielfalt an Aus- und Weiterbildungen: Vom einzelnen Seminar, über Kurzprogramme und die mehrjährigen Aus- und Weiterbildungsgänge auf Bachelor- und Masterlevel bis zur Möglichkeit einer Dissertation (bei GBFE/Unisa). Wir haben für jeden das passende Angebot!

Weitere Informationen finden Sie auf www.igw.edu.

Für die Schulleitung

Michael Girgis, Rektor IGW

SOUP, SOAP AND SALVATION

William Booths Heilsverständnis und die daraus folgende Auswirkung auf seine Evangelisation und soziale Aktion als Impulse für ein ganzheitliches Missionsverständnis im 21. Jahrhundert

Jonas Hartmann

Bachelor of Arts in Sozialdiakonie

IGW International, Zürich im Juli 2016



Fachmentor: Thomas Schnyder, MA

Studienleiter: David Jäggi, BTh

INHALTSVERZEICHNIS

1	EINLEITUNG	1
1.1	Begründung der Themenwahl	1
1.2	Forschungsfrage und Forschungsziel	2
1.3	Forschungsmethodik	2
1.4	Eingrenzung der Forschung	3
1.5	Gewinn der Arbeit	3
2	DAS HEIL	4
2.1	Eine Begriffsdefinition	4
2.2	Das Verständnis von Heil	5
2.2.1	<i>Im Alten und Neuen Testament</i>	5
2.2.2	<i>Dimensionen des Heils</i>	6
2.2.3	<i>Die Geschichte des Heils</i>	7
2.3	Das Verständnis vom Reich Gottes	8
2.3.1	<i>Endzeitliche Modelle</i>	8
2.3.2	<i>Die Spannung im Reich Gottes</i>	10
2.3.3	<i>Das futuristische Reich Gottes</i>	10
2.3.4	<i>Das anbrechende Reich Gottes</i>	11
2.4	Schlussfolgerung	12
3	PRÄGUNGEN IN WILLIAM BOOTH'S LEBEN	13
3.1	Kurzbiographie von William Booth	13
3.2	Die Prägung des viktorianischen Englands	14
3.2.1	<i>Industrialisierung</i>	14
3.2.2	<i>Wohn- und Lebensverhältnisse</i>	15
3.3	Die Prägung seiner Familie	15
3.4	Die Prägung des Methodismus	16
3.4.1	<i>Seine Bekehrung</i>	16
3.4.2	<i>Die Lehren des Methodismus</i>	18
3.5	Schlussfolgerung	20
4	DAS HEILSVERSTÄNDNIS VON WILLIAM BOOTH	21
4.1	Einführung in William Booths Theologieverständnis	21
4.1.1	<i>Entstehung der Heilsarmee</i>	21
4.1.2	<i>Von der Praxis zur Theologie</i>	21
4.1.3	<i>Das Glaubensbekenntnis der Heilsarmee</i>	22
4.2	Booths Heilsverständnis	24
4.2.1	<i>Die persönliche-zukünftige Dimension des Heils</i>	25
4.2.2	<i>Die Entwicklung der Heilsdimensionen</i>	27
4.2.3	<i>Die sozial-gegenwärtige Dimension des Heils</i>	28

4.3	Das Verständnis von Heiligung	29
4.4	Das eschatologische Verständnis vom Reich Gottes	30
4.5	Schlussfolgerung	32
5	DIE MISSIONSTÄTIGKEIT VON WILLIAM BOOTH	34
5.1	Evangelisation bei William Booth	34
5.1.1	<i>Evangelisation zu seiner Zeit als Methodist</i>	34
5.1.2	<i>Das Missionsverständnis in der frühen Heilsarmee</i>	34
5.1.3	<i>Evangelisationsmethoden in der frühen Heilsarmee</i>	35
5.2	Soziale Aktion bei William Booth	38
5.2.1	<i>Der Soziale Flügel der Heilsarmee</i>	38
5.2.2	<i>In Darkest England and the Way Out</i>	40
5.3	Spannung zwischen Sozialer Aktion und Evangelisation	43
5.4	Schlussfolgerung	44
6	DIE MISSIONSVERSTÄNDNISSE IN DER EVANGELISCHEN THEOLOGIE	45
6.1	Ökumenisches Missionsverständnis	45
6.2	Evangelikales Missionsverständnis	46
6.3	Ganzheitliches Missionsverständnis	47
6.3.1	<i>Boschs Verständnis von Mission</i>	47
6.3.2	<i>Hardmeiers Verständnis von Mission</i>	48
6.4	Schlussfolgerung	49
7	IMPULSE FÜR EIN MISSIONSVERSTÄNDNIS IM 21. JAHRHUNDERT	50
7.1	Gemeinsamkeiten und Unterschiede	50
7.2	Thesen als Impulse für ein Missionsverständnis im 21. Jahrhundert	52
7.2.1	<i>These 1 – Ein einfaches Evangelium</i>	52
7.2.2	<i>These 2 – Eine ganzheitliche Mission</i>	52
7.2.3	<i>These 3 – Ein offensives Evangelium</i>	53
7.2.4	<i>These 4 – Ausserhalb der Norm</i>	53
7.2.5	<i>These 5 – Bevollmächtigt zum Dienst</i>	54
7.2.6	<i>These 6 – Eine positive Weltansicht</i>	54
8	FAZIT DER ARBEIT	55
9	BIBLIOGRAPHIE	56
10	ABBILDUNGEN	60

1 EINLEITUNG

Soup, Soap and Salvation (Suppe, Seife und Seelenheil) beschreibt einfach aber treffend die Theologie von William Booth. Sie hatte nur ein Ziel, die Menschen zum Herzen Christi zu führen (Heimowski 2006:141). Doch hinter dieser „einfachen Theologie“ steckt einiges an Tiefe, was ich in dieser Arbeit erforschen möchte.

1.1 Begründung der Themenwahl

Schon längere Zeit beschäftigt mich die Frage, wie das Evangelium im 21. Jahrhundert effektiv verkündet werden kann. Lange bevor ich überhaupt realisierte, dass die Evangelikalen und Ökumene schon seit Jahrzehnten über das „richtige Missionsverständnis“ debattierten, beschäftigte mich diese Thematik. In meiner persönlichen Verkündigung suchte ich stets nach der „richtigen Methodik“, musste jedoch feststellen, dass es diese wahrscheinlich nicht gibt. Schnell war klar, dass meine Forschung in diese Richtung gehen wird. Im Gespräch mit meinem Fachmentor merkte ich dann, dass meine eigentliche Frage tiefer geht, als gedacht. Es handelt sich dabei nicht nur um die Frage der Methodik der Evangelisation, sondern um das grundlegende Verständnis von Heil. Mission beginnt beim Verständnis des Heils¹, welches die Evangelisation massgebend beeinflusst.

Wie komme ich bei dieser Thematik nun auf den Titel von *Soup, Soap and Salvation*. Eindrückliche Personen aus der Geschichte und Gegenwart sind für mich eine Quelle der Inspiration. Ich machte mich daher auf die Suche nach einer Person, welche das Heil „ganzheitlich“ verkündet hatte. Durch das Buch *Gods General's* (Liardon 2008) bekam ich einen eindrucklichen Einblick in das Leben von William und Catherine Booth, den Gründern der Heilsarmee. Schnell war für mich klar, dass sich meine Forschung auf ihr Leben beziehen wird. Die Booths begegneten den Menschen in ihren physischen Bedürfnissen nach *Seife und Suppe* wie aber auch dem *Seelenheil* durch das Verkünden des Evangeliums. William Booth war als Praktiker bekannt, der nach eigener Aussage keine Zeit im Studierzimmer vergeuden konnte, sondern Seelen zu retten hatte (Gnewekow & Hermsen 1993:45). William Booth hat das Potential, uns im 21. Jahrhundert wieder zur Einfachheit der Mission zurückzuführen. Ich erachte aktuelle, rege Diskussionen über Missionstheologien nicht nur als gewinnbringend, da sie oft sehr komplex sind. Dieser Problematik möchte ich mit einfachen, greifbaren Impulsen für ein Missionsverständnis, das auch unter Nicht-Theologen verstanden werden kann, begegnen. Dabei werde ich im Rahmen dieser Arbeit keine Kritik an einer bereits erarbeiteten Missionstheologie schreiben, sondern möchte Thesen² verfassen, welche Impulse zu einem Missionsverständnis im 21. Jahrhundert leisten. Ich stelle mit den Impulsen nicht den Anspruch, alle Aspekte eines ganzheitlichen Missionsverständnisses abzudecken.

¹ Bosch widmet in seinem Buch *Mission im Wandel* (2012:461-469) ein ganzes Kapitel dem Thema der „Mission als Vermittlung des Heils“ (Heil und Mission gehören zusammen).

² Die Thesen werde ich unter 7.2 ausführen.

1.2 Forschungsfrage und Forschungsziel

Wenn man das Leben von William Booth studiert, scheint es fast den Anschein zu machen, dass er grundsätzlich jede mögliche Methode gebrauchte, um noch Nichtgläubige zu bekehren (Benge 2002:115). William Booth war als Verkünder in Wort und Tat bekannt. Doch von welchem Verständnis aus war seine *Evangelisation* sowie soziale *Aktion* geprägt und beeinflusst? Aus diesem Ansatz definiert sich meine *Forschungsfrage* wie folgt:

In der Forschung nach William Booths Heilsverständnis und dessen Auswirkung auf seine Evangelisation sowie soziale Aktion möchte ich herausfinden, wie sein Heilsverständnis seine Evangelisation und seine soziale Aktion in der Praxis beeinflusste.

Dabei geht es, wie bereits erwähnt, um mehr als nur seine Evangelisationsmethodik. Booths Missionsverständnis muss zuerst aus seinem Verständnis vom Heil erarbeitet werden. Nicht zufällig trägt sein Lebenswerk bis heute den Namen *Heilsarmee*. Was verstand William Booth wirklich unter *Heil*, diesem für ihn zentralen Begriff? Wie hat dieses Verständnis dann seine Praxis beeinflusst? Können wir bei William Booth bereits erste Züge eines ganzheitlichen Missionsverständnisses sehen? Mit der vorliegenden Arbeit möchte ich folgendes *Forschungsziel* erreichen:

Durch das Studium des Heils- sowie Missionsverständnis von William Booth (Schwerpunkt) auf der einen Seite und dem heutigen evangelischen Missionsverständnis auf der anderen Seite, möchte ich Gemeinsamkeiten und Unterschiede festhalten und in Form von Thesen Impulse für ein einfach verständliches und für die Praxis relevantes Missionsverständnis im 21. Jahrhundert formulieren.

1.3 Forschungsmethodik

Die Forschungsarbeit ist in drei Teile gegliedert, welche vorwiegend durch eine Literaturanalyse erarbeitet werden. Im *ersten Teil*³ möchte ich durch das Studium der Begriffe *Heil* und *Reich Gottes* die Grundlagen für die Arbeit legen. Um eine gute Forschungsarbeit zu schreiben, ist für meine Fragestellung eine Begriffsdefinition notwendig. Diese Grundlage werde ich durch Lexika, Standardwerke sowie weiteren Publikationen zur Soteriologie erarbeiten. Im *zweiten Teil* (Hauptteil) werde ich William Booths Heils- sowie Missionsverständnis durch spezifische Werke und Biographien über sein Leben, sowie von Booth selber verfassten Werke, studieren. In diesem mittleren Teil werde ich aufzeigen, wie sich sein Heilsverständnis gebildet hat und werde dann untersuchen, wie dieses Verständnis seine Evangelisation sowie soziale Aktion beeinflusste. Im *dritten Teil* werde ich ausgewählte Elemente aus der aktuellen Diskussion über das Missionsverständnis im 21. Jahrhundert analysieren und Gemeinsamkeiten sowie Unterschiede zu William Booth herstellen, um daraus Impulse für heute zu gewinnen. Als Abschluss der Arbeit werde ich aus den gewonnen Erkenntnissen relevante Thesen für ein Missionsverständnis im 21. Jahrhundert definieren.

³ *Erster Teil*: Kapitel 1-2; *Zweiter Teil*: Kapitel 3-5; *Dritter Teil*: Kapitel 6-8.

1.4 Eingrenzung der Forschung

In meiner Arbeit konzentriere ich mich auf William Booths Leben und werde nur dort, wo es für meine Forschungsfrage relevant ist, Catherine Booths Aussagen beiziehen. Ich werde mich auf Williams Verständnis vom Heil und dessen Auswirkung auf seine Evangelisation sowie soziale Aktion beschränken. Dabei werde ich relevante Aspekte aus seiner Biographie erarbeiten, verzichte jedoch unter den vorgegebenen Rahmenbedingungen auf eine umfassende Biographie. Die Arbeit stellt nicht den Anspruch, ein ganzheitliches Bild der Heilsarmee darzustellen. Ich werde mich dabei auf William-Booths-Lebenszeitraum begrenzen und mich auf heilsrelevante Themen beschränken. Auf die heutige Heilsarmee werde ich nicht eingehen. In einer kurzen Übersicht werde ich die Entstehung des Missionsverständnisses bis ins 21. Jahrhundert beschreiben, verzichte jedoch auf eine vollständige und detaillierte Darstellung. Dazu verweise ich auf David Boschs Übersicht „Die Missionstheologie im Verlaufe der Jahrhunderte“ in *Ganzheitliche Mission* (Bosch 2011) sowie den „Historischen Missionsparadigmen“ in *Mission im Wandel* (Bosch 2012). Die letzten 100 Jahre Missionsgeschichte waren geprägt von der Auseinandersetzung um das richtige Missionsverständnis und es gäbe unzählige Kongresse und Aussagen von namhaften Theologen, die zu erwähnen wären. Eine übersichtliche Darstellung dazu hat Roland Hardmeier in seinem Buch *Missionale Theologie* (2015) erarbeitet. Ich werde mich für diese Arbeit weitgehend auf Boschs Werke *Witness to the World 1980* (deutsche Ausgabe: *Ganzheitliche Mission* 2011) und *Transforming Mission 1991* (deutsche Ausgabe: *Mission im Wandel* 2012) beschränken und ergänzend einige Werke von Hardmeier beiziehen. Im Fokus steht dabei die Frage, wie ganzheitliche Mission verstanden werden kann.

1.5 Gewinn der Arbeit

Wir sind mit der *Glow Church* in Luzern mitten in der Spannungsfrage vom Verhältnis von Evangelisation und sozialer Aktion drin. Ich erhoffe mir durch das Ergebnis dieser Arbeit gewinnbringende Impulse für unseren aktuellen Gemeindebauprozess. Da ich keine empirische Untersuchung machen werde, habe ich nicht den Anspruch einer umfassenden Umsetzung der Schlussthesen in Luzern sondern erhoffe mir, wertvolle Erkenntnisse für unseren aktuellen Prozess gewinnen zu können. Erhard Berneburg beginnt sein Werk *Das Verhältnis von Verkündigung und sozialer Aktion in der evangelikalen Missionstheorie* (1997) mit einer Aussage von David Bosch, mit welcher ich die Einleitung abschliessen möchte:

Die Frage nach dem Verhältnis von evangelistischer und sozialer Dimension der christlichen Mission ist – so der südafrikanische Missionstheologe David Bosch in seiner umfassenden Darstellung der gegenwärtigen Missionstheorie *Transforming Mission* – „one of the thorniest areas in the theology and practice of mission“.⁴ (Berneburg 1997:11)

⁴ Übersetzung [JH]: „...einer der heikelsten/dornigsten Bereiche in der Theologie und Praxis der Mission“.

2 DAS HEIL

Um mich fundiert auf die Forschungsfrage von William Booths Heilsverständnis einlassen zu können, werde ich mir zuerst durch das Studium des Begriffs *Heil* eine solide Grundlage für die Forschung erarbeiten. Zusätzlich werde ich Grundlagen zum *Reich Gottes* erarbeiten, welche unverzichtbar sind, wenn man den Begriff des *Heils* in seiner Ganzheit erfassen möchte (Fischer, Heil in RGG⁴:1526). Um gewinnbringende Vergleiche und Impulse zwischen William Booths Missionsverständnis (Kapitel 4 und 5) und dem evangelischen Missionsverständnis (Kapitel 6) zu machen, erfordert es ein gründliches Studium der Begriffe *Heil* und *Reich Gottes*. Auf dieser erarbeiteten Grundlage wird es mir dann möglich sein, Unterschiede sowie Gemeinsamkeiten festzustellen und daraus relevante Thesen für ein ganzheitliches Missionsverständnis im 21. Jahrhundert zu formulieren.

2.1 Eine Begriffsdefinition

Der Begriff des *Heils* gehörte lange eigentlich gar nicht in den Sprachgebrauch der Theologie (Zehner, Heil in RGG⁴:1524). So wurde in der Alten Kirche von *Erlösung*, in der Reformation von *Rechtfertigung* und im 19.-20. Jahrhundert von *Versöhnung* gesprochen (:1524). Doch eigentlich ist das Wort Heil schon seit langer Zeit ein zentraler Begriff, der viele andere Worte zusammenfasst (Burkhart, Heil in ELThG¹:871). Unter Heil werden die drei zentralen, soteriologischen Begriffe von *Erlösung*, *Versöhnung* und *Rechtfertigung* in einem Begriff zusammengefasst (:871).

Erstaunlicherweise wird oft einfach vorausgesetzt, dass der Begriff des Heils verstanden wird (:871). So fehlte er lange Zeit in theologischen Standardwerken und wurde erst „kürzlich“ ergänzt (:871).

Unter *Versöhnung* wird eine Wiederherstellung im Sinne von etwas in den früheren Zustand zurückversetzen verstanden (Rienecker & Mayer 2010:1774). Das hebräische *kippār* (versöhnen, zudecken, abwischen) kommt vom Hauptwort *kopār* (Lösegeld) (:1654). Das griechische Wort *hilaskomai* (gnädig machen, bestechen) wird häufig als die Übersetzung des hebräischen *kippār* im Neuen Testament gebraucht (:1654). Am häufigsten wird *Versöhnung* jedoch mit (*apo*)*katallasso* oder *dialassomai* übersetzt (eine Änderung vollziehen, umtauschen, miteinander vertauschen, Tausch, Verwechslung oder auch *Versöhnung*) (:1654).

Rechtfertigung beschreibt das gerechte Hinstellen eines Angeklagten (Rienecker & Mayer 2010:1287). *Rechtfertigung* wird sowohl im weltlichen Gerichtsprozess als auch (fast häufiger) im biblischen Kontext benutzt (:1287). Der Begriff beinhaltet sowohl die *Rechtfertigung* vor Menschen (Gericht, Richter) als auch vor Gott (als Sünder gerecht erklärt werden vor Gott) (:1287).

Erlösung sowie auch *Rettung*, *Bewahrung* und *Heil* stammen vom griechischen Begriff *soteria* (Schneider & Haubeck, *Erlösung* in TBLNT:369). *Soteria* kann ganz allgemein bedeuten, ein erfülltes, beglückendes und ewiges Leben führen zu können (Zehner, Heil in RGG⁴:1524). Das griechische *sozo* (erretten, heilen, bewahren), *diasozo* (wohlbehalten, hindurchbringen, retten, bewahren) sowie *soterios*

(rettend, heilbringend) sind ebenfalls in der Wortgruppe von *soteria* (Burkhart, Heil in ELThG¹:369). Unter dem Begriff *sozo* werden in den englischen Strong's Numbers die Begriffe *heal* (heilen), *preserve* (bewahren), *save* (erretten), *do well* (gut gehen), *be (make) whole* (ganz werden) verstanden (*sozo* in NSFLB:1401). Dabei wird ersichtlich, dass es sich um eine ganzheitliche Erlösung handelt. Eine Erlösung die rettet, bewahrt und auch ganzheitlich wiederherstellt (*be whole*). *Sozo* bezieht sich auf die gegenwärtige Kraft Gottes, welche aus der Knechtschaft der Sünde retten kann, sowie auch auf die zukünftige Errettung aller Glaubenden, welche Gott an all denen vollziehen wird, die an Jesus Christus glauben (*sozo* in EBSB:2294). Heil hat in seinen Definitionen von *Versöhnung*, *Rechtfertigung* und *Erlösung* eine sehr vielfältige und breite dogmatische Bedeutung. Heil muss als ganzheitlicher Begriff betrachtet werden und kann daher nicht in einem Satz definiert werden.

2.2 Das Verständnis von Heil

2.2.1 Im Alten und Neuen Testament

Im umfassendsten Sinn bedeuten *Heil und Rettung* die Aufhebung des Unheils, welches durch den Ungehorsam und Abfall des Menschen entstanden ist (Rienecker & Mayer 2010:675). Unter Heil wird auch das Anstreben nach einer Wiederherstellung in den ursprünglichen Zustand verstanden (:675). Aus dem *Alten Testament* wird unter Heil vor allem das rettende Eingreifen Gottes zu seinem Volk, beispielsweise am Schilfmeer (2 Mo 14,13), verstanden (Burkhart, Heil in ELThG¹:870). Dabei geht es nicht nur um die Rettung des Volkes aus einer Not, sondern um die Zuwendung und Offenbarung Gottes an sein Volk (:870). Gott selber wurde dem Volk Israel zum Heil (2 Mo 15,2) (:870). Die Zuwendung Gottes wird aber nicht nur durch das ganze Volk erfahren, sondern auch durch Individuen, denen sich Gott zuwendet (:870). Die Propheten gebrauchten den Begriff des Heils vor allem als das zukünftig erwartete Eingreifen Gottes für sein bedrängtes Volk (:870). Trotz verschiedener geschichtlicher Ereignisse im Alten Testament (Exodus, Schilfmeer, Kanaan), kehrt sich das Volk immer wieder von Gott ab und der Begriff des Heils wurde mehr und mehr auf ein eschatologisches, zukünftiges Verständnis verlagert (:870)⁵. Es musste jedoch noch einen anderen Heilsweg geben, welcher dann in Jesaja 53 mit dem Messias als dem Erretter verheissen wurde (:870).

Im *Neuen Testament* ist Heil dann ganz mit der Person Jesus Christus und seinem Erlösungswerk verbunden (Zehner, Heil in RGG⁴:1524). Rienecker und Mayer (2010:675) verstehen unter Heil im Neuen Testament *erstens* das ein und für allemal geschehene Erlösungswerk Christi, *zweitens* das fortschreitende Werk Christi zwischen dem ersten und zweiten Kommen und *drittens* die Vollendung der bereits angebrochenen Königsherrschaft durch seine Wiederkunft. Heil kann man sich nicht durch eigene Anstrengung erarbeiten, sondern nur durch das Anrufen des Namen Jesu empfangen (Röm 10,10) (Burkhart, Heil in ELThG¹:870). Rettung im Sinne des jüngsten Gerichtes ist zwar erst zukünftig, doch erleben wir im Hier und Jetzt schon die Vergebung unserer Sünden (Eph 2,8) (:870).

⁵ Heil bedeutet für sie „Ein neuer Himmel und eine neue Erde“ aus Offenbarung 21-22 (Burkhart, Heil in ELThG¹:870).

Wir werden von Gott bereits als gerecht angesehen (Röm 5,1), dürfen Frieden durch die Versöhnung mit Gott erleben (Röm 5,10) und haben dadurch die Gewissheit, Gottes Kinder zu sein (Röm 8,14) (:870). So leben wir in der Gewissheit des zukünftigen-ewigen Heils und dürfen gleichzeitig erleben, wie sich unser Leben im Hier und Jetzt verändert (:870). Das ELThG¹ beschreibt Heilungen im Neuen Testament als einen „vergänglichen Vorgeschmack“ auf das ganzheitliche zukünftige Heil (:871). Heil wird nach Burkhart (Heil in ELThG¹:871) also nicht erst nach dem zweiten Kommen von Jesus Christus empfangen, sondern prägt und verändert unser Leben bereits im Hier und Jetzt.⁶

2.2.2 Dimensionen des Heils

Die aktuelle Diskussion um eine *Missionale Theologie* (welche es so eigentlich nicht gibt nach Loos 2015:82), beinhaltet die Frage, was der Begriff des Heils heute bedeutet (:81). Roland Hardmeier schreibt in *Geliebte Welt* (Hardmeier 2012:119), dass biblisches Heil ganzheitlich sein muss. Die Bibel habe dabei einen vielseitigen Reichtum an verschiedenen Aspekten des Heils im Laufe des Alten sowie Neuen Testaments entwickelt (:119). Ganzheitlichkeit darf sich darum nie einfach zu einem Containerbegriff entwickeln, wo alles, was mit Heil zu tun hat, reingepackt wird (Loos 2015:83). Gott selber ist das Heil und wir bekommen Heil durch die Beziehung zu Gott (:84). Oft werden die sogenannten horizontalen Elemente des Heils (politische, soziale, ökonomische, kulturelle, ethische und ökologische) den vertikal-theologischen Aspekten des Heils (persönliche Beziehung zu Gott) untergeordnet oder nur als sekundär angesehen (:82). Ganzheitliches Heil darf und kann aber nicht einfach auf eine Dimension heruntergebrochen werden, sondern muss die Spannung verschiedener Aspekte aufrechterhalten können (Faix & Weissenborn 2009:116).

In der These 6 aus den *12 Thesen zur missionalen Soteriologie* (IGW 2014:4), lesen wir von drei Dimensionen, die das Heil ganzheitlich beschreiben. Heil umfasst sowohl eine *persönliche* (Gottesbeziehung), *soziale* (Freiheit, Wohlergehen, Gerechtigkeit) sowie eine *kosmische Dimension* (ganze Schöpfung) (:4). Diese drei Dimensionen sollen sich gegenseitig ergänzen und nicht ausschliessen (:4). Der Mensch kann nur durch Busse und Umkehr Vergebung seiner Sünden empfangen und ewiges Leben erhalten (Hardmeier 2009:309). Durch Jesus Christus und seinen Sühnetod ist persönliches Heil (*erste Dimension*) erfahrbar (:309). Die *zweite Dimension* des sozialen Heils ist nach Hardmeier (2009:310) nur dann erlebbar, wenn wir in heilsamen Beziehungen zueinander sowie einer gerechten gesellschaftlichen Struktur leben. In einer idealen sozialen Dimension des Heils sollte ein gesundes Umfeld von Friede, Erlösung und Gerechtigkeit vorhanden sein (:310). Hardmeier schreibt zur sozialen Dimension: „Ohne gerechte gesellschaftliche Strukturen und ein gesundes soziales Gefüge gibt es kein nachhaltiges Wachstum der Kirche“ (Hardmeier 2009:313). In der *dritten kosmischen Dimension* wird nun auch die gesamte Schöpfung Gottes in den Begriff des Heils eingeschlossen (:312). Die dritte Dimension der ökologischen (kosmischen)

⁶ Ich werde unter 2.3.3 und 2.3.4 die zwei grundlegenden Ansichten des bereits angebrochenen sowie des noch zukünftigen Reich Gottes anschauen.

Verantwortung, die wir gegenüber der Erde haben, darf nicht vernachlässigt werden (:314). Wie gehen wir mit dem Klimawandel, Stürmen, Überschwemmungen und anderen Einflüssen auf unsere Natur um (:314)? Paulus schreibt in Röm 8,21, wie die Schöpfung von der Last der Vergänglichkeit befreit und an der zukünftigen Freiheit teilhaben wird (:313). Gottes Heilshandeln ist dabei auch eschatologisch fokussiert (ewiges Schalom) und zielt darauf ab, die Schöpfung zu erlösen und in eine neue Welt zu transformieren (Wenger 2014:13). Gottes Heil ist zusammenfassend gesehen immer ganzheitlich und kann nicht auf eine Dimensionen beschränkt werden (Hardmeier 2009:312). Bereits Newbigin (1909-1998) definierte das Heil in drei Dimensionen: Vom Menschen in seiner Beziehung zu Gott, zum Mitmenschen und zur Schöpfung (Ott 2015:4).

2.2.3 Die Geschichte des Heils

Heil ist ein fundamentales Anliegen jeder Religion (Bosch 2012:461). Die Christenheit hat durch das Erlösungswerk von Jesus Christus, als Zentrum des christlichen Glaubens, das Heil klar bestimmt (:461). Im Laufe der Kirchengeschichte gab es jedoch einige Änderungen im Verständnis, wie Heil definiert wird und wie dieses vermittelt werden soll (:461).

In der frühen Kirche, zur Zeit als die ersten christlichen Gemeinschaften entstanden, wurde das Heil in einem umfassenden Sinn verstanden (Bosch 2012:462). Für Lukas war das Heil vor allem gegenwärtig und im Hier und Jetzt erlebbar (:462). Bei Paulus war das Heil vielmehr ein Prozess (:462). Die Hoffnung auf das vollständige Heil, war für ihn jedoch noch ausstehend (:462). Für Paulus bedeutete Heil vor allem Versöhnung mit Gott, was soziale wie auch politische Konsequenzen hatte und nicht nur als individuelle Versöhnung verstanden werden konnte (Ott 2015:8). Zur Zeit der griechischen Kirchenväter⁷ nahm diese endzeitliche Erwartung innerhalb der Ostkirche ab und die schrittweise Erhebung der Gläubigen in einen göttlichen Zustand gewann an Gewicht (Bosch 2012:461). In der Westkirche (Katholiken und später Protestanten) wurde zunehmend betont, dass die Seelen sündig sind und Erlösung für das zukünftige Leben brauchen (:462f.). Soziale Hilfsdienste wurden klar von missionarischen Aktivitäten wie dem Predigen, Sakramenten oder dem Kirchenbesuch getrennt (:463). Dabei hatte nur die missionarische Dimension Relevanz für den „Erwerb“ des Heils (:463). Mit dem Anbruch der Aufklärung⁸ wurde nun die Vorstellung eines nur von der Rettungstat Gottes abhängigen Heils in Frage gestellt (Ott 2015:8). Jesus rückte mehr und mehr als das ideale menschliche Wesen in den Mittelpunkt (Bosch 2012:464). Es ging nun viel mehr um die Sache Jesu als um seine Person (um die Lehre und nicht den Lehrer) (:464). Bald war nicht mehr die Erlösung vor dem letzten Gericht die allgemeine Sorge der Kirche, sondern vielmehr die Entwicklung der Menschheit in eine bessere Gesellschaft (Ott 2015:8). Bosch schreibt: „Heil und Wohlergehen, auch wenn sie ganz eng miteinander verzahnt sind, stimmen nicht vollkommen überein“ (Bosch 2012:467). Bosch drückt sich für ein ganzheitliches Heilsverständnis aus, welches den Ganzen Jesu (Inkarnation, irdisches Leben,

⁷ Von 180 bis 600 nach Christus (Buser 2006:38).

⁸ Von 1650 bis 1800 nach Christus (Buser 2009:3).

Tod, Auferstehung sowie Wiederkunft) im Zentrum hat (:468). Nach Hardmeier (2014:3) hat sich dann das Heilsverständnis in den letzten hundert Jahren stark verändert. Für die *Evangelikalen* ist das Heil vor allem persönliche Rettung durch Jesus Christus vor den Folgen der Sünde (:3). Das Heilsverständnis des *Social Gospel* ist dem individualistischen der Evangelikalen entgegengesetzt (:3). Das *Social Gospel* war ein Antwortversuch auf die sozialen Nöte der amerikanischen Grossstädte (:3). Sie verstanden unter Heil die strukturelle Veränderung der Gesellschaft und hatten als Ziel die Erlösung von der sozialen Ungerechtigkeit (:3). Ein ähnliches Heilsverständnis war in der *Befreiungstheologie* präsent (:3). Für sie bedeutete Heil die Freiheit von gesellschaftlicher Unterdrückung (:3). Das *ökumenische Heilsverständnis* von einer Versöhnung der Menschen untereinander und mit Gott ist jenem des Social Gospel sowie der Befreiungstheologie ähnlich (:3). Bis vor Kurzem war man entweder auf der Seite des evangelikalen Heilsverständnisses (persönlich-individuell) oder jenem der Ökumene (liberal-sozial) (:3). Nach Hardmeier haben sich dann im 1. Lausanner Kongress (1974) vor allem durch die Radical Discipleship Group entscheidende neue Definitionen von Heil ergeben (:3):

Heil ist nach *radikalem Verständnis* persönliche und gesellschaftliche Transformation. Es verwirklicht sich in der radikalen Nachfolge Christi und hat ganzheitliche Erlösung zum Ziel. Die Stärke dieses Heilsverständnisses liegt in seinem integrativen Potenzial. Es bekräftigt, dass Heil persönliche Transformation ist, wobei Transformation ein anderer Begriff für Bekehrung ist. Durch persönliche Umkehr zu Jesus Christus erfährt der Mensch Heil. Er tritt in die Nachfolge Christi ein und lernt, so zu handeln wie Jesus in der Welt handelte. Dadurch trägt er zu gesellschaftlicher Transformation bei. (Hardmeier 2014:3)

Wie Heil verstanden wird, entscheidet darüber, wie man Mission in seinen Dimensionen von Evangelisation und sozialer Aktion anpackt (Hardmeier 2008:182). Für die radikalen Evangelikalen war das Verständnis von Heil und dem Reich-Gottes-Begriff zentral (:182).

2.3 Das Verständnis vom Reich Gottes

Das Reich Gottes kann man mit einem *verworrenen Wollknäuel*, der kaum zu lösen ist, vergleichen (Faix 2014:18). Kein anderer Begriff war wohl umstrittener im Laufe der Kirchengeschichte (:17). Bevor ich auf die zwei grundlegenden Modelle vom anbrechenden (Faix 2014:17-36) sowie dem futuristischen Reich Gottes (Gäckle 2014:6-16) eingehe, möchte ich verschiedene endzeitlichen Modelle, welche wesentlich unsere Reich Gottes Ansichten prägen, anschauen.

2.3.1 Endzeitliche Modelle

Es gibt viele verschiedene endzeitliche Modelle, welche zusammengefasst in drei Hauptkategorien vom *Amillennialismus*, *Prämillennialismus* sowie *Postmillennialismus* eingeteilt werden können⁹ (Hardmeier 2010:16). Der Hauptunterschied zwischen den verschiedenen Verständnissen ist der Zeitpunkt, wann das Wiederkommen von Jesus geschehen wird (:16). Dieser Zeitpunkt ist darum für das Heilsverständnis entscheidend, weil Jesus bei seinem zweiten Kommen das Reich Gottes zur

⁹ Es gibt in allen Modellen Unterkategorien wie den Dispensationalismus im Prämillennialismus. Siehe dazu Hardmeier *Zukunft, Hoffnung, Bibel: Endzeitmodelle im biblischen Vergleich* (Hardmeier 2010).

Vollendung bringen wird (Miller 2005:8). Im Postmillennialismus glaubt man an das zweite Kommen von Jesus Christus nach dem tausendjährigen Reich, wogegen man im Prämillennialismus den Anbruch des tausendjährigen Reichs erst nach dem zweiten Wiederkommen von Jesus erwartet (Hardmeier 2010:25-35). Wie das tausendjährige Reich (Off 20,1-8) interpretiert wird, ist entscheidend, wie und ob man sich als Christ für eine bessere Welt einsetzt (Miller 2005:9).

Postmillennialisten glauben an einen weltweiten Fortschritt und dass Jesus Christus bei seinem zweiten Kommen eine fast vollkommene christianisierte Welt vorfinden wird (Hardmeier 2010:35-36). Sie sind überzeugt, dass fortlaufend eine bessere Welt geschaffen werden kann und priorisieren daher auch das Engagement in Politik und Gesellschaft hoch (:37). Sie haben eine optimistische Sichtweise und erwarten immer besser werdende Zeiten (:42). Das Verständnis, dass der Postmillennialismus die Christen zur sozialen Aktion motiviert und sie persönlich für die Welt verantwortlich sind, ist ihre grosse Stärke (Miller 2005:10). Die Gefahr in diesem Ansatz besteht darin, dass der Fokus zu sehr auf dem „Machen“ des Reich Gottes liegt (:10). Letztendlich obliegt es nicht dem Menschen, die neue Welt selber aufzubauen oder durch Aktivismus die Wiederkunft Christi zu beschleunigen (:10).

Die *Prämillennialisten* sehen die Entrückung der Gläubigen vor Anbruch des Tausendjährigen Reiches (Hardmeier 2010:25). Christus wird dann im irdischen tausendjährigen Reich mit seiner bereits entrückten Gemeinde regieren (Off 20,4-6) (:25). In ihrem Verständnis ist das Reich Gottes schon angebrochen, hat sich aber in seiner Fülle noch nicht entfaltet (:28). Prämillennialisten glauben, dass wir uns in einer unaufhaltsamen Abwärtsentwicklung (Moralabgang, Verweltlichung der Kirche) befinden (:32). Für sie steht das Ende der Welt „jeden Moment“ vor der Türe und sie konzentrieren sich vor allem auf die Errettung der Seelen für die Ewigkeit (:32). Dabei vernachlässigen sie die Nöte der Gegenwart und es resultiert ein geringes bis fast kein gesellschaftliches Engagement (:34).

Die *Amillennialisten* glauben, dass wir seit Jesu erstem Kommen in einem bereits angebrochenen tausendjährigem Reich leben, welches nur symbolisch tausend Jahre darstellen (Miller 2005:12). Dabei wird Gut und Böse bis zur zweiten Wiederkunft von Jesus bestehen bleiben und beide Extreme werden zunehmen (Hardmeier 2010:20f.). Dieses Modell wird oft kritisiert, da es die Erwartung der Wiederkunft abschwäche und es zu fest mit den Zeichen der Endzeit in der Gegenwart rechnet (:24). Der *Amillennialismus* wird auch als *positiver Realismus* beschrieben (:24). Man könnte fast behaupten, dass der Amillennialismus die positive Weltanschauung der Postmillennialisten sowie die eher negative der Prämillennialisten zu einer realistischen Ansicht vereint (Miller 2005:12).

Welche millennialistische Sicht man hat, wird schlussendlich einen wesentlichen Einfluss auf das Verständnis haben, ob die Welt sich in einer Negativ- oder Positivspirale befindet (Hardmeier 2010:50). Dabei ist es entscheidend, sich weder auf die eine Seite der „Weltflucht“, noch auf die andere Seite von blosser „gesellschaftlicher Veränderung“ zu stellen (:50). Das millennialistische Verständnis prägt wesentlich, ob man sich für eine gerechte Welt engagiert oder nicht.

2.3.2 Die Spannung im Reich Gottes

Der griechische Begriff *basileia* bedeutet Königsherrschaft und wird im Deutschen mit Reich Gottes oder Herrschaft Gottes übersetzt (Hardmeier 2009:209). Der Begriff des Reich Gottes kommt im Neuen Testament 154 Mal vor, wird jedoch an keiner dieser Stellen genau definiert (Faix 2014:19). In den Evangelien von Markus, Lukas und Johannes lesen wir vom Reich Gottes, während Matthäus die Bezeichnung „Reich der Himmel“ benutzte (Hardmeier 2010:149). Wir lesen oft über die Verkündigung sowie den praktischen Gebrauch des Reich Gottes, doch gibt es nirgends eine Lehre des Reich Gottes, was in vielfältigen Auslegungen resultiert (Faix 2014:19). Oft wurde das Reich Gottes in Form von Gleichnissen dargestellt und wurde somit als „Rätsel“ kommuniziert (:22). Nach Gäckle (2014:6) waren die Begriffe Königsherrschaft sowie Reich Gottes in frühjüdischen Belegen kaum auffindbar. Unter Königsherrschaft Gottes verstand man nach Gäckle eine endzeitliche Realität (:6). Seiner Meinung nach wurde unter Reich Gottes weniger ein bestimmter Bereich oder eine spezielle Zeitperiode verstanden, sondern vielmehr die Handlung des Regierenden (:7f.). Nach Faix (2014:22) auf der anderen Seite, erfüllte Jesus selber in seinem Handeln und Reden das Kommen des Reich Gottes. Unter Reich Gottes ist jedoch kein irdisches Reich oder ein neuer Staat zu verstehen, sondern die anbrechende und heilsbringende Gottesherrschaft (:22f.). Nach Faix begann das Reich Gottes bei seinem ersten Kommen und wird sich bei seinem zweiten Kommen endgültig erfüllen (:22f.). In der aktuellen neutestamentlichen Forschung hat man sich weitgehend darauf geeinigt, dass „das Reich Gottes ein zentraler Verständnisbegriff für das Denken, Handeln und Reden Jesu darstellt“ (Faix 2014:17). Die Kernfrage dabei bleibt, ob und wie viel das Reich Gottes eher als präsentisch (schon jetzt), oder als futuristisch (noch nicht) verstanden wird (:17). In der deutschen Theologie gibt es zwei verschiedene Modelle. Volker Gäckle versteht das Reich Gottes als eine futuristische Grösse, in welcher es nicht um eine gegenwärtige Aufrichtung der Königsherrschaft Gottes geht, sondern das Reich als zukünftig gesehen wird (Gäckle 2014:13). Die zweite Sicht, welche unter anderem von Tobias Faix und Roland Hardmeier vertreten wird, sieht das Reich Gottes als „schon jetzt“ erlebbar, ist sich aber bewusst, dass das zukünftig vollendete Reich „noch nicht“ vollständig sichtbar ist und wir in einem anbrechenden Reich Gottes Leben (Faix 2014:23f.).

2.3.3 Das futuristische Reich Gottes

Für Gäckle ist das Reich Gottes ein Synonym für „ewiges Leben“ und er nennt Heil eine Gabe, die bereits jetzt empfangen werden kann (Faix 2014:31). Der für das Reich Gottes benutzte Begriff von „*basileia tou theou*“, ist ein Ausdruck für die Zeit und Ort, an welchem die Gabe des Heils empfangen wird (:31). Gäckle spricht sich klar gegen die Interpretation eines ethischen Reich Gottes aus; ja er sieht in der Vermischung von Soteriologie und Ethik ein grosses Problem im anbrechenden Reich Gottes Verständnis (:31). Gäckle (2014:7) spricht sich klar für ein futuristisches Reich aus, in das man erst nach dem Tod eintreten wird. Wo das Reich in der Bibel mit räumlichen Elementen beschrieben wird, muss dies als ein futuristischer Ort endzeitlicher Heilsvollendung verstanden werden (:7). Das Vaterunser „...wie im Himmel so auch auf Erden“ (Mt 6,10), versteht er als ein bereits im Himmel

bestehender Herrschaftsbereich, welcher sich in der Ewigkeit auf der Erde ausbreiten wird (:10). Der Heilszustand ist im Himmel bereits Realität, wird seine Realisierung aber erst am Ende der Zeit erfahren (:10). Engagement in der Gesellschaft ist für ihn keine relevante gegenwärtige Heilsdimension, sondern Gehorsam gegenüber Gottes Auftrag (:12). Dass das Heil aus seiner Sicht nur zukünftig und seelisch verstanden wird, schmälert seiner Meinung nach diakonisches Engagement in der Gesellschaft nicht (:13).

2.3.4 Das anbrechende Reich Gottes

Faix (2014:26) teilt nach Theissen, Merz und Baltes das Reich Gottes in drei Zeitdimensionen ein:

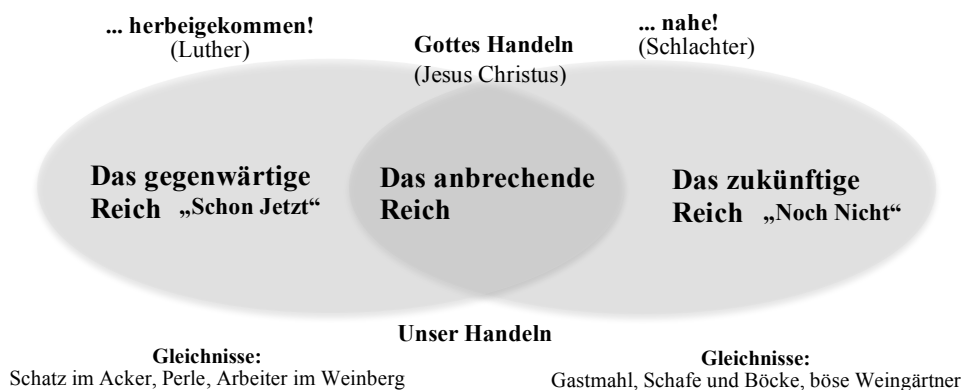


Abb. 1: „Das Reich Gottes ist...“ nach Theissen / Merz / Baltes in Faix 2014: 26

Die drei Bereiche könnte man auch mit „gegenwärtige Gottesherrschaft“, die „zukünftige Gottesherrschaft“ sowie „die Verbindung von Gegenwart und Zukunft“ bezeichnen (Faix 2014:24). Jesus vereint dabei im Vaterunser (Mt 6,5-15) die gegenwärtig-ethische sowie die zukünftig-eschatologische Dimension (:24). Hardmeier schreibt in *Kirche ist Mission* (2009:209) von dem gegenwärtigen Geschehen, das bereits mitten unter uns ist (Lk 17,20-21). Die zukünftige Gottesherrschaft ist bereits angebrochen, wird sich aber erst in Zukunft ganz erfüllen (:209).

Die Zeichen der Gegenwart des Reiches versetzen uns in die Lage zu definieren, was das Reich Gottes ist und wie es sich verwirklicht. Nach dem Zeugnis des Neuen Testaments ist das Reich Gottes da, wo das Evangelium von Jesus Christus, seinen Taten, seinem Tod und seiner Auferstehung verkündet wird, wo das Reich sich durch Zeichen und wunder Bahn bricht und wo Menschen durch den Heiligen Geist neu werden. (Hardmeier 2009:214)

Das Reich Gottes in all seinen Dimensionen glaubhaft zu leben, ist eine Demonstration des ganzheitlichen, biblischen Heils (Hardmeier 2009:214). Die alles entscheidende Frage ist nun, wie wir uns als Gläubige in der Zwischenzeit des *anbrechenden Reich Gottes* positionieren (Faix 2014:26)? In diesem gegenwärtigen, anbrechenden und doch noch zukünftigen Reich Gottes gibt es verschiedene, unauflösliche Spannungsfelder (:29)¹⁰. Schon Paulus kannte diese Spannung zwischen dem „schon jetzt“ und dem „noch nicht“, löste diese jedoch nicht auf (:29). Dass die Spannung erst mit dem zweiten Kommen von Jesus endgültig aufgehoben wird, muss theologisch aufrechterhalten werden

¹⁰ AT Prophetie -> NT Erfüllung; Gegenwärtigen -> Zukünftigen; Sichtbaren -> Unsichtbaren; Individuellen -> Kollektiven; Göttlichen Handeln -> Menschlichen Tun; Heil -> Gericht (Faix 2014:29).

(:29). Das Reich Gottes soll in seinem „schon jetzt“ sowie dem „noch nicht“ Verständnis erforscht, erlebt und immer besser verstanden werden. Wir leben in einer Zwischenzeit, welche die eschatologische-zukünftige mit der gegenwärtigen-ethischen Dimension verbindet (Faix 2014:24). Das Reich Gottes ist bereits Realität, ob wir es schon hereinbrechen sehen oder nicht. Jesus hat wohl ganz bewusst nicht über das Reich Gottes gelehrt, sondern wird es all jenen offenbaren, die in den Geschichten und Gleichnissen der Bibel forschen (Mt 6,33) (:24).

2.4 Schlussfolgerung

Heil hat nicht nur die zwei Seiten von individuell-persönlich oder liberal-sozialer Erlösung, sondern muss in seiner Ganzheitlichkeit verstanden werden (Hardmeier 2014:3). Das Reich Gottes nach Faix (2014:17-36) muss in der Spannung der Dimensionen vom „schon jetzt“ und „noch nicht“ betrachtet werden. Dem gegenüber steht das Reich Gottes Verständnis von Gäckle (2014:6-16) als eine endzeitlich-zukünftige Realität. Wenn das Reich Gottes jedoch eine bereits anbrechende Realität ist (Faix 2014:17-36), wird dieses Verständnis das Engagement in der Gesellschaft beeinflussen.

Ein weiterer Faktor für ein ganzheitliches Verständnis ist die eschatologisch-millennialistische Perspektive. Was wird unter dem tausendjährigen Reich verstanden? Das millennialistische Verständnis prägt grundlegend die persönliche Weltansicht. Prämillennialisten rechnen mit einer stetigen Verschlechterung der Welt, während Postmillennialisten für ihren Einsatz für eine bessere Welt bekannt sind. Sie erachten es als ihre persönliche Verantwortung, sich für eine bessere Welt einzusetzen und rechnen damit, dass ihr Einsatz die Welt zu einem besseren Ort machen wird (Miller 2005:10f.).

Zusammenfassend gesehen definiert sich *Heil* über Versöhnung, Rechtfertigung sowie Erlösung. Heil hat eine persönliche (Beziehung zu Gott), soziale (Beziehung zu Mitmenschen) und eine kosmische Dimension (Beziehung zur Schöpfung). Das *Reich Gottes* kann als präsentisch-angebrochen („schon jetzt“ und „noch nicht“) oder als futuristisch-ausstehend (zukünftig) verstanden werden. Dabei prägt das millennialistische Verständnis (amillennial- prämillennial- oder postmillennialistisch) die eher positive oder negative Weltanschauung und beeinflusst die soziale Aktion im Hier und Jetzt. Die Spannung um das Heilsverständnis kann nicht aufgelöst werden. Heil war sowohl im Alten- wie Neuen Testament und durch die ganze Kirchengeschichte hindurch ein relevanter, zentraler und stets umstrittener Begriff. Heil fordert uns auch heute immer noch dazu auf, breit zu denken. Sowohl das persönliche und individuelle (evangelikale), wie auch das liberale und soziale (ökumenische) Verständnis bis hin zu einem aktuellen ganzheitlichen Ansatz des Heilsverständnisses, sind relevant. Als Schlusssatz dieses Kapitels möchte ich auf die eine zentrale, unverrückbare Wahrheit von der Erlösungstat Jesu Christi hinweisen:

Den Höhepunkt des Heilshandelns markiert das Kommen seines Sohnes Jesus Christus. «So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eigenen Sohn sandte», schreibt Johannes (Joh 3,16). «In keinem anderen Namen ist Heil», bekennen die ersten Christen in Jerusalem (Apg 3,12) ... Es ist darum die zentrale Aufgabe der Kirche, das Evangelium vom gekommenen, gekreuzigten und auferstandenen Jesus Christus in Wort und Tat zu verkünden und jeden Menschen in seine Nachfolge zu rufen. (IGW 2014:2)

3 PRÄGUNGEN IN WILLIAM BOOTH'S LEBEN

William Booths Heilsverständnis durchlebte verschiedenste Prägungen in seinem Leben. Bevor ich im Kapitel vier auf sein eigentliches Heilsverständnis eingehe, möchte ich in diesem Kapitel verschiedenste prägende Faktoren anschauen. Eine Kurzbiographie zu Beginn soll helfen, Teile der Arbeit auch biographisch einordnen zu können.

3.1 Kurzbiographie von William Booth

1829 wurde William Booth in Nottingham, einer Industriestadt Englands, geboren (Heimowski 2006:18). Als sein Vater sein ganzes Vermögen verlor, musste William Booth anstelle der angestrebten Schulbildung eine Pfandleiher-Lehre antreten (:18). In dieser Zeit wurde er mit der Armut der Arbeiterklassen konfrontiert (:18). Als William Booth mit 15 Jahren Sündenerkenntnis hatte, tat er Busse und bekehrte sich (:19). Inspiriert und geprägt von Whitfield, Finney und vor allem John Wesley fing er an, das Heil anderen zu predigen und Leute von der Strasse, vorwiegend aus den unteren Gesellschaftsschichten, in methodistische Gottesdienste einzuladen (:19). Nachdem er seine sechsjährige Lehrzeit beendet hatte, ging er nach London, arbeitete in einer Pfandleihe und wirkte nebenbei als Laienprediger (:20). Die Methodisten stellten ihn dann 1852 erstmals als „Prediger im Reisedienst“ an (:20). Catherine Booth lernte er bei einer Veranstaltung der Methodisten kennen und heiratete sie 1855 (:20). Gemeinsam hatten sie insgesamt acht Kinder (:20). Als Booth 1858 nach einer knapp einjährigen theologischen Ausbildung als Prediger in einer methodistischen Gemeinde angestellt wurde, war er nebenbei stets als Evangelist tätig (:20). Booth stellte 1861 in der Jahreskonferenz zum wiederholten Mal einen Antrag, ganz als Evangelist freigesetzt zu werden (:20). Dieser wurde abgelehnt und es resultierte daraus der Bruch mit den Methodisten¹¹ (Gnewekow & Hermsen 1993:47). Booth fühlte sich berufen, seine Arbeit denjenigen zu widmen, die nicht zur Kirche kommen und beschloss, von nun an unabhängig von jeglicher Glaubensgemeinschaft als Erweckungsprediger tätig zu sein (:47). Als William 1865 auf einer Zeltevangelisation im Armutsviertel von Ost-London die Offenbarung hatte, dass es seine Bestimmung war, den Armen das Heil zu verkünden, war dies die Geburtsstunde der Heilsarmee (Heimowski 2006:21). Sie wurde als *East-London Christian Mission* gegründet und 1878 in *Heilsarmee* umgetauft (:21). Von 1869 bis in die 1890er Jahre breitete sich die Heilsarmee von anfänglichen 50 auf 1006 Korps aus (:21). William begann, die Welt durch Erweckungsfeldzüge zu bereisen und übergab die lokale Organisation der Heilsarmee seinem Sohn Bramwell Booth (:21). Gleichzeitig mit dem Krebstod von Catherine Booth im Jahr 1890 publizierten sie einen Sozialplan gegen die Armut in England: *The Darkest England and the Way out* (:21). Durch ihre soziale Arbeit sowie dem Sozialplan gewann die Heilsarmee dann zunehmend die gesellschaftliche Anerkennung (:21). Bevor William im Jahr 1912, im Alter von 83 Jahren, starb, wurde er für sein Lebenswerk vielerorts gewürdigt.

¹¹ Trennungsgrund waren praktische Fragen der Evangelisation und nicht theologische Differenzen (Heimowski 2006:16).

3.2 Die Prägung des viktorianischen Englands¹²

3.2.1 Industrialisierung

Neben vielen biographischen Einflüssen auf das Heilsverständnis von William Booth, waren die komplexen kulturellen, sozialen, ökonomischen und technischen Veränderungen des 19. und 20. Jahrhunderts absolut prägend für Booths Leben (Gnewekow & Hermsen 1993:19). Die Industrielle Revolution, welche gegen Ende des 18. Jahrhunderts in England begann, war nicht nur eine technisch-wirtschaftliche¹³, sondern auch eine soziale und politische Revolution (Bortis:4). Im 19. Jahrhundert erlebte England dann eine alle Bevölkerungsschichten durchdringende Massenverarmung (Gnewekow & Hermsen 1993:12). In dieser Zeit haben die Dampfmaschinen und Webstühle die Industrie in England erschaffen und damit auch das Elend hervorgebracht (Begbie 1963:224). Es gab wohl kein anderes Land in Europa, in welchem das Elend schneller zugenommen hatte als in England (:224). Die Industrie zerstörte viele der kleineren Unternehmen wie auch die Landwirtschaft (:224). Die Londoner Bevölkerung wuchs von 1801 bis 1881 um fast 400% an (Gnewekow & Hermsen 1993:26). In dieser Zeit durchlebte die Bevölkerung enorme Schwankungen sowohl in Beschäftigungsgraden als auch in Lohnniveaus (:26). Die ungerechten Löhne, die schlechten Lebensumstände und Krankheiten trieben viele Leute der Arbeiterklassen in die Armut (:26). Der Frühkapitalismus beutete die Menschen aus und liess sie Tag und Nacht an den Maschinen arbeiten (Begbie 1963:224). Zu dieser Zeit herrschte in der Arbeitergesellschaft eine durchschnittliche Lebenserwartung von 40 Jahren (Gnewekow & Hermsen 1993:31). Es kam sogar soweit, dass sogenannte Armenverwaltungen Kinder ab dem zweiten Lebensjahr an die Fabriken „vermieteten“ um zu arbeiten (:224). Die Lebensbedingungen des westlichen Menschen, der westlichen Gesellschaft sowie das Verhältnis des Westens zum Rest der Welt wurde durch die erste Industrielle Revolution drastisch verändert (Bortis:4).¹⁴

Die Verhältnisse der ersten Industriellen Revolution waren mitunter entscheidend für den Erfolg von William Booths Lebenswerk. Sein Verständnis von Erlösung wurde geprägt von den miserablen Umständen, in denen sich England im 19. und 20. Jahrhundert befand. Eine Erlösung aus schlechten sozialpolitischen Gefügen lag auf der Hand. Es war „offensichtlich“, dass Menschen mehr als nur eine gute Predigt brauchten. William Booth lebte in einer Zeit des starken Umschwungs, wie wir es auch heute im 21. Jahrhundert erleben. Die Lebensumstände der Weltentwicklung beeinflussen dabei, unabhängig von der Zeitperiode, das Verständnis von Erlösung und Errettung wesentlich.

¹² Unter viktorianischem Zeitalter wird die Regierungszeit im 19. Jahrhundert von Königin Viktoria (1837-1901) verstanden (Gnewekow & Hermsen 1993:19-30).

¹³ Ein Kernstück der industriellen Revolution war jedoch die Technik. Menschliche Fähigkeiten wurden durch technische Anlagen ersetzt, die menschliche und tierische Kraft wurde durch „unbeseelte Kraft“, wie zum Beispiel der Dampfkraft, ersetzt (Bortis:4).

¹⁴ Wo gegen Ende des 18. Jahrhunderts die Wasserkraft und Dampfmaschine ihren Aufschwung erlebte, war es dann im 19. Jahrhundert die Massenproduktion durch das Fließband (2. Industrielle Revolution), in den 1970er-Jahren die Einführung der Computer und Roboter in den Fabriken (3. Industrielle Revolution) und mit dem Anbruch des Internets gegen Ende des 20. Jahrhunderts wird nun sogar von einer vierten industriellen Revolution geredet, wo physische und virtuelle Systeme miteinander verbunden werden können und komplexe Abläufe immer mehr automatisiert werden (Industrie 4.0 2015:1).

3.2.2 Wohn- und Lebensverhältnisse

Über die Gegend *Whitechapel* in London, in welcher sich William Booth später niederliess, gibt es eine erschreckende Beschreibung:

Ringsumher alles schwarz – dunkle Wasserlachen, schmutzige Gassen und erbärmliche Wohnungen ... brüchige Wände und einstürzende Häuser; durch die löcherigen Dächer und zerbrochenen Fenster sieht man elende Stuben, wo Not und Krankheit in vielen grauenhaften Gestalten sich verstecken, während Rauch, eng aneinandergedrängte Giebel, verkrümmte Schornsteine und Ungestalten von Ziegel und Mörtel, Ungestalten des Geistes und des Leibes einschließend, die düstere Ferne versperren. (Dickens, zitiert nach Gnewekow & Hermsen 1993:28)

In den überfüllten Wohnsiedlungen waren infektiöse Erkrankungen, Epidemien sowie unkontrollierbare Ungeziefer an der Tagesordnung (Gnewekow & Hermsen 1993:30). Die Verschlechterung der gesundheitlichen Verhältnisse betraf die gesamte Bevölkerung und zeigte sich unter anderem auch durch Cholera-, Scharlach- und Pockenepidemien (:30). Die Todesfälle und die Invaliditätsrate stiegen rasant an (:30). Die allgemeine Verwahrlosung und das Verwaisen führte oft zu hoher Kriminalität (:32). Besonders junge Mädchen hatten in dieser Zeit oft nur noch die Wahl der Prostitution¹⁵ (:32). Regelmässiges Trinken unter Frauen und Kindern sowie eine hohe Unmoral prägten zusätzlich die Gassen der grossen Industriestädte (:33). William Booth wurde am 10. April 1829 in diese Umstände der Industriestadt Nottingham hineingeboren (Begbie 1963:12). Der Stadtteil Sneinton, wo die Familie wohnte, war ein typischer industrieller Vorort (:224). Die überfüllten Industriequartiere, wie jenes der Booths, war dauernd geplagt vom Lärm der umliegenden Industrien (:224). Mitten in diesen schrecklichen Verhältnissen wuchs William Booth auf (:224).

3.3 Die Prägung seiner Familie

William war das zweitälteste von vier Kindern (Gnewekow & Hermsen 1993:36). Er liebte das Angeln, las Gedichte und mehrbändige Romane (Begbie 1963:15). Bereits als zehnjähriger übernahm er die Rolle des Hauptmanns, wann immer er mit seinen Freunden „Soldaten“ spielte (Collier 1981:13). Unter Freunden und Bekannten war er als *Willy der Starrkopf* bekannt, da er eine überaus leidenschaftliche, feurige und auch impulsive Art hatte (Yaxley & Vanderwal 2007:52). William wurde der Besuch einer exklusiven Akademie in Nottingham ermöglicht, da ihm sein Vater eine Schulausbildung garantieren wollte (Gnewekow & Hermsen 1993:36). Als sein Vater, welcher als Baumeister und Architekt tätig war, einen grossen Teil seines Vermögens als Unternehmer verlor, bedeutete dies dann den abrupten sozialen Abstieg für die Familie in die Armut (:36). William musste mit nur 13 Jahren eine sechsjährige Pfandleiher-Lehre antreten und konnte nicht mehr in die Schule (:36). Mit dem Tod des Vaters im September 1843 erlebte die Familie einen weiteren Tiefpunkt (:36). William musste danach seine Pfandleiher-Lehre, welche er so sehr hasste, fortsetzen (:36). Die Pfandleihe befand sich im ärmsten Viertel Nottinghams (:36). So kam William täglich in Kontakt mit

¹⁵ London hatte schätzungsweise 40'000 Prostituierte Mitte des 19. Jahrhunderts wovon viele bereits als Kind ihre „Laufbahn“ begannen (Mindestalter war 12 Jahre bevor es durch eine Heilsarmeeekampagne auf 16 Jahre heraufgesetzt wurde) (Gnewekow & Hermsen 1993:32). Siehe dazu 5.2.1.3.

dem untersten Milieu (:36). Auch von seinem Elternhaus konnte er erschütternde Szenen beobachten, wie zum Beispiel damals, als eine halb verhungerte Menschenmenge die örtliche Bäckerei plünderte und jeder so viel Brot ergriff, wie er nur konnte (Yaxley & Vanderwal 2007:53). Seine später ausgeprägte soziale Einstellung erlangte er jedoch nicht nur durch die eigene Betroffenheit, sondern vor allem auch durch die Prägung des Methodismus (:53).

Sein Vater betrat eigentlich nie eine Kirche, obwohl die Familie Teil der *Church of England* (anglikanische Kirche) war (Yaxley & Vanderwal 2007:52). Da er aber ein Unternehmen besass und es ihm für sein Ansehen wichtig war, bestand er darauf, dass seine Kinder regelmässig den Gottesdienst besuchten (:52). Es ist nicht erstaunlich, dass William diese Gottesdienste nicht angezogen hatten (Begbie 1963:154). Seine religiöse Erziehung zu Hause fand sehr spärlich bis gar nicht statt (Collier 1981:14). Seine Mutter ermahnte ihn nur, dass er im Leben gut sein müsse, dann werde alles gut kommen (:15). William wurde bereits am zweiten Tag nach seiner Geburt getauft, um ihm die „Wiedergeburt“ und im Falle des Todes ein Begräbnis zu sichern (Begbie 1963:12). Ein prägendes Erlebnis für William war, als sein Vater auf dem Sterbebett lag und sich wahrscheinlich das erste Mal im Leben Gott zuwendete, ihm dann das Abendmahl erteilt wurde und die Leute rings um sein Bett das Lied „Fels des Heils“ sangen (:17). Der Vater befahl die Familie in die Obhut Gottes und verschied (:17). Begbie nennt es eine „Totenbett-Bekehrung“ im letzten Moment (:17). Dies zeigt uns, mit welchem Heilsverständnis William von seiner Familie geprägt wurde. William sagte von sich selber, dass er den Glauben wohl instinktiv mit in die Welt gebracht habe (Begbie 1963:18). Trotz schwieriger Umstände in seiner Kindheit glaubte er immer, dass Gott existiert (:18). Interessant ist, dass sich William seit dem Tod seines Vaters, ohne Fremdeinwirkung, immer mehr für geistliche Dinge zu interessieren begann (:17). William hatte sich zu diesem Zeitpunkt schon fast ganz von der anglikanischen Staatskirche getrennt und wendete sich nun öfters dem Methodismus zu (:17).

3.4 Die Prägung des Methodismus

3.4.1 Seine Bekehrung

William Booth hatte durch einen Schuhmacher, der Methodist war, seine erste Begegnung mit einem Mann, der ein aufrichtiges geistliches Leben führte und als einer der ersten in William eine ehrfürchtige Haltung vor geistlichem Leben weckte (Begbie 1963:15). Ein Ehepaar, welches ihn beim Spielen auf der Strasse ansprach, nahm ihn dann regelmässig mit in eine Kapelle der Wesley-Methodisten (:16). Eine Predigt von Isaak Marsden fuhr ihm besonders tief ein:

Ich werde nie die ersten Worte vergessen, die ich von Herrn Isaak Marsden hörte. Ich ging eines Abends mit zwei Freunden in Nottingham spazieren, als ich 14 Jahre alt war. Herr Marsden hielt in einer Wesleykapelle Gottesdienst; damals konnte niemand, der noch irgendwie an die großen Wahrheiten der Bibel glaubte, ihn anhören, ohne einen tiefen Eindruck und Anregung zu empfangen. Wir betraten die Kapelle spät im Dunkeln, ich konnte den Redner kaum sehen; aber gerade in diesem Augenblick rief er: „*Eine Seele stirbt jede Minute*“... Ich glaube, ohne die Gegenwart meiner beiden Freunde wäre ich an jenem Abend zurückgeblieben und hätte mein Herz Gott übergeben. (Begbie 1963:18)

Dass *jede Minute eine Seele stirbt*, ging dem jungen William Booth nicht mehr aus dem Kopf (Yaxley & Vanderwal 2007:51). Durch die Verkündigungen, welche er in der Wesleykapelle nun regelmässig hörte, entwickelte sich in ihm ein immer stärker werdendes Sündenbewusstsein (Heimowski 2006:18). Im Jahre 1844 bekehrte sich dann der fünfzehnjährige William Booth (:21). Er hatte von einem Kollegen auf unehrliche Art einen Bleistifthalter erworben und litt dabei unter einem schlechten Gewissen (Gnewekow & Hermsen 1993:39). Dies trieb ihn in die Methodistenkapelle, wo er auf der Bussbank seine Sünde öffentlich bekannte und sich dann bekehrte (:39). Es kehrte ein Friede in sein Leben ein, wie er es zuvor noch nie erlebt hatte (:39). Er gab seine Hobbys (Angeln und Lesen) auf und vollzog eine radikale Wende, die er als eine völlige Trennung von der gottlosen Welt bezeichnete (Heimowski 2006:19). William entschied sich selber für den Glauben und erlebte daraufhin die Befreiung seiner Seele (:23). Eine leidenschaftliche und impulsive Persönlichkeit erlebte somit eine unspektakuläre Bekehrung, die einfacher nicht hätte von sich gehen können (:23). Noch vor seiner Bekehrung erwähnte er, dass wenn er einmal Gott dienen werde, dann solle es mit all seiner Macht geschehen (:22). Nach Heimowski (2006:23) hatte es denn Anschein, dass Booth das Ergreifen des Heils auch als einen Ausweg aus seinem von Schicksalsschlägen geprägten Leben nutzen wollte. William beschreibt, wie der Geist Gottes ihm dann die volle Gewissheit gab, dass er nun eine neue Kreatur geworden ist (Yaxley & Vanderwal 2007:59).

Das englische Volk hatte zu dieser Zeit ein allgemeines Verständnis, dass es einen Gott gibt und seine Geschöpfe dazu verpflichtet sind, ihm zu dienen (Begbie 1963:225). Für William war darum nach seiner Bekehrung logisch, dass seine Glaubensentscheidung auch eine Dienstbereitschaft mit sich bringt (:225). Diese Bereitschaft sollte sich sowohl am Einsatz für den Einzelnen wie auch in der Öffentlichkeitsarbeit zeigen (:225). Ein „Rückzug“ zu isolierter christlicher Gemeinschaft war in William Booths Verständnis unvorstellbar (:225). In seiner Vorstellung von Glauben gab es keine Trennung zwischen privaten und öffentlichen Bereichen (:225). Bereits hier sehen wir Ansätze einer „ganzheitlichen Mission“, auch wenn es diese Bezeichnung zu jener Zeit noch nicht gab.

James Caughey, ein amerikanischer, methodistischer Erweckungsprediger, war dann eine der ersten Personen, die in William Booth die Leidenschaft zum Erweckungsprediger hervorrief (Begbie 1963:26). Wahrscheinlich zum ersten Mal erlebte er den „echten Glauben“ und sah wie Zeichen, Wunder und Bekehrungen geschahen (:26). Caughey bekehrte während seiner Zeit in England mehr als 22'000 Menschen und entflamte in William Booth den Wunsch, die Massen zu erreichen (Miller 2005:19). Die Art und Weise, wie Caughey die Massen erreichte, brachte das Feuer der Erweckung nach England und prägte William Booth¹⁶ (:19). Caughey hatte dabei eine stille, sanfte und himmlische Weise in der Art seiner Verkündigung (Begbie 1963:57). Er hatte es nicht nötig, die „Waffe des Lärms“ zu gebrauchen, wie Catherine Booth in einem Brief an William schrieb (:57).

¹⁶ Leider finden wir über diese Zeit, in welcher er von Caughey geprägt wurde, nur wenige Ereignisse die festgehalten wurden. So besuchte er alle von Caugheys Versammlungen die ihm möglich waren und sah dadurch, wie viele seiner Nachbarn von neuem geboren und wiederhergestellt wurden (Heimowski 2006:19&24) (Miller 2005:19).

Damit wollte sie den temperamentvollen William daran erinnern, die natürliche, vom Geist gewirkte Weise einer Erweckung zu gebrauchen und es nicht durch eigenen Lärm oder Verwirrung zu beeinflussen (:57).

3.4.2 Die Lehren des Methodismus

William Booths Leben und sein Glaubensverständnis wurden wesentlich vom Methodismus und den Schriften von John Wesley geprägt (Gnewekow & Hermsen 1993:37). John Wesley (1702-1791) sowie George Whitfield waren unter anderem Gründervater des Methodismus (:37). Weil Wesley die Kategorien von *Bekehrung* und *Heiligung* als zentral definierte, brachte er dadurch die englische Staatskirche gegen sich auf (:37). Der Methodismus trennte sich dann 1791 von der Staatskirche und ging als Evangelisationsbewegung in die Kirchengeschichte Englands ein (:37).

Die methodistische Lehre begreift sich soteriologisch: ausgehend von der Universalität der menschlichen Sünde und der allgemeinen Verderbnis, der Universalität der göttlichen Gnade und der Rechtfertigung allein durch den Glauben an Jesus Christus und sein vollbrachtes Sühneopfer, fordert der Methodismus vom einzelnen die Annahme der göttlichen Heilsgnade in wahrer Buße und lebendigem Glauben. (Gnewekow & Hermsen 1993:37)

Voraussetzung für eine Bekehrung war die Einsicht in die eigene Sündhaftigkeit sowie die darauffolgende Gewissheit der Errettung allein durch Jesus Christus (Gnewekow & Hermsen 1993:37). Entscheidend bei einer Bekehrung war nicht unbedingt der Zeitpunkt¹⁷, sondern dass man sich überhaupt bekehrte (:37). Dabei fokussierte Wesley seine Evangelisationspraxis klar auf eine augenblickliche Bekehrung, auch wenn sie zeitlich nicht immer fixierbar war (Buser 2009:71). Wesley unterschied in seiner Bewegung zwischen Erweckten (noch nicht klar Bekehrten) und Begnadigten (Bekehrten) (:67). Er erschuf zusätzlich zwei Kreise von den *United societies* (Erweckte und Begnadigte) und den *Band societies* (nur Begnadigte) (:67). Mitglieder erhielten Tickets, die vierteljährlich erneuert wurden (:67). Damit wurde sichergestellt, dass nur Personen mit einem würdigen Lebenswandel¹⁸ im Kreis der *Band society* dabei waren (:67). Dadurch ermöglichte er sich eine gezielte Gemeindezucht, wozu er zusätzlich Klassenführer einsetzte, welche wöchentlich die Zustände der Mitglieder prüften (:67). Wo die Bekehrung den Anfang eines Lebens mit Christus darstellte, zeigte sich im Bemühen um die Heiligung eine innere Reinheit, welche sich immer mehr ins Bild von Jesus Christus verwandeln sollte (Gnewekow & Hermsen 1993:37). Wesley forderte dazu auf, dass man Gott von ganzem Herzen lieben soll, sodass jede böse Gesinnung völlig zerstört wird und jeder Gedanke, jedes Wort und jede Handlung aus der reinen Liebe zu Gott und dem Nächsten hervorgehen würde (:37).

¹⁷ So gibt es auch bei William verschiedene Meinungen zu seinem Bekehrungszeitpunkt; Liardon (2008:391) schreibt sogar, dass der effektive Zeitpunkt seiner Bekehrung unbekannt ist.

¹⁸ Kriterien dafür waren, dass sie sich des Fluchens, Trinkens, der Sonntagsentheiligung, der Unredlichkeit und des Wuchers enthielten. Sie waren verpflichtet gute Werke zu tun, durften nicht schlecht über andere Reden, keinen Schmuck tragen und nicht rauchen (Buser 2009:67).

Wie der Pietismus legte auch John Wesley den Schwerpunkt stark auf das Leben und nicht auf die Lehre (Buser 2009:70). Es ging ihm nicht um eine korrekte dogmatische Darstellung der Lehre, sondern um die bewusste persönliche Heilserfahrung sowie um die Praxis der Heiligung (:70). „Wesley will Heilszeuge und Evangelist, und nicht Theologe sein“ (Buser 2009:70). Seine Lehren waren voll und ganz geprägt von den praktischen Bedürfnissen der Evangelisation sowie der Heiligung (:70). Für ihn war die Gnade allgemeingültig (universal) und nicht auf bestimmte Individuen beschränkt, denn Gott ist Heiland und Erlöser aller Menschen (1 Tim 4,10) (:71). Bei der „Heilsaneignung“ spielten für ihn immer göttliche Gnade und menschlicher Wille zusammen (:71). Gegenüber dem freien Willen des Menschen war er positiv gesinnt und traute ihm aus eigener Kraft zu, sich selber vor Gott für das Heil zu entscheiden¹⁹ (:71).

Am Leben Wesleys ist eindrücklich abzulesen, dass die Fruchtbarkeit unseres Lebens und Dienstes weniger vom rechten theologischen Denken, als vielmehr von gläubigen Einsatz des ganzen Lebens und von der Liebe zu Christus und zu einer verlorenen Welt abhängt. Nicht der Kopf, sondern das Herz schafft die Frucht eines Lebens. Damit soll das wichtige Anliegen einer gesunden, biblisch klaren Lehre nicht abschätzig beiseitegeschoben werden. (Buser 2009:71)

So war es dann auch naheliegend, dass sich John Wesley und die Methodisten hauptsächlich der untersten Bevölkerungsschicht zuwandten (Gnewekow & Hermsen 1993:38). Im Verständnis der Methodisten war wohl niemand weiter entfernt von Gott und mehr eingenommen von der Sünde als die Armen und Elenden wo Prostitution, Alkoholismus, Arbeitslosigkeit, Kriminalität und vieles mehr zur Tagesordnung gehörte (:38). Die englische Kirche befand die Armen als der Gnade Gottes unwürdig (:38). So waren es schliesslich die Methodisten, welche sich der Aufgabe annahmen und das Evangelium den untersten Klassen predigten (:38). Neben ihren Evangelisationsbestrebungen war es den Methodisten stets ein hohes Anliegen, soziale Missstände anzugehen und sich für bessere Zustände einzusetzen (:38). Der Methodismus des 18. Jahrhunderts wird nicht zu unrecht als die Religion der niedrigen und ungebildeten Klassen bezeichnet (:38). Wesley betonte stets, dass eine gesellschaftliche Änderung nur durch persönliche Erneuerung kommt (Buser 2009:71). John Wesley lehrte auch, dass der Mensch schon auf Erden ein von bewusster Sünde reines Herz gewinnen kann (:71). Für ihn war die Heilsgewissheit ein klarer Zentralpunkt seines Glaubens (Sierszyn 2007:165).

Das Reich Gottes war in seinem Verständnis bereits schon angebrochen (Sierszyn 2007:165). Er lehnte eine absolute Vollkommenheit in der Heiligung jedoch ab, obwohl einige seiner Aussagen eine Tendenz in Richtung „Sündlosigkeitslehre“ hatten (:165). Die Heilsarmee, das Lebenswerk von William Booth, hat seine Wurzeln klar im von John Wesley geprägten Methodismus (:165). Für William Booth war John Wesley stets das grosse Vorbild, welches er in seinem Leben vor Augen hatte (Collier 1981:13). William Booth pflegte zu sagen, dass es nur einen Gott gibt und John Wesley sein Prophet sei (:16).

¹⁹ Ganz anders Luther, der wie Paulus in Röm 7 die völlige Unfreiheit des menschlichen Willens lehrte (Buser 2009:71).

3.5 Schlussfolgerung

Die Theologie und das Heilsverständnis von William Booth wurden durch verschiedenste Ereignisse und Lebensabschnitte entscheidend geprägt. So beeinflusste ihn das Zeitalter der industriellen Revolution massgeblich und konfrontierte ihn mit der untersten Bevölkerungsschicht. Die Sünde war in den Gassen von London offensichtlich präsent und hatte einen starken Einfluss auf William Booth.

Doch nicht nur die Umstände prägten seine soziale Einstellung, sondern vor allem auch der Methodismus von John Wesley. Ohne Wesley gäbe es den William Booth, so wie wir ihn heute kennen, wohl nicht. Er hatte William Booths Theologie massgeblich beeinflusst und ihn mit zentralen Begriffen wie der Bekehrung und Heiligung geprägt. Dass William seinen Schwerpunkt auf dem Leben und nicht auf der Lehre hatte, ist ebenso gefärbt von John Wesley. Zu erwähnen ist, dass William Booth eigentlich nie eine Neigung zu einem fleissigen Theologiestudenten hatte und daher auch kein guter Schüler war (Begbie 1963:64). Es ging ihm vor allem um die persönliche Heilserfahrung und die Heiligung und nicht um eine korrekte Lehre. William Booth erlebte in seinem Leben die geistlich-persönliche Ebene des Heils stark durch eine innere Sündenerkenntnis, welche ihn zur Busse und Umkehr führte. Wir werden im Laufe der nächsten Kapitel sehen, dass die soziale Dimension des Heilsverständnisses erst im Laufe seines Lebens an Wichtigkeit zugenommen hatte.

Geprägt von seiner Geschichte legte er dann in der Anfangsphase seines Dienstes den Schwerpunkt vor allem auf die geistlich-persönliche Dimension (Bekehrung). William wurde durch Wesley von einem Reich Gottes Verständnis geprägt, das bereits im Hier und Jetzt angebrochen ist. In seinem Elternhaus wurde das Heil nur als ein „Rettungsanker“ betrachtet, weit weg von einer gegenwärtigen, lebensverändernden Erfahrung. Geprägt vom Methodismus war für William jedoch stets klar, dass das Evangelium nicht nur eine zukünftig-eschatologische, sondern ebenso eine gegenwärtige-ethische Dimension beinhalten muss. Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass seine persönliche Geschichte und Prägung in ihm ein Verständnis für das Heil heranreifen liess, das den Grundstein für die Gründung der *Christlichen Mission*, der späteren *Heilsarmee*, legte.

4 DAS HEILSVERSTÄNDNIS VON WILLIAM BOOTH

Der Charakter der frühen Heilsarme ist weitgehend jener von William Booth (Begbie 1963:119). Wenn ich im Folgenden Bezug auf die Heilsarmee und ihr Verständnis nehme, ist es oft kongruent mit jenem von William Booth. Nicht nur seine Prägung, sondern vor allem auch seine Missionstätigkeit hatte Einfluss auf sein Heilsverständnis. Darum wird das Kapitel vier vom Heilsverständnis und das Kapitel fünf zur Missionstätigkeit von William Booth nicht in chronologischer Reihenfolge sein, sondern sich auf wesentliche Aspekte fokussieren und teilweise ineinanderfließen.

4.1 Einführung in William Booths Theologieverständnis

4.1.1 Entstehung der Heilsarmee

Viele neue Kirchen entstanden im 16. – 18. Jahrhundert aufgrund von Trennungen von der Staatskirche in England (Heimowski 2006:188). Im Unterschied dazu wollte die Heilsarmee ursprünglich gar nicht eine neue Kirche gründen oder eine vergessene Lehre wieder einbringen, sondern entstand aus William Booths missionarischem Bemühen (:188). So nahm er eines Tages Männer und Frauen aus der Arbeiterklasse mit in die Kapelle und setzte sich mit ihnen auf die besten Plätze gegenüber dem Rednerpult (Collier 1981:19). Es dauert nicht lange und die Ordner machten ihm klar, dass es für diese Menschen einen separaten Eingang und eigene Plätze im hinteren Teil der Kapelle gab (ohne Sicht auf den Redner) (:19). William realisierte, dass sich seit Wesleys Tagen einiges geändert hatte (:19):

Mein erster Gedanke war einfach, die Leute zu retten und sie der Kirche zu übergeben. Dies ließ sich ... nicht durchführen: Erstens wollten sie nicht gehen, zweitens waren sie dort nicht willkommen, und drittens brauchten wir wenigstens einige von ihnen selbst, damit sie uns halfen, andere zu retten. So waren wir gezwungen, für die Bekehrten selbst zu sorgen. (W. Booth, zitiert nach Heimowski 2006:188)

Ernüchtert stellte William Booth fest, dass die Kirchen nicht die Mittel dazu hatten, die Bekehrten aufzunehmen und oft eine Ablehnung gegen die unterste Bevölkerungsschicht hatten (Gnewekow & Hermsen 1993:53). Er fasste den Beschluss, die Bekehrten selber zu betreuen und in Bibelarbeit und Predigt zu lehren. Er wollte sie dazu befähigen, dass sie wiederum selber Personen zum Heil führen konnten (:53). Der Entschluss, unabhängig von existierenden Kirchen zu arbeiten, fiel William Booth im Herbst des Jahres 1865 (:53). Die *Ost-Londoner Christliche Erweckungsgesellschaft* wurde gegründet (:206). Im Jahr 1870 wurde sie in die *Christliche Mission* umgewandelt und schliesslich 1878 in die *Heilsarmee* umbenannt (:206). Bereits hier sehen wir das Hauptanliegen in der Heilstheologie von Booth: Er möchte so viele Menschen wie möglich zum Heil führen.

4.1.2 Von der Praxis zur Theologie

In der *Heilsarmee* war der Name „Programm“ (Clasen 1913:56). Der Name ist jedoch mehr ein Produkt des Zufalls, als so geplant (:56). Ein enger Mitarbeiter von Booth verfasste den Jahresbericht

von 1877 und schrieb dabei den Satz „eine freiwillige Armee“, worauf William die Feder zur Hand nahm und „freiwillige“ spontan mit „Heil“ ersetzte (:56). Die Heilsarmee selber beschreibt sich sowohl als geistliche wie auch als soziale Bewegung (Heimowski 2006:29). Alles, was in der Heilsarmee getan wurde, hatte gemäss William Booth einen dreifachen Zweck: Die Verkündigung des Heils, die Lehre der Heiligung und die praktische Liebe Gottes weiterzugeben (:30). William Booths Heilsverständnis entstand jedoch fast kaum aus seinem Theologiestudium²⁰ (:53). Es ist fraglich, ob sich William in seinem Studium überhaupt einmal mit der Disziplin der Theologie auseinandergesetzt hatte (:152). Mit der deutschen-kritischen Theologie war er jedenfalls nicht bekannt (:152). Viele Theologen warfen darum der Heilsarmee vor, zu wenig Tiefe zu haben (:21). William Booth jedoch verstand sich als Praktiker, der Seelen zu retten hatte und nicht seine Zeit im Studierzimmer „vergeuden“ konnte (Gnewekow & Hermsen 1993:45). Bei William führte dabei der Weg immer von der Praxis zur Theorie (Heimowski 2006:12). Diese Praxisorientierung liess es aber kaum zu, dass die Theologie und die soziale Aktivität der Heilsarmee hinterfragt wurden, was oft als „Schattenseite“ bezeichnet wurde (:204). Eine ausführlich theologische Theoriebildung war in der Heilsarmee nicht gefragt, ja sie verzichtete sogar auf Theologie wann immer sie das Gefühl hatten, dass sie von der Praxis ablenke (:204). Die frühe Heilsarmee liess ihren Mitgliedern dadurch eine hohe Freiheit an persönlicher Meinung und definierte praktisch keine festen dogmatischen Vorgaben (:53).

Die Religion der Heilsarmee ist sehr einfach. Jeder kann sie verstehen. Sie sagt zum Menschen: „Du musst Gott anbeten, dich seinem Dienst weihen und tun, was du kannst, um deiner Umgebung zu nützen. Du musst gut, wahr, ehrlich und freundlich sein und für das Wohl deiner Familie und deiner Freunde tun, was du kannst. Du musst ausharren und so wirst du ein freudevolles Sterbebett und eine selige Unsterblichkeit haben“. (W. Booth, zitiert nach Begbie 1929:405)

Catherine Booth sagte einmal: „Wenn Wissen (knowledge) Menschen retten könnte, was für eine wundervolle Welt müssten wir heute haben. Wissen ist so kraftlos (powerless) wie Ignoranz“ (C. Booth, zitiert nach Heimowski 2006:140). Es geht bei den Booths klar darum, Menschen zu retten (:141). Das grosse Ziel von Booth war, seine Offiziere zu der Arbeit, die sie zu tun hatten, zu befähigen und nichts mehr (:141). Booth definierte „7 Geister“ die ein Offizier beim Abschluss der Heilsarmeeausbildung besitzen muss: Den Geist des Lebens, der Reinheit, der Hingabe, des Kampfes, der Wahrheit, des Glaubens sowie der brennenden Liebe (:141). Die Heilsarmee hatte eine starke Praxisorientierung und dadurch den Ruf eines antiintellektuellen Charakters: „William Booth war nur soweit Theologe, als die Theologie seine Erfahrung bestätigte“ (Begbie 1929:142).

4.1.3 Das Glaubensbekenntnis der Heilsarmee

Die 11 Glaubensbekenntnisse²¹ aus der Gründungsurkunde des Jahres 1878 beinhalten sowohl theologische, ethische wie auch grundlegende christliche Bekenntnisse, welche die Einstellung der

²⁰ Seine theologische Ausbildung dauerte ein knappes Jahr. Er wurde danach, dank seiner Praxiserfahrung und seiner guten Reputation bereits ordiniert (Heimowski 2006:20).

²¹ Das Glaubensbekenntnis von 1878 ist online unter <http://www.heilsarmee.ch/über-uns/leitbild/> ersichtlich. Ich verzichte auf eine Eins zu Eins Aufzählung der Bekenntnisse und werde sie in Textform einfließen lassen.

Heilsarmee sowie der Booths zu Gründungszeiten gut darstellen (Gnewekow & Hermsen 1993:100). Sowohl das Alte als auch das Neue Testament waren die klare Grundlage, auf welcher sich das Verständnis des Heils der Heilsarmee aufbaute (Artikel 1) (:101). Dabei war das Erlösungswerk von Jesus Christus, welches seinen Höhepunkt im Kreuz hatte, stets die „Mitte der Schrift“²² (:187). Neben der Bibel als Glaubensquelle bezeichneten sie die persönliche Inspiration als zweite Glaubensquelle (Clasen 1913:32). Dabei sollte die Bibel weder über- noch unterbewertet werden (:32). Die Heilsarmee bekennt sich dazu, dass es nur einen Gott (Artikel 2) gibt und betont dabei die Dreieinigkeit von Vater, Sohn und Heiligem Geist (Artikel 3) sowie die göttliche und menschliche Natur von Jesus Christus (Artikel 4) (Heimowski 2006:183f.). In dieser Hinsicht hat die Heilsarmee ein „klassisch-christlich dogmatisches Verständnis“ nach Clasen (1913:32). Durch die Ursünde verlor der Mensch seine Sündlosigkeit (war verloren) (Artikel 5), und konnte nur durch das Erlösungswerk von Jesus Christus wieder mit Gott versöhnt und dadurch gerettet werden (Artikel 6) (Heimowski 2006:183f.).

Die Menschen werden durch die Tat rettender Gnade in das ursprüngliche bestehende natürliche Verhältnis zu Gott als Vater gebracht, dass sie durch die natürliche Geburt als Folge des Sündenfalles nicht mehr besitzen. (Gnewekow & Hermsen 1993:102)

Notwendige Elemente zur Bekehrung sind Busse, der Glaube an Jesus Christus sowie die Wiedergeburt durch den Heiligen Geist²³ (Artikel 7) (Heimowski 2006:183-185). Durch den Glauben an Jesus Christus ist der Mensch gerechtfertigt und erlangt die Heilsgewissheit (Artikel 8) (:184f.). Der Heilsarmee wurde oft vorgeworfen, dass sie wohl die Rechtfertigung allein aus Glauben lehren, aber diese durch ihre Heilungslehre²⁴, welche Werke „fordert“, wieder aufheben (:76). Sie entgegneten jedoch, dass die Aussage aus Eph 2,8 „Denn aus Gnade seid ihr errettet durch den Glauben...nicht aus Werken...“ durch Jak 2,17 „...Glauben: Wenn er keine Werke hat, so ist er an und für sich tot“ lediglich präzisiert und nicht aufgehoben wird (:76). In ihrem Verständnis zeigen gerade erst Werke der Heiligung, ob und wie jemand glaubt (:76).

Eine bleibende Erfahrung des Heils ist vom gehorsamen Glauben an Jesus Christus abhängig und kann auch wieder verloren werden (Artikel 9) (Heimowski 2006:185). Ein solcher „Rückfall“ durch Sünde resultierte im völligen Herausfallen aus dem Stand der Rettung oder Heiligung und bedeutet einen völligen Neuanfang durch Busse und Umkehr (:76). Die Heilsarmee erachtete den lebenslangen Prozess der Heiligung als ein Vorrecht und führt an dieser Stelle den einzigen Bibelvers im Glaubensbekenntnis auf (1 Thess 5,23), was uns die Wichtigkeit dieses Artikels zeigt (Artikel 10) (:185).

²² Unter dem Erlösungswerk wurde vor allem der Tod und die Auferstehung, und weniger der historische Jesus verstanden (Heimowski 2006:187).

²³ Unter *Wiedergeburt durch den Heiligen Geist* wird verstanden, dass der Heilig Geist Personen zur Errettung führt und gleichzeitig ihre Leben erneuert. Die Wiedergeburt beschreibt die geistliche Wiedergeburt, nachdem man bekennt und geglaubt hat. Durch die Erneuerung bekommt der Wiedergeborene neues Leben in Christus welches ihm ermöglicht, in der Wahrheit der Auferstehung nach (Röm 8,1-11) zu leben (Handbook of Doctrine 2010:149-151).

²⁴ Siehe dazu 4.3.

In diesem lebenslangen Prozess nimmt der Heilige Geist eine zentrale Stellung ein:

Der Wirkungsbereich des Heiligen Geistes erstreckt sich auf alle Lebensaspekte menschlichen Seins, den körperlichen, geistigen, geistlichen, sittlichen und sozialen. Nach Auffassung der Heilsarmee ist gerade die Gegenwart und Kraft des Heiligen Geistes für die Verwirklichung des Erlösungswerkes unerlässlich. Er ist Ursprung aller wahren Güte und Heiligkeit im Menschen und spendet die nötige Kraft zu sittlichem Leben und Dienst. (Gnewekow & Hermsen 1993:103f.)

Im letzten Artikel wird festgehalten, dass der Mensch eine unsterbliche Seele hat, die in der Ewigkeit (Himmel oder Hölle) weiterleben wird (Artikel 11) (Heimowski 2006:185).

Aus diesem Glaubensbekenntnis von 1878 wird ersichtlich, dass der Mensch mit der Erlangung des Heils eine Veränderung im Verhältnis zu Gott, wie aber auch eine Veränderung seines persönlichen Wesens im Hier und Jetzt erfährt (Gnewekow & Hermsen 1993:104). Wir finden darin alle drei Definitionen des Heils von Versöhnung (Artikel 6), Rechtfertigung (Artikel 8) sowie Erlösung und Rettung (Artikel 6). Sie hatten das Verständnis einer ganzheitlichen Erlösung, welche sowohl eine zukünftig-endgültige Dimension, wie aber auch eine gegenwärtige Erlösung aus zeitlichen Gefahren und Leiden²⁵ beinhaltete (:104). Nach Gnewekow & Hermsen (1993:104) war der Zeitpunkt der Heilerlangung für Booth nicht nur ein einmaliger Wendepunkt, sondern beinhaltete einen darauffolgenden Heiligungsprozess der mit stetigem Wachstum im Glauben verbunden war.

Die Theologie der Booths, welche kongruent war mit jener der frühen Heilsarmee, kann in einem Wort zusammengefasst werden: *Redemption* (Erlösung) (Green 1990:2). Green schreibt von einer Theologie der Erlösung, welche bei den Booths die drei Hauptaspekte von *Salvation* (Heil), *Sanctification* (Heiligung) sowie dem *Kingdom of God* (Königreich Gottes) beinhaltete (:2). Im Folgenden (4.2 bis 4.4) werde ich auf diese drei Aspekte eingehen.

4.2 Booths Heilsverständnis

Neben den drei Kategorien von William Booths Theologieverständnis (Heil, Heiligung und Reich Gottes), kannte die frühe Heilsarmee die drei Dimensionen des Heilsverständnisses von *Salvation of Souls* (Seelenheil), *Full Salvation* (völliges Heil) sowie *Temporal Salvation* (diesseitiges Heil) (Inniger 2015:118). Unter *Seelenheil* wurde die persönliche Heilserfahrung verstanden, welche auch als individualistische-zukünftige Dimension des Heils bezeichnet werden kann (:119). Der Fokus lag dabei klar auf der Rettung einzelner Seelen vor der ewigen Verdammnis (:119). Unter dem *völligen Heil* wurde eine Befreiung von der Sünde im Hier und Jetzt (individualistisch-gegenwärtig) bis hin zum Zustand der vollständigen Heiligung verstanden (:120f.). William war der Überzeugung, dass ein sündloses Leben als Gnadengeschenk Gottes möglich ist²⁶ (:120f.). Unter dem *diesseitigen Heil* wurde die Dimension der Erlösung aus sozialer Not verstanden (sozial-gegenwärtige Dimension) (:122). Diese soziale Dimension entwickelte sich erst im Verlauf von William Booths Leben (:22). Zuvor

²⁵ Vergleiche dazu die Definition von *Erlösung* unter 2.1.

²⁶ Ich werde unter 4.3 auf die Lehre und den Stellenwert der Heiligung innerhalb der frühen Heilsarmee näher eingehen.

betrachtete er Heil als eine rein geistliche Angelegenheit und erkannte erst später (man spricht von einer zweiten Bekehrung), den Stellenwert der sozialen Dimension des Heils (:123). Ich werde unter 4.2.3 näher auf die sozial-gegenwärtige Dimension des Heils eingehen und werde ihren Einfluss auf William Booths Missionstätigkeiten dann im zweiten Teil von Kapitel 5 ausführen.

4.2.1 Die persönliche-zukünftige Dimension des Heils

Nach Heimowski (2006:185) ist das Kernstück aller Lehren von William Booth die Lehre von der Bekehrung. Gnewekow und Hermsen (1993:39f.) sehen ebenso das primäre Ziel seines Dienstes in der Bekehrung und der Verbreitung des Evangeliums. „Bekehrung war für ihn der göttliche Brennpunkt“ (Gnewekow & Hermsen 1993:40). Unter Bekehrung verstand William Booth die persönliche Glaubenserfahrung, welche die Vergebung (Rechtfertigung) sowie die Wiedergeburt (Geistestaufe) in einem augenblicklichen Ereignis beinhaltete (Heimowski 2006:65). Eine Bekehrung nur durch Glauben an Jesus Christus gab es so aber nicht (:65). Sie schloss immer auch eine Busse (radikale Umkehr) vor Gott mit ein (Clasen 1913:32). Tag, Stunde und Ort der Bekehrung waren meist bekannt, da sie der Überzeugung waren, dass die Bekehrung in einem Augenblick geschieht (:33). Oft war die Bussbank, geprägt von Charles Finney, der Ort wo „die Gnade ihren Durchbruch“ hatte und durch das Bekenntnis der Sünden sowie durch eine bewusste Entscheidung eine Person Heilsgewissheit erlangte (Heimowski 2006:65)²⁷. Zeugnis vom Bekehrungsakt abzugeben war dann zur Zeit der frühen Heilsarmee ein weiterer wesentlicher Bestandteil der Heilserfahrung (:65). Meistens hatte ein Ablauf der Heilserfahrung folgende Elemente: Auf Sündenerkenntnis folgte der Bekehrungsakt, gefolgt vom „Start des Heiligungsprozesses“ durch die Erneuerung des Heiligen Geistes (:65).

Gott in seinem Wesen verstanden sie als persönlich, allgegenwärtig, allwissend, heilig und mit einem liebenden Charakter (Gnewekow & Hermsen 1993:101). Gleichzeitig war sich Booth dem Zorn des Wesens Gottes völlig bewusst (:105). Der Mensch wird eines Tages dem Richterspruch Gottes ausgeliefert und auf die göttliche Gnade und Barmherzigkeit angewiesen sein (:105). Booth war ergriffen von der göttlichen Liebe, einer reinen, wundervollen und aufopfernden Liebe welche in zerbrochene Herzen fließt und sie wiederherstellt (Booth 1890b:338). Booth war überzeugt, dass durch eine siegreiche, göttliche Liebe das Böse überwunden und Sünde zerstört werden kann (:339). Booth forderte immer wieder auf, Jesus als dem Retter zu begegnen, bevor man ihm dann eines Tages als Richter gegenübersteht (Heimowski 2006:51). Der Menschen hat von Natur aus, in Booths Verständnis, eine sündhafte Natur und das eine zentrale Bedürfnis, die Vergebung seiner Sünden zu erlangen (:51). Unter Sünde wird sowohl die geistlich-theologische Dimension von einer Trennung von Gott (durch den Sündenfall) wie auch eine moralische Dimension (schlechte Taten) verstanden (:51). Wenn der Mensch im Laufe seines Lebens nicht das in Christus angebotene Heil annimmt, ist seine Ewigkeitsbestimmung die Hölle (:51). Aus dieser Ewigkeitsperspektive²⁸ bedeutet Heil für die

²⁷ Die Bussbank war jedoch nicht ein zwingendes Element in der Vermittlung des Heils (Heimowski 2006:64).

²⁸ Das eschatologische Verständnis von William Booth werde ich unter 4.4 genauer betrachten.

Heilsarmee zuerst einmal die Rettung vor der Hölle durch die Bekehrung (:51). William Booth glaubte offensichtlich an die Existenz der Hölle und dass eine ewige Verdammnis real ist (Miller 2005:16).

Für Booth war die beste Predigt jene der Verdammnis mit dem Kreuz mittendrin (Heimowski 2006:66). Die Errettung der Seelen aus der ewigen Verdammnis war für Booth in der „ersten Lebensphase“ das Wichtigste überhaupt (:66). Alles andere war für ihn zweitrangig (:66f.).

Jesus Christus hat sich gemäss der Satisfaktionslehre von Anselm von Canterbury²⁹ als reines und heiliges Opfer vor Gott, der Sünde nicht dulden kann, für uns hingegeben (Heimowski 2006:52). Wer dieses Opfer im Glauben annimmt, dem wird es zur Gerechtigkeit vor Gott angerechnet (:52). Es liegt in der Verantwortung jedes einzelnen Menschen, ob er das Heilsangebot annehmen möchte (:66).

William Booth lehnt dabei die doppelte Prädestination³⁰ klar als Irrlehre ab und hebt hervor, dass das Heilsangebot für alle gleich ist (universales Heilsverständnis) und niemand ausgeschlossen wird (:66). Die Entscheidung liegt alleine beim Mensch und nicht bei Gott (:66). William betonte stets, dass es entweder zur Bekehrung oder Verdammnis komme (:69). Dabei ist fraglich, wie „frei“ der freie Wille noch war, da mit dieser Art doch sehr die Angst vor der Hölle gepredigt wurde (:68f.). Das Ziel dieser Evangelisationsart war, die emotionale Ebene des Menschen anzusprechen (:66). Sie setzten dabei voraus, dass der Mensch in sich eine Angst vor der Verdammnis trägt³¹ (:66). Gleichzeitig wollten sie die Menschen auf Verstandesebene vom Evangelium überzeugen oder sogar überreden, wie Catherine Booth es ausdrücken würde (:66). William Booths Motivation für „die Höllenpredigt“ war, dass er Wahrheiten predigen wollte, die auch tatsächlich Sünder bewegen (:69). Booth fixierte sich dabei auf ein sichtbares Ergebnis einer Bekehrung durch seine Verkündigungen, was natürlich ein etwas einseitiger Fokus war (:69). Booth war klar für eine „schnelle Bekehrung“ und musste dafür einiges an Kritik einstecken (Begbie 1963:80):

Geduld haben, sagen Sie? Des Herrn Zeit abwarten? Jetzt ist des Herrn Zeit, warum sollte ich warten? Es gibt einen heiligen Zorn, weil er gerecht ist, und eine heilige Unschuld, weil sie aus Wohlwollen hervorgeht. Wie können wir warten und zuschauen, wie die Leute sterben und Generationen vor unseren Augen in die ewige Pein dahingerafft werden, die davor hätten bewahrt und gerettet werden können? (W. Booth, zitiert nach Begbie 1963:81)

Eine solche Bekehrung, welche oft „gemacht“ wurde, hatte natürlich viele seelsorgerliche wie auch theologische Fragezeichen (Heimowski 2006:67). Eine Untersuchung am Ende des 19. Jahrhunderts hat dann gezeigt, dass nur ungefähr fünf Prozent der in der Heilsarmee Bekehrten auch wirklich dauerhaft bekehrt waren (:68). Dabei ist jedoch anzumerken, dass unter Bekehrung ein andauernder persönlicher Wandel (auch im sozialen Sinne) verstanden wurde (:68). Die Militärstruktur war dann eine Strategie, wie sie versuchten, die Leute vor einem solchen Rückfall zu bewahren, indem sie die Bekehrten gleich in „das Geschäft“ der Seelenrettung miteinbezogen (:68). Durch die Erlösung wurde

²⁹ John Larsson in *Die Heilsarmee und ihr Gemeindegewachstum* (1992), bezieht sich klar auf die Satisfaktionslehre von Anselm von Canterbury um die Rechtfertigungslehre der Heilsarmee zu beschreiben (Heimowski 2006:52).

³⁰ Die doppelte Prädestination glaubt, dass Gott bereits im Voraus bestimmt hat, wer gerettet werden wird (Handbook of Doctrine 2010:132).

³¹ Was so auch stimmte: Zu jener Zeit war das Sündenbewusstsein noch viel mehr präsent als im 21. Jahrhundert.

der Mensch mit der Hilfe des Heiligen Geistes dann fähig, in der Heiligung voranzuschreiten und zu einer vollkommenen Heiligung zu gelangen (nicht das gleiche wie Sündlosigkeit)³² (Begbie 1963:15).

4.2.2 Die Entwicklung der Heilsdimensionen

Neben der persönlichen-zukünftigen Erlösung, die für William Booth nie an zentralem Stellenwert in seinem Leben verlor, kam er im Laufe seines Dienstes immer mehr zur Überzeugung, dass Errettung nicht nur eine individuell-persönliche Ebene, sondern genauso eine gemeinschaftlich-soziale Ebene beinhaltet (Green 1990:5). William Booths Theologie machte im Laufe seines Lebens eine spannende Entwicklung durch (Miller 2005:26). Um sein Heilsverständnis besser verstehen zu können, ist es wichtig, die relevanten Veränderungen in seinem Leben näher zu betrachten (:26).

Im ersten Stadium seines Lebens hatte William Booth klar ein Verständnis von persönlicher Erlösung, welches die zukünftige Rechtfertigungs- sowie die gegenwärtige Heiligungsdimension beinhaltete (Miller 2005:26). Diese Überzeugung war während der ersten 13 Jahre der *East London Christian Revival Society* präsent und prägte den Alltag der frühen Heilsarmee (:26). Die erste grosse Veränderung in seiner Theologie geschah im Jahre 1878, als aus der *Christlichen Mission* die *Heilsarmee* wurde. Booth erweiterte sein Erlösungsverständnis von der Dimension der individuellen Erlösung mit der Dimension der institutionellen Erlösung (:26). William Booth betrachtete dabei die Heilsarmee als eine von Gott geheiligte Institution, die das Reich Gottes auf Erden bringt (:27).

Geht hin zu den Millionen von Menschen. Verzweifelt nicht. Es ist möglich. Es WIRD GESCHEHEN. Gott hat die Heilsarmee die Aufgabe gegeben zu retten. Wenn jeder Heilige auf der Erde seine Pflicht tun würde, könnten wir die Menschheit bis in 10 Jahren retten. Wenn wenigstens die Heilsarmee es tut, kann das Werk bis in 50 Jahren vollzogen sein. (Übersetzt [JH], W. Booth zitiert nach Miller 2005:27f.)³³

Die zweite zentrale Wende in William Booths Theologie geschah 10 Jahre später und war wohl die wichtigste in seinem Leben (Miller 2005:28). William Booths Verständnis von Erlösung war nun nicht mehr nur persönlich, sondern wurde um das Jahr 1889 mit dem neuen Verständnis der sozialen Erlösung erweitert (:28). Zu der Zeit, als sie an der Publikation von *In Darkest England and the Way Out*³⁴ schrieben, war für William klar, dass es nicht genügte, nur das Evangelium zu predigen ohne sich den physischen Nöten der Armen zuzuwenden (Green 1990:5). Um das Jahr 1890 kam dann William Booth zur definitiven Überzeugung, dass Heil sowohl eine persönliche wie auch eine soziale Dimension beinhaltet (:6). Mit *The Darkest England and the Way out* hatte William Booth dann einen Sozialplan entworfen, wie das Heil für eine gesamte Gesellschaft relevant sein kann und eine ganze Gesellschaft erneuern könnte (:6). Zur gleichen Zeit entstand der *Social Wing* (Soziale Flügel) der

³² Siehe dazu 4.3.

³³ Originaltext: "Go to them all. The whole fourteen hundred million [sic]. Don't despair. It can be done. It SHALL BE DONE. God has sent The Salvation Army on the task. If every saint on earth would do his duty, it could be done effectually in the next ten years. If the Salvation Army will be true to God, it will be done during the next fifty."

³⁴ Auf den Sozialplan von *The Darkest England and the Way* werde ich unter 5.2.2 näher eingehen.

Heilsarmee, ein weiteres Indiz dafür, dass die soziale Heilsdimension definitiv in der Heilsarmee angekommen war (Miller 2005:28).

William Booths Schwerpunkt auf der persönlichen Erlösung blieb sein Leben lang bestehen, doch erweiterte er dieses Verständnis durch die Dimension der sozialen Erlösung (Miller 2005:29). Er behielt dabei stets eine universale Erlösungstheologie bei, in der jeder Mensch das Heil ergreifen konnte (:29). Für William gab es keine unmöglichen Umstände (:29). Er sah bei jeder Person die Möglichkeit, sie für „das Heil zu gewinnen“ und aus ihrem Zustand zu erretten (:29).

4.2.3 Die sozial-gegenwärtige Dimension des Heils

Die Entwicklung der sozial-gegenwärtigen Heilsdimension bei William Booth geschah nicht von heute auf Morgen, sondern war ein längerer Prozess (Inniger 2015:123). Geprägt war er auch hier von Wesley, der sein ganzes Sein in die Förderung des Nächsten Wohl investierte (Heimowski 2006:166). Booth erkannte, dass man einem leeren Magen nicht gut predigen kann (Inniger 2015:121). Der Start zur sozialen Tätigkeit in der Heilsarmee wurde dann mit einer Suppenküche gemacht³⁵ (:121). Booth publizierte dann 1889 den Artikel *Salvation for both worlds* (Errettung für beide Welten): Sowohl für die *persönliche* wie auch die *soziale Welt* (:121). Erlösung war für ihn fortan nicht nur noch geistlich zu verstehen, sondern auch im Hier und Jetzt erlebbar (sowohl physisch- wie auch sozial) (:122). Erstaunlich ist jedoch, dass in der Praxis der Heilsarmee Gebete für Krankenheilungen fast nicht praktiziert wurden (:122f.). Booth ermutigt zwar seine Offiziere, für Kranke zu beten, doch wurde diese „Missionsform“ im Gegensatz zu anderen Heiligungsbewegungen des 19. Jahrhundert nicht zur Tagesordnung der Heilsarmee (:122f.). Die Erlösung von körperlichen Leiden war unter dem Verständnis des „vollen Heils“ kaum ein Thema in der Heilsarmee (:122f.).

So wie Christus kam, um die Sünder zur Umkehr zu rufen, soll auch Erlösung von der sozialen Armut mit ihren Facetten verkündet werden (Inniger 2015:122). Unter sozialem Heil verstanden sie die moralische, geistige und auch körperliche Wiederherstellung der Individuen (auch wenn der letzte Aspekt nur wenig betont wurde) (Heimowski 2006:167). Durch die Veränderung der Einzelpersonen sollten ganze Gesellschaften verändert werden³⁶ (:167). Auch in der sozialen Dimension des Heils drückt das Motto „Von der Praxis zur Theorie“ durch (:167). Eine theoretische Theologie über das Verständnis der sozialen Dimension des Heils gab es so in der Heilsarmee nicht (:167). Nach Booths „zweiter Bekehrung“ zum sozialen Heil war es ihm stets wichtig, Menschen nicht nur zu bekehren, sondern ihnen, aus der Verantwortung der christlichen Nächstenliebe heraus, bessere soziale Lebensbedingungen zu schaffen (:168). Ob die soziale Aktion nur ein Köder für die Bekehrungen war oder als ein gleichgestelltes Engagement zur Evangelisation angesehen werden kann, werde ich unter 5.3 näher ausführen.

³⁵ Passend dazu der Arbeitstitel von *Soup, Soap and Salvation*.

³⁶ „Was nützt eine veränderte Gesellschaft ohne veränderte Menschen“ (Heimowski 2006:170).

4.3 Das Verständnis von Heiligung

Unter Heiligung wird die persönliche-gegenwärtige Dimension des Heils, wie unter 4.2 beschrieben, verstanden. William war die Lehre der Heiligung, neben der Heilserfahrung, die wichtigste Lehre in der Heilsarmee (Green 1990:3). Passend dazu schrieb er sein Werk *Purity of Heart* (Reinheit des Herzens, Booth 1902b). Für die Heilsarmee bedeutete Heiligung die Errettung von der Ichbezogenheit und der Sünde, das Einkehren des Geistes Gottes, die Reinigung von Unreinheiten sowie eine Umgestaltung der persönlichen Lebensführung (Gnewekow & Hermsen 1993:104). Im Weiteren verstanden sie unter Heiligung den Gehorsam gegenüber den biblischen Geboten sowie die Nachfolge von Jesus Christus, welcher das ethische Vorbild der Heiligung verkörpert (Heimowski 2006:71).

William Booth war der Überzeugung, dass ein Zustand der Heiligung³⁷ erreicht werden konnte (Heimowski 2006:71). Dies bedeutete dann, ein Leben befreit von der Sünde mit einem reinen Herzen leben zu können (:71). Dieser Zustand der Heiligung wird normalerweise Schritt für Schritt erreicht und bedeutet niemals eine sündlose Vollkommenheit, da kein menschliches und unvollkommenes Geschöpf einem vollkommenen Gesetz, wie jenem von Gott, völlig gehorchen kann (Clasen 1913:33). Auf dem Weg zur Heiligung wachsen die Früchte von Friede, Freude, Vertrauen, die Dienstbereitschaft für Gott sowie der völlige Sieg über jede sündhafte Neigung im Leben (:33). Die Heiligung wird ganzheitlich³⁸ auf den Ebenen vom Willen, dem Denken, den Gefühlen sowie der Tat verstanden (Heimowski 2006:71). In der „dreistufigen Lehre“ der Sünde, wie sie William Booth kannte, ist die 1. Stufe jene des Sünders, des noch nicht Bekehrten (unter der Sünde) (:71). In der 2. Stufe steht der Bekehrte über der Sünde und in der 3. Stufe ist die Seele dann ohne Sünde und geheiligt (:71). Wenn jemand aus dem Stand der Heiligung fällt und wieder Sünder wird, konnte er in der Heilsarmee durch Beichte von Neuem wieder Schritt für Schritt nach seiner Heiligung streben (:74). Nach Catherine Booth ist das Gewissen die Legislative, welche dem Willen, der Exekutive, lehrt und mitteilt was ausgeführt werden soll (:72). Die vollkommene Heiligung war für die frühe Heilsarmee eine einmalige Erfahrung, die wie bei der Bekehrung, datierbar³⁹ ist (Heimowski 2006:72). Erst in der neueren Entwicklung der Heilsarmee legte man den Fokus dann stärker auf den Prozess als auf eine Einmaligkeit der Heiligungserfahrung (Heimowski 2006:72). John Wesley, welcher die Theologie der Heilsarmee wesentlich prägte, lehrte eine doppelte Heiligungslehre (stufenweise und augenblicklich), legte aber stets die Betonung mehr auf den Prozess als auf einen einmaligen Zeitpunkt (:72). Unter Heiligung verstand Wesley ein Wachstum in der Liebe zu Gott und zu Menschen sowie ein Fortschreiten eines jeden Christen mit dem Ziel der christlichen Vollkommenheit (:72). Der Heilige Geist nimmt dabei eine zentrale Stellung in der Heiligungslehre ein (:73). Er

³⁷ Perfekte Liebe, Reines Herz, Gereinigtes Herz sowie die vollständige Erlösung bezeichnen alle den gleichen Zeitpunkt der Heiligung im Leben eines Salutisten (Green 1990:3).

³⁸ Siehe dazu die Wortstudie zum Begriff *sozo* (Erlösung) unter 2.1.

³⁹ William und Catherine Booth erlangten diese Heiligung am 9. Januar 1885. Catherine Booth schreibt, wie Gott morgens um 9 Uhr ihre Seele heiligte. Zuvor erneuerte sie immer wieder ihren Bund mit Gott bis sie sich schlussendlich ihm völlig hingeeben hatte (Heimowski 2006:72-115).

vermittelt die sündlose Natur Jesu (:73). Der Mensch auf seiner Seite soll dabei Verantwortung übernehmen durch eine völlige Hingabe, Bibellese, viel stilles Gebet, Selbstzucht, Gehorsam sowie dem treuen Besuch der Versammlungen (Gottesdienste) sich auf den Empfang der Heiligung vorzubereiten (:73). Der Moment der Heiligung wird auch als *full salvation* (volles Heil) (:74) oder als *fully saved* (völlig gerettet) bezeichnet, was klar von der Bekehrung, dem Zustand von *saved* (gerettet), unterschieden werden muss (Clasen 1913:33).

Erst in der Neuschaffung des Menschen durch das Leben der erneuernden Kraft des Heiligen Geistes vollzieht sich der Akt der Heiligung, den jeder Salutist als Endpunkt christlichen Lebens anstrebt. „Heiligung bedeutet sowohl Trennung von einem Leben der Sünde und des Versagens als auch ein Leben, das unter der Herrschaft der erneuernden Gnade steht (Röm. 6,4.6)“. (Gnewekow & Hermsen 1993:104)

Unter Heiligung wird nicht nur eine Erlösung von Sünde, sondern eine gleichzeitige Erfüllung mit Liebe verstanden (Inniger 2015:128). In der Heilsarmee wurde nach 1873 offiziell verboten, dass Rettung ohne Heiligung gelehrt wird (Heimowski 2006:74). Dabei wurde das Verhältnis von der Bekehrung zur Heiligung mit dem Verhältnis von der Raupe zum Schmetterling beschrieben (:74). Eine Raupe würde niemals in seine Bestimmung kommen, wenn sie sich nicht in einen Schmetterling verwandeln würde und einen Schmetterling würde es ohne eine Raupe niemals geben (:74). Die Mitglieder der Heilsarmee waren bekannt dafür, dass sie jegliche nötige Anstrengung unternahmen um die Heiligung zu erlangen, denn nur so sei es möglich, dass der Heilige Geist Frucht hervorbringen konnte (:75). Dabei wurde ihnen verständlicherweise eine Neigung zur Gesetzlichkeit sowie zum Perfektionismus vorgeworfen (:75). Sie versuchten dann vor allem in späteren Jahren der Heilsarmee (noch zu Booths Zeiten), einen Schwerpunkt auf Hoffnung und die Freude zu legen und den Fokus ein wenig weg von der eigenen Anstrengung, hin zum Werk des Heiligen Geistes zu verschieben (:75). Viele Früchte der Heilsarmee liegen klar in den Wurzeln der Heiligungslehre, welche einen bemerkenswerten Einfluss hatte (:77).

4.4 Das eschatologische Verständnis vom Reich Gottes

William Booths Theologie der Erlösung war geprägt von einem Verständnis des Anbrechens des Königreichs Gottes, welches der Heilsarmee Sinn für Ihre Existenz gab (Green 1990:3). William Booth war überzeugt, dass Gott vor allem durch die Heilsarmee das Königreich vollständig und endgültig errichten wird (:3). Die Vision eines vollständig aufgerichteten Königreich Gottes gab William eine Richtung und Hoffnung, für die es sich lohnte, sich für eine völlige Erneuerung der Gesellschaft in und um London einzusetzen⁴⁰ (:3). William Booth glaubte an ein Reich Gottes, welches „schon jetzt“ deutlich sichtbar ist, jedoch „noch nicht“ vollständig da ist, aber stetig zunimmt (Miller 2005:8f.). Den vollendeten Zustand von „globaler Harmonie“ würde nach Booth nur durch den Kampf der Heilssoldaten erreicht werden (:13):

⁴⁰ Dies versuchte er, in dem er den Sozialplan von *In Darkest England and the Way out* entwarf. Siehe dazu 5.2.2.

Soldaten! Ihr müsst dies tun! [die Prophezeiungen erfüllen welche gesamtheitlichen Frieden bringen werden] ...es gibt nur einen Weg wie das Millennium des Friedens und des Wohlwollens erreicht werden kann...es gibt nur einen Weg zur Erlösung der Welt, und das ist durch kämpfen. (Übersetzt [JH], W. Booth zitiert nach Miller 2005:13f.)⁴¹

William Booth würde heute als *Postmillennialist*⁴² bezeichnet werden (Miller 2005:13). Sein Dienst war darauf ausgerichtet, das Reich Gottes auf Erden zu realisieren (:13). Er verstand den Dienst der Heilsarmee als ein Kampf, sodass das tausendjährige Reich in der Gegenwart immer mehr hereinbrechen konnte (:14). Booth und seine Heilsarmee waren getrieben davon, die Welt für Christus zu gewinnen und sie hinzuführen in die *Good Time Coming* (das Millennium) (:13). In seinem Werk *The Millenium; or, The Ultimate Triumph of Salvation Army Principles* (Booth 1890b), beschreibt er sein eschatologisches Verständnis vom Reich Gottes wohl am klarsten von all seinen Dokumenten (Miller 2005:13):

In der guten Zeit die kommt, wird dies alles rückgängig gemacht. Gott wird erkannt werden: Alle werden ihn kennen, vom Letzten bis zum Ersten; alle die ihn erkennen werden seine Autorität anerkennen; alle, die ihn anerkennen werden ihn lieben und ihn anbeten; und alle, die ihn lieben werden in seinen Geboten laufen und erfreut sein, seinen Willen zu tun, so wie es die Engel im Himmel schon tun. (Übersetzt [JH], Booth 1890b:338)⁴³

Booth sprach von der *Good Time Coming* und drückt sich damit klar für eine immer besser werdende Welt aus (Postmillennialismus) (Booth 1890b:338). In diesem Artikel beschreibt er vier verschiedene Charakteristiken des tausendjährigen Reichs, welches präsent sein werden bis zur Wiederkunft von Jesus: *Erstens* die Herrschaft Gottes; *zweitens* die Mitherrschaft der Gerechten; *drittens* die Präsenz der Liebe und *viertens* die Fülle von Freude und Fröhlichkeit auf Erden (:337-339). Die Gesetze der Himmel werden dabei immer mehr die Gesetze der Erde werden (:338).

In seiner endzeitlichen Sicht war Booth geprägt von den Umständen Londons, in welchen er mit der Heilsarmee seinen Dienst ausübte. So erstaunt es dann auch nicht, dass er nach einer Lösung suchte, um dem Elend in London ein Ende zu bereiten und eine Gerechtigkeit für alle Menschen anstrebte (Booth 1890b:338). Ja er glaubte sogar, dass die Heilsarmee das Hauptgefäß sein wird, durch welches eine makellose Gesellschaft bis zum zweiten Kommen von Jesus Christus aufgebaut werden wird (Green 1990:4). Ein motivierender Faktor für das soziale Engagement der Heilsarmee war klar das Anstreben des hereinbrechenden tausendjährigen Reichs unter der Herrschaft von Jesus Christus (Miller 2005:70). Booths eschatologische Sicht war geprägt vom Optimismus und er war überzeugt, dass die ganze Gesellschaft durch die Botschaft des Evangeliums verändert werden konnte (:20). Nach Booths Meinung wird London der Ort sein, wo das neue Jerusalem als „Hauptstadt“ des neuen Reiches errichtet werden wird (Booth 1890b:341):

⁴¹ Originaltext: “Soldiers! You are to do this! [fulfill the prophecies that will bring universal peace] there is but one way to reach this millennium of peace and good will...there is but one way to the world’s deliverance, and that is by fighting.”

⁴² Siehe 2.3.1 für die verschiedenen endzeitlichen Modelle.

⁴³ Originaltext: “In the good time coming, all this will be reversed. God will be known; „all will know Him, from the least even tot he greatest; “all who know Him will acknowledge His authority; all who acknowledge Him will love and worship Him; and all who love Him will run in the way of His commandments and delight to do His will, as the angels do it in heaven.“

Zuerst sollten wir den Hyde Park überdachen mit Türmen die bis zu den Sternen reichen sodass es als „Der grösste Tempel der Welt“ bekannt sein wird. Bedenkt nur, was das bedeuten würde. Es würden grosse Menschenmengen zu und weg davonlaufen, die Strassen würden voll sein mit fröhlichen und freudigen Personen was uns ungläubliche Szenarien geben würde mit mächtigen Armeen die sich darum versammeln. (Übersetzt [JH], Booth 1890b:341)⁴⁴

Neben seinen grossen Plänen und Visionen war er gleichzeitig davon überzeugt, dass das Reich nur dann kommen wird, wenn es im Herzen jedes Einzelnen eingepflanzt wird (Booth 1890b:343). Das Reich Gottes wird nur dann gebaut, wenn die individuellen Herzen wieder in Harmonie mit Gott gebracht und mit seiner Liebe gefüllt werden (:343). William Booth glaubte zweifellos an das Königreich Gottes, welches am Ende über alles Böse triumphieren wird (Green 1990:3). Er glaubte an ein *glorreiches tausendjähriges Reich*, wo die Gerechtigkeit unter der Königsherrschaft Gottes in einer freudigen, fröhlichen und von Liebe geprägter Gesellschaft herrschen wird (Booth 1890b:337f.). Das Reich Gottes wird dabei stetig zunehmen, bis es am Ende des tausendjährigen Reiches durch die Wiederkunft von Jesus Christus vollendet werden wird (:339). Catherine Booth sah das Königreich Gottes ebenfalls mit dem Kommen von Jesu als bereits angebrochen (Inniger 2015:115). Sie sah das Königreich Gottes als eine Realität, die auf Erden bereits erlebbar ist (:115).

4.5 Schlussfolgerung

Die Theologie der Heilsarmee, und damit auch jene von William Booth, ist grundsätzlich sehr einfach gehalten. Das grosse Ziel waren keine theoretischen-theologischen Ausführungen, sondern möglichst praktische und verständliche Ansätze. So kann unter dem Begriff *Erlösung* schon fast die ganze Theologie Booths zusammengefasst werden. Unter Erlösung verstand er sowohl das Erlangen des *Heils, die Heiligung*, sowie das Anbrechen des *Reich Gottes*. Durch Glauben an Jesus Christus (Busse, Glaube und Wiedergeburt in einem Akt), erlangte man in seinem Verständnis das Heil und wurde dann vor allem durch den Heiligen Geist im Prozess der Heiligung auf den Zustand der vollendeten Heiligung vorbereitet.

Obwohl William Booth kein Mann der grossen Theorie war, können wir trotzdem einen roten Faden in seiner theologischen Entwicklung beobachten. Dieser geht jedoch fast nie gemäss Lehrbuch vom Studium zur Praxis, sondern meistens von der Praxis zur Theorie; vom Erleben zum Nachdenken. William Booth hatte zu Beginn lediglich ein geistlich-persönliches Erlösungsverständnis, welches stark geprägt war vom Methodismus. Dabei wurde er schon zu früher Zeit mit der untersten Bevölkerungsschicht konfrontiert, doch beeinflusste dies zu Beginn sein Heilsverständnis noch nicht. In einem *ersten Schritt* erweiterte er sein Verständnis vom individuellen zur institutionellen Erlösung (Heiligung der Heilsarmee). In einem *zweiten Schritt* erkannte er dann die Wichtigkeit von sozialer Erlösung und übernahm dann ein Erlösungsverständnis für beide Welten (persönlich-individuell sowie

⁴⁴ Originaltext: “First, we should have Hyde Park roofed in, with towers climbing towards the stars as THE WORLD’S GREAT GRAND CENTRAL TEMPLE. Only think what this would mean. And then, what demonstrations, what processions, what mighty assemblies, what grand views, what crowded streets, impassable with the joyful multitudes marching to and fro.”

gesellschaftlich-sozial). Als Endziel hatte er stets das *glorreiche tausendjährige Reich*, das ihm und der Armee ihre Vision gab. Durch die Erwartung, dass das Reich Gottes bereits „jetzt schon“ hereinbricht, motivierte sich die Heilsarmee für ihr Engagement für eine bessere Welt (soziale-gegenwärtige Dimension des Heils). William Booth, der als Postmillennialist eine positive Weltanschauung hatte, rechnete immer damit, dass ihr Einsatz tatsächlich auch die Welt verändern wird. „Making heaven on earth is our business“ (W. Booth, zitiert nach Inniger 2015:116) verkündete Booth in einer seiner Predigten aus dem Jahre 1910 (:116). Eine klare Aussage, was ihr Auftrag war.

Wir können somit festhalten, dass William Booths Theologie sowohl das persönliche wie auch das soziale Heil beinhaltete. Sein Verständnis beinhaltete dabei zwei von den drei Dimensionen eines ganzheitlichen Heilsverständnisses⁴⁵. Die dritte kosmische Dimension, welche sich nicht bloss um eine soziale Gerechtigkeit, sondern auch um eine ökologische Gerechtigkeit dreht (Hardmeier 2009:313), haben wir bis jetzt nur bedingt in seinem Heilsverständnis gesehen. Neben der persönlichen Not wurde er in seinem Umfeld vor allem durch die soziale Ungerechtigkeit beeinflusst und versuchte, eine Lösung auf dieses Problem zu finden:

Das heilige Volk würde die Menschen nicht nur durch Bekehrung von Sündern oder der Erbauung der Heiligen ins Königreich Gottes bringen, sondern auch durch den Aufbau einer geordneten, gerechten Gesellschaft. *In Darkest England and the Way Out* war neben andern Dingen, die Vision wie „der Weg für den Herrn vorbereitet wird“, zentral. Für die Booths sowie die bereits geheiligte Heilsarmee führte der Weg zum neuen Himmel und zur neuen Erde mitten durch das dunkelste England. (Übersetzt [JH], Green 1990:6f.)⁴⁶

Als Zwischenfazit kann festgehalten werden, dass die Heilsarmee ganz klar ein *ganzheitliches Heil* als Ziel hatte (Inniger 2015:124). Dabei kann man von drei Teilzielen reden; *erstens* dem persönlichen Seelenheil, *zweitens* dem vollen Heil im Verständnis der Heiligungslehre und *drittens* vom diesseitigen Heil, welches die soziale-gegenwärtige Dimension beinhaltete (:124). Heil bezog sich dabei nicht nur auf die Ewigkeit, sondern verwirklichte sich bereits in der Gegenwart (:124). Letztlich war Heil nicht nur geistlich, sondern schloss den ganzen Menschen, seine Seele und sein Leib mit ein (:124). Trotz eines hohen sozialen Engagements blieb das Seelenheil, die Errettung von Sündern vor der ewigen Verdammnis, stets das prioritäre Ziel im Leben der Booths (Heimowski 2006:66f.). William hatte auf jeden Fall ein aufrichtiges soziales Interesse, doch diesem lagen nach Gnewekow und Hermsen fast immer religiöse Motive zugrunde (1993:42). Auf weitere Aspekte der spannungsvollen Beziehung zwischen Evangelisation und sozialer Aktion werde ich unter 5.3 eingehen. Gebrauchte William die soziale Aktion nur als Köder um möglichst viele Menschen auf die Bussbank zu führen, oder waren es reine Motive mit denen er den sozialen Nöten der Menschen begegnen wollte?

⁴⁵ Siehe dazu 2.2.2.

⁴⁶ Originaltext: „The holy people would finally and fully usher in the kingdom of God not only through the conversion of sinners and the equipping of saints, but also through the establishment of a justly ordered society. *In Darkest England and the Way Out* was, among other things, the vision of how to „prepare the way for the Lord; make straight in the wilderness a highway for our God.“ For the Booths’ sanctified Army, the road to the New Heaven and the New Earth led right through darkest England.”

5 DIE MISSIONSTÄTIGKEIT VON WILLIAM BOOTH

In diesem Kapitel werde ich nun darauf eingehen, wie Booths Heilsverständnis seine Mission in Evangelisation sowie sozialer Aktion geprägt und beeinflusst hat. Dabei ist anzumerken, dass es bei William Booth keine strukturierte und lineare Umsetzung einer Heilstheorie in die Praxis gibt. Booth war ein Praktiker, der sein Verständnis meistens aus der Reflexion der Praxis erworben hatte. Viele Einflüsse auf sein Verständnis entstammen aus seinem Dienst in der Evangelisation und sozialer Aktion. Die Forschungsfrage, wie sein Heilsverständnis seine Evangelisation sowie die soziale Aktion beeinflusste, muss daher auch immer wieder von hinten betrachtet werden. Es könnte dann in etwa so klingen: Wie hat seine *Evangelisation* sowie die *soziale Aktion* sein Heilsverständnis beeinflusst? Im Folgenden werde ich auf diese zwei grossen Hauptbereiche näher eingehen.

5.1 Evangelisation bei William Booth

5.1.1 Evangelisation zu seiner Zeit als Methodist

Eine seiner stärksten Prägungen erlebte er zu seiner Zeit als Methodist, wo er auch seine ersten Erfahrungen als Evangelist machte (Begbie 1963:47). Zur Zeit seiner Pfandleihlehre wäre es sein grösster Traum gewesen, Methodistenprediger zu werden (:47). Als Herr Rabbits ihn für drei Monate finanzierte, damit er sich ganz der Verkündigung widmen konnte, war dies der Startschuss für seinen Dienst (Begbie 1963:47). Da es einer von Wesleys Grundsätzen war, Bekehrte sofort in die Erweckungstätigkeit miteinzubinden, erstaunte es nicht, dass Willam Booth nach seiner Bekehrung selber predigen und evangelisieren wollte (Gnewekow & Hermsen 1993:39). Er suchte in seiner Freizeit die Armenviertel von Nottingham auf und hielt *out-door meetings* mit selber gestalteten Predigten und lud Interessierte anschliessend in seine Versammlungen ein (:39). Diese Versammlungen mündeten immer bei der Aufforderung, sich auf der Bussbank zu bekehren (:39). Die durch ihn gewirkten Bekehrungen wurden bereits zu dieser Zeit oft für oberflächlich und unaufrichtig gehalten (:42). Er predigte als Laie zwar in Kapellen, bevorzugte aber klar die Strasse (:42). „Das Freie ist meine Kathedrale“ (W. Booth, zitiert nach Heimowski 2006:157). Seine Missionsarbeit begann klar als Strassenprediger im Methodismus (:157). Er wurde von der *Methodist New Connexion* zeitweise sogar als Reiseevangelist angestellt, um sich ganz der Bekehrungsarbeit zu widmen (Gnewekow & Hermsen 1993:45). Sein Evangelisationsstil wurde den Methodisten jedoch zu rasant und oberflächlich, sodass es 1861 dann zum Bruch mit ihnen kam und die Booths aus eigener Hand mit der *Christian Revival Association* starteten; der späteren *Heilsarmee* (:47-50).

5.1.2 Das Missionsverständnis in der frühen Heilsarmee

Der Missionsstil der frühen Heilsarmee wurde oft als *aggressives Christentum* bezeichnet, da er sehr offensiv und auch unkonventionell war (Inniger 2015:145):

Um die sündigen Armenviertel mit Gottes Wort zu durchdringen und um möglichst viele Seelen aus den „Domänen des Teufels“ zu retten, verordnete Booth seinen Mitarbeitern den Gebrauch aller erdenklichen Mittel. (W. Booth, zitiert nach Gnewekow & Hermsen 1993:63)

Der Strategie eines *aggressiven Christentums* lag die Überzeugung zu Grunde, dass alles Elend der Welt aus der Religionslosigkeit resultiere und offensiv bekämpft werden muss (Gnewekow & Hermsen 1993:53). Unter dem aggressiven Christentum verstand Booth zwei Hauptaspekte: Die *aggressive Seelenrettung* einerseits und die *aktive Einbindung der Bekehrten* andererseits (:61). Viele führenden Mitglieder der frühen Heilsarmee tolerierten es aber nicht, dass er ehemalige Trinker gleich in den Seelenkampf schickte (:60). Durch die äusserliche Erscheinung als eine Armee bekräftigten und bestätigten die Heilsarmee das offensive und aggressive Christentum und erklärten dem Feind den Kampf um die Seelen (Inniger 2015:146). Die Heilsarmee wartete nicht passiv, sondern ging aktiv zu den Leuten hin (:147). Booth war trotzdem strategisch planend und mietete diverse Gebäude in verschiedenen Bezirken von Ost-London, um im gesamten Stadtviertel präsent zu sein (Gnewekow & Hermsen 1993:54). Durch die Missionsstationen hatte er die Möglichkeit, die Bekehrten zu schulen und seine Versammlungen durchzuführen (:54). Booth war der Überzeugung, dass *zweifelhafte Methoden* durch ihren *heiligen Zweck* geheiligt werden und eine Diskussion über eine richtige oder falsche Methodik sich dadurch erübrigt (Clasen 1913:38). Durch verschiedenste Methoden versuchten sie Aufsehen und Beachtung in der Öffentlichkeit zu erzeugen und die Menschen dadurch mit dem Heil zu konfrontieren⁴⁷ (Gnewekow & Hermsen 1993:63). Nach den Freiversammlungen folgten jeweils Heilsversammlungen (indoor-meetings), wo die Menschen zur Umkehr geführt wurden (:63).

5.1.3 Evangelisationsmethoden in der frühen Heilsarmee

In der Entstehungszeit der Heilsarmee brachte ihr wahrscheinlich nichts mehr an Kritik ein, als ihre Evangelisationsmethoden (Heimowski 2006:154). Passend dazu ein Statement von Catherine Booth: „Ich möchte, dass die Welt gerettet wird, egal wie“ (C. Booth, zitiert nach Heimowski 2006:154). Geprägt vom Bild, dass jeder Mensch zuerst einmal aus der Hölle gerettet werden muss, war die Bekehrung von Individuen das höchste Ziel der Booths (:51). Wenn Methoden wie ein Lied oder eine Predigt nicht effektiv genug waren, wurden sie als Misserfolg angesehen (:154). Im Folgenden möchte ich auf die verschiedenen Methoden der Evangelisation eingehen.

5.1.3.1 Freiversammlungen

Geprägt von seiner Zeit als Methodist übernahm er das Konzept der *indoor-* sowie *outdoor-meetings* (Gnewekow & Hermsen 1993:52). Bei den Freiversammlungen (outdoor) hielt er Strassenpredigten an exponierten Stellen, wie zum Beispiel vor Kneipen oder Bordellen und lud danach die Zuhörer zu seinen Erweckungspredigten ein, in welchen er die Sünder zur Bekehrung aufforderte (:52). Dabei war er überzeugt, dass die Heilsarmee aktiv zu den Leuten hingehen sollte (Inniger 2015:153):

⁴⁷ So bekleidete sich ein Salutist mit einem Bärenfell als Johannes den Täufer; Ein anderer zitierte auf dem Kopf stehend Bibelverse und wiederum andere zogen in Nachthemden umher und stellen „den Tod“ dar (Gnewekow & Hermsen 1993:63).

Es steht erfahrungsgemäss fest, dass die Masse des Volkes sich fernhält, um die Erlösung in den dazu bestimmten Gebäuden verkündigen zu hören; daher muss die Heilsarmee, welche allen Menschen die Erlösung bringen will, zu dem Volke gehen, also vor allem auf die Strassen. (W. Booth, zitiert nach Inniger 2015:153)

Booth veranstaltete im Freien alles, was die Passanten zum Stehenbleiben bewog (Heimowski 2006:157). Dazu gehörten Theater, Pantomime, Musik, Zeugnisse, Bibelzitate, Gegenstandspredigten und vieles mehr (Heimowski 2006:157). Wichtig waren ihm kurze und einprägsame Elemente, die auch von schnell vorbeigehenden Passanten aufgenommen werden konnten (:157). William Booth war der Meinung, dass wenn die Massen nicht in die Gottesdienste kommen, dann müssen halt die Gottesdienste zu den Massen gebracht werden (:158). Durch diese offensiven Freiversammlungen kamen viele Menschen mit dem Glauben und der Heilsarmee in Berührung (:158). William Booths Verständnis vom universalen Heil, dass jeder Mensch gerettet werden soll, war bei den Freiversammlungen deutlich sichtbar (:158). Ohne die aktiven Strasseneinsätze wären wohl viele kirchenfremde Personen nie mit dem Glauben in Berührung gekommen (:158). Das Bewusstsein, dass jeder Mensch zum Heil berufen ist, motivierte die Booths in ihren outdoor-meetings (:158).

5.1.3.2 Heils- und Heiligungsversammlungen

Unter Heilsversammlungen (indoor-meetings) (Heimowski 2006:63) oder Missionsversammlungen nach Gnewekow & Hermsen (1993:63), wurden täglich evangelistische Gottesdienste verstanden. *Märsche* oder *Prozessionen* fanden jeweils vor Heilsversammlungen statt, um dazu einzuladen (Heimowski 2006:158). Das Ziel der Heilsversammlungen war klar: Man wollte möglichst viele verlorene Sünder zum Seelenheil führen (Inniger 2015:148). Vor der Heilsversammlung fand immer eine Freiversammlung statt (Heimowski 2006:63). Der Ablauf einer Heilsversammlung war oft gleich und beinhaltete vier Hauptelemente: Zeugnisse, Lieder, Predigt und ein Aufruf zur Bussbank (Inniger 2015:149). Oft gingen einzelne Heilsarmeemitglieder während dem Aufruf durch die Reihen und forderten einzelne Besucher direkt auf, nach vorne zur Bussbank zu gehen (:149f.). Bekehrungen waren jedoch häufig nicht nachhaltig und die Versammlungen erreichten oft nicht die Effektivität, die Booth sich wünschte (Gnewekow & Hermsen 1993:53). Zudem waren bestehende Kirchen nicht bereit, die unteren Klassen in ihre Kirchen zu integrieren und so standen sie nach der Bekehrung ohne weitere Begleitung da (:53). Durch die starke Betonung von *Bekehrung* oder *Verdammnis* wurde den Besuchern oft keine Wahl gelassen, obwohl die Heilsarmee betonte, dass schlussendlich jeder Mensch selber die Entscheidung zum *Heil* oder der *Verdammnis* hat (Heimowski 2006:66-69). Im Gegensatz zur Heilsversammlung war die *Heiligungsversammlung* keine Evangelisationsmethode, sondern ein Gefäss für bereits Bekehrte (Inniger 2015:150). Ziel war, die Bekehrten zum *vollen Heil* zu führen (:150). Viele Menschen erlebten durch diese Versammlungen Befreiung und Veränderung (:151).

5.1.3.3 Brigaden

Um die offensive Missionsarbeit voranzutreiben und effektiv zu gestalten, gab es in der Heilsarmee verschiedene *Brigaden*, welche spezifische Aufgaben hatten (Inniger 2015:154). So gab es die

Kriegsrufbrigaden, Wirtshausbrigaden, Trinkerbrigaden, die Baubrigaden und einige weitere (:154). Sie wurden als die *Speerspitze* der Heilsarmee bezeichnet, da sie die aggressive Missionstätigkeit vorantrieben (:155). Sie hatten verschiedene spezifische Aufgaben wie zum Beispiel das Evangelium in Wirtshäusern an den Stammtischen zu verkünden (:155). Die *Kriegsrufbrigaden* verteilten ein wichtiges Evangelisationsmittel, die Zeitschrift *Kriegsruf* (Heimowski 2006:155). Der Inhalt war klar evangelistisch ausgerichtet und wurde bei Freiversammlungen und Märschen verteilt (:159f.). Im *Kriegsruf* waren Predigten, Zeugnisse, Bibelauslegungen, Erlebnisberichte, Werbungen und vieles mehr enthalten (:160). Sie vertrauten darauf, dass der Heilige Geist die Heilsbotschaft durch die geschriebenen Artikel ohne menschliche Erklärung vermitteln kann (:160). Der *Kriegsruf* wurde zwar viel gelesen, doch nur wenige Leute bekehrten sich durch den direkten Einfluss der Zeitschrift (:160).

5.1.3.4 Musik

Die Heilsarmee waren Soldaten ohne Gewehre, dafür mit *Musikinstrumenten* (Heimowski 2006:94). Den Ursprung hatten die Blasinstrumente im Jahre 1878, als bei Versammlungen im Freien mit lauten Instrumenten lärmende Menschenmengen und Störer übertönt wurden (:95). Die Heilsarmee benutzte säkulare Lieder und schrieb dazu heilsrelevante Texte (:96). Sie waren der Überzeugung, dass durch bekannte Melodien mehr Leute in ihre Versammlungen kommen würden und sich Heilswahrheiten durch bekannte Melodien besser einprägen würden (:96). Schlussendlich sollte aber auch die Musik vor allem einem Zweck dienen, die Menschen zum Seelenheil zu führen (Inniger 2015:156).

5.1.3.5 Soldaten und ihre Uniform

Durch die *einheitliche Uniform* wollte die Heilsarmee sichtbare soziale Unterschiede aufheben, das Bekenntnis zu Christus und der Heilsarmee stärken sowie einen Schutz vor Rückfällen, wie zum Beispiel zurück in die Alkoholsucht, bewirken (Heimowski 2006:37-38). So hätte ein Heilsarmee-Mitglied in Uniform wohl kaum Alkohol in einer Bar in London bestellt (:37). Im Weiteren verstand Booth unter der Uniform in sich selber bereits eine Predigt, die Menschen nur schon beim Anblick dazu bringen sollte, über Gott und das Seelenheil nachzudenken (Inniger 2015:160).

5.1.3.6 Heilsarmeefahne

In der Fahne der Heilsarmee, mit dem Schriftzug von „Blut und Feuer“, finden wir die Heilsarmeebotschaft in Symbolen (Heimowski 2006:50). Das *Blut* von Jesus Christi (Rechtfertigung) sowie das *Feuer* des Heiligen Geistes (Heiligung) waren zentral für Heilsarmeebotschaften (:50). Die Rechtfertigung durch Christi Blut und die Heiligung durch den Heiligen Geist war jedoch nur eine Seite der Heilsarmeebotschaft (Inniger 2015:127). Für die Heilsarmee war die Notwendigkeit zu einer *persönlichen Entscheidung durch Umkehr und Glaube* ein zweiter Aspekt der Verkündigungen des Heils (:127). Die Heilsarmee forderte (nötigte) die Menschen mit einer Dringlichkeit dazu auf, das Heil durch Umkehr und Glaube zu ergreifen (:127). Bei der Evangelisation war Booth vor allem auf die Rettung der Individuen (Seelenrettung) fokussiert (:127).

5.2 Soziale Aktion bei William Booth

In den 1890er Jahren erlangte die Heilsarmee durch ihre sozialen Aktivitäten vermehrt die gesellschaftliche sowie kirchliche Anerkennung (Gnewekow & Hermsen 1993:86). In dieser Zeit wurde der *soziale Flügel* der Heilsarmee „initiiert“ und das soziale Engagement gewann immer mehr an Bedeutung (:86). Seit anfangs der 1880er Jahre wurden immer mehr soziale Projekte ins Leben gerufen und mündeten schlussendlich im *sozialen Flügel* der Heilsarmee (:87). Die Heilsarmee startete bereits 1880 mit den ersten Trinkerrettungsbrigaden; 1884 kamen Heime für entlassene Gefangene, Heime für gefallene Mädchen (Prostituierte) sowie Wöchnerinnen- und Entbindungsheime dazu; 1886 kamen die „Slum-Crusades“⁴⁸; 1887 folgten die Gefangenenrettungsbrigaden; 1888 Nachtsylstellen, Billigessen-Depots sowie auch Arbeitsvermittlungsbüros und vieles mehr (:87). Diese und weitere voneinander unabhängig existierenden Sozialaktivitäten wurden von William Booth dann in seinem Sozialplan von *In Darkest England and the Way Out* (Im dunkelsten England und der Weg heraus) zusammengefasst und als Sozialplan umgesetzt (:87). Eine spannende Beobachtung ist, dass praktisch alle sozialen Initiativen und Projekte nicht von William Booth selber, sondern von seinen Mitarbeitern kamen (:87). Dabei wird sichtbar, dass sein Heilsverständnis bis Ende der 1880er Jahre vor allem Auswirkung in seiner Evangelisation hatte und nur geringen Einfluss auf seine soziale Aktivität ausübte. Nach Gnewekow und Hermsen (1993:87) ist William Booth erst dann auf den Zug der Sozialen Arbeit aufgesprungen, als er erkannte, dass Hilfeleistungen ein Zugang zur Armutsgesellschaft sind. Erst dann war für Booth die Sozialarbeit Voraussetzung für eine erfolgreiche Evangelisation (:87). Diese Überzeugung liess in ihm die sozial-gegenwärtige Dimension des Heils heranreifen und er entwickelte den Sozialplan (5.2.2), um die Missionsaspekte von sozialer Aktion und Evangelisation bestmöglich zusammen zu bringen (:87).

5.2.1 Der Soziale Flügel der Heilsarmee

Clasen beschreibt in seinem Werk *Der Salutismus* (1913:189f.) unter anderem Kategorien wie Notleidende, Unbeschäftigte, Arme, Kranke, Sträflinge, Trunksüchtige, Gefallene, Gefährdete (Prostituierte) und viele mehr, denen sich die Heilsarmee in ihrem diakonischen Handeln zuwendete. Ich werde mich im Rahmen dieser Arbeit auf drei Kategorien beschränken und sie näher ausführen.

5.2.1.1 Kampf gegen Armut und Elend

Die Industrialisierung prägte die Wohn-, Lebens und Arbeitsverhältnisse der Bevölkerung im 19. Jahrhundert stark⁴⁹. Es gab immer mehr Personen ohne eine richtige Heimat, familienlos, sittenlos und oft ohne jegliche Moral (Clasen 1913:287). Die Heilsarmee benannte ihre Armenpflege als *Slum-Crusades* (Kreuzzüge) oder auch als *Slum-Post* (Gnewekow & Hermsen 1993:139). Dabei zogen zwei oder mehrere Slumswestern in eines der ärmsten Elendsviertel Londons und machten von dort aus

⁴⁸ Siehe dazu 5.2.1.1

⁴⁹ Siehe dazu 3.2.

Kreuzzüge durch die Wohnbaracken um Kranke, Gebrechliche und Heruntergekommene aufzusuchen (:139). Sie hatten, im Vergleich zu vielen anderen sozialen Aktivitäten der Heilsarmee, nicht das primäre Ziel der Bekehrung (:139). Sie suchten verwahrlosten Personen auf, verschafften sich Zutritt zu ihrer Wohnung, reinigten sie gründlich und gestalten sie so, dass man darin wohnen konnte (Gnewekow & Hermsen 1993:139). Gleichzeitig kümmerten sie sich um das körperliche Wohl der Person mit Pflege und Nahrungsmittelversorgung (:139). Sie verrichteten aber nicht nur diese Hilfeleistungen, sondern lehrten sie, selber „Hand anzulegen“ (:139). Die Heilsarmee war der Überzeugung, dass man am Charakter anpacken muss, wenn man das Übel an der Wurzel bekämpfen möchte (Clasen 1913:288). Sie waren der Überzeugung, dass ein fleissiger und umsichtiger Charakter Voraussetzung für eine erfolgreiche Lebensführung ist (:288).

5.2.1.2 Kampf gegen das Trinken

William Booth und die Heilsarmee sagten dem Alkoholkonsum den klaren Kampf an (Clasen 1913:276). Als ihre Hauptwaffe setzten sie dabei das religiöse Empfinden ein, in dem sie allen Konsum von berauschenden Substanzen als Sünde ansahen (:275). In diesem Kampf hatten sie zwei Hauptwaffen; die eine waren die *Trinkerrettungsbrigaden* und die andere die *Trinkerrettungsheime* (Gnewekow & Hermsen 1993:136). Die *Brigaden* hatten einen aggressiv-aufsuchenden Charakter (:136). Es gehörte zu ihren Aufgaben, Wirtshäuser und Trinkhallen aufzusuchen, geistliche Lieder zu singen oder den Kriegsruf zu verteilen (:136). Danach sprachen sie die Konsumenten direkt an und wiesen sie auf die Gefahren des Konsums sowie auf die Sündhaftigkeit ihres Tuns hin (:136). Das Ziel dabei war nicht nur, sie vom Trinken wegzubringen, sondern sie zu bekehren (136f.) Im Weiteren sammelten sie „bewusstlose Trinker“ zusammen und redeten ihnen danach stark ins Gewissen und legten ihnen die Dringlichkeit einer Änderung ihres Lebenswandels nahe (:138). Sie notierten Namen und Adresse und suchten sie regelmässig auf (:138). Wenn ein Alkoholiker bereit war, umzukehren, wurde er in ein *Heim* aufgenommen, wo er sich zu einem Jahr Aufenthalt verpflichtete (:138). Dabei wurde er in religiösen Angelegenheiten belehrt, musste Garten- und Hausarbeit verrichten und wurde bei seiner Körperpflege streng kontrolliert (:138). Nach erfolgreichem Aufenthalt wurde ihm eine Arbeitsstelle vermittelt um das Ziel, die Wiedereingliederung in die Gesellschaft, zu erreichen (:138).

5.2.1.3 Kampf gegen die Prostitution

Die Arbeit gegen die Prostitution in England war für die Heilsarmee wohl die schwierigste und anstrengendste (Clasen 1913:281). Tausende Londoner Frauen sahen zu dieser Zeit nur noch einen Weg um zu überleben: Die Prostitution (:281). Um dagegen anzukämpfen, schickte die Heilsarmee Salutistinnen in Quartiere und beauftragten sie, in ihren Wohnungen stets freie Betten bereit zu haben (Gnewekow & Hermsen 1993:134). In ihrem Einsatz in der Nacht legten die Salutistinnen den Prostituierten die geistliche und sittliche Umkehr nahe und boten ihnen an, bei ihnen zu übernachten (:134). Die *gefallenen Mädchen* (Prostituierten) erhielten Verpflegung, Körperpflege und wurden dann in einer freundlichen Atmosphäre seelsorgerlich betreut (:134). Das Ziel der Gespräche war stets die

Bekehrung (:135). Mit der „warmherzigen Mütterlichkeit“ der Salutistinnen wollten sie bei den Prostituierten das Bedürfnis nach einer Lebensumgestaltung hervorrufen (:135). In den *Magdalenenheimen* hatte die Heilsarmee stationäre Plätze, um den Gewillten einen Ausstieg zu ermöglichen (:135). Aufnahmekriterien waren sowohl geistliche wie auch moralische Reue (:135). Im Heim begegneten ihnen dann sehr angenehme Bedingungen mit Einzelzimmern, freiem Ausgang, grosszügigen Mahlzeiten und vielem mehr (:136). Sie mussten verbindlich am Tagesablauf teilnehmen und waren verpflichtet, die täglichen Gottesdienste, Gebetsstunden und Bibellesungen zu besuchen (:136). Das Ziel war, eine gesellschaftlich akzeptierte Arbeit zu finden, sodass sie wieder ein normales Leben führen konnten (:136). Clasen (1913:286) schreibt, dass bis 1913, 52'299 Prostituierte durch die Magdalenenheime gingen und 43'929 mit Erfolg einen neuen Lebenswandel angenommen hatten (:286). Die Betreuung nach dem Aufenthalt ging für mindestens drei Jahre weiter (:287).

Der Kampf gegen die Armut, das Trinken, die Prostitution und gegen vieles mehr zeigt, wie William Booth und die Heilsarmee die betroffenen Personengruppen nicht nur bekehren, sondern ihnen rundum ein neues Leben ermöglichen wollten. In den sozialen Aktivitäten der Heilsarmee wird sichtbar, dass die *helpende Tätigkeit* fast immer Hand in Hand mit der *bekehrenden Tätigkeit* geschah (Gnewekow & Hermsen 1993:134). Wenn die Betroffenen keine Bereitschaft zur geistlichen Umkehr zeigten, wurden ihnen die Hilfeleistungen der Heilsarmee jedoch nur begrenzt erbracht (:134). Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Heilsarmee durch ihre sozialen Aktivitäten einen *ködernd-lockenden* Charakter hatte und durch ihre *aggressiv-aufsuchende* Art offensiv auf eine Bekehrung und dem damit folgenden Lebenswandel (Heiligung) hinauswollten (:134).

5.2.2 In Darkest England and the Way Out

Der Sozialplan von *In Darkest England and the Way Out* war wohl Williams grösste strategische Leistung (Clasen 1913:233). Der Name des Sozialplans stammt von dem Afrikaforscher Stanley, der im selben Jahr das Werk *Im dunkelsten Afrika und der Weg heraus* publiziert hatte (:236). William zieht dabei Parallelen zwischen Afrika und England (:236). In beiden Ländern gehörte ein Zehntel der Bevölkerung zu den „Versunkenen“ (:236). Er bezeichnete es als eine grosse Tragödie, dass diese „himmelschreienden Zustände“ in der Christenheit und der Zivilisation fast keine Aufmerksamkeit mehr fanden (:236). Mit dem Sozialplan wollte William Booth die *Pauper* (Armen) der Stadt London aus ihren verdorbenen Verhältnissen befreien (Gnewekow & Hermsen 1993:119). Das Werk wurde über Nacht zu einem Bestseller (:119). Innerhalb von einem Monat wurden 90'000 Exemplare gedruckt und bis Ende des ersten Jahres 200'000 verkauft (Collier 1981:195). Durch die Veröffentlichung wurde Booths soziales Engagement in der breiten Öffentlichkeit bekannt (:195).

5.2.2.1 Erster Teil – Die Sozialanalyse

Der erste Teil des Buches ist eine Sozialanalyse, in der Booth Fakten über die soziale Lage der Menschen von London zusammengetragen hatte (Heimowski 2006:163). Das Ziel war, dass jeder in

London *erstens* ein Obdach für die Nacht hatte; *zweitens* Futter für seinen Magen bekam und *drittens* eine ihm angewiesene Arbeit hatte, mit der er sein Essen verdienen konnte (:176). Booth definierte wichtige Faktoren für das Gelingen des Sozialplanes: *Erstens* musste der innere Mensch verändert werden; *Zweitens* mussten die äusseren Umstände verändert werden; *Drittens* musste der Plan grosszügig und grossdenkend sein; *Viertens* musste eine nachhaltige Veränderung auch für zukünftige Generationen resultieren; *Fünftens* musste er sofort anwendbar sein; *Sechstens* durfte er keine den Empfänger herabwürdigenden Folgeerscheinungen haben und *siebtens* durfte er nicht eine Gesellschaftsklasse schädigen, indem man einer anderen half (:240). Die Lösung für alle diese Anforderungen, lag nach William Booth in seinem dreiteiligen Sozialplan (:240).

5.2.2.2 Zweiter Teil – Der dreistufige Sozialplan

In der *ersten Stufe der Stadtkolonie*⁵⁰ wurden die Bedürftigen „aufgelesen“ und mit Essen, einem Dach über dem Kopf sowie Arbeit versorgt (Heimowski 2006:165). Das Ziel war, sie durch die Arbeitsvermittlungsstelle der Heilsarmee weiterzuvermitteln (:165). Die Stadtkolonie sollte dabei nicht nur provisorische Schlafplätze anbieten, sondern einen dauerhaften Aufenthalt gewähren (Gnewekow & Hermsen 1993:120). Wer nicht über die Geldmittel für das Essen verfügte, konnte sich eine Mahlzeit durch Arbeitsstunden verdienen (:120). In der *zweiten Stufe der Farmkolonie* strebte Booth eine Wiederansiedlung der ländlichen Gegenden an (Gnewekow & Hermsen 1993:121). Durch ein Ausleseverfahren wurden für die Landwirtschaft geeignete Personen selektioniert und beauftragt, die Landwirtschaftsflächen zu bewirtschaften und nach einer Lernphase selber eine Farm zu gründen (:121). Ein Teil der Erträge sollte dann wieder der Stadt zugeführt werden (Clasen 1913:243). Neben den Farmkolonien sollte das gewerbliche Dorf mit Ziegeleien, Bäckereien und weiteren Geschäften aufgebaut werden, um in der Farmkolonie genügend Erwerbsmöglichkeiten zu schaffen (Gnewekow & Hermsen 1993:121). In der dritten Stufe der *Überseekolonien* wollte Booth vor allem in Kanada, Südafrika, Britisch-Kolumbien sowie West-Australien⁵¹ Kolonien errichten, wo Menschen ihre neue Existenz aufbauen konnten und es genügend Landreserven gab (Gnewekow & Hermsen 1993:121). Es sollten nur Personen dafür zugelassen werden, die sich durch Ehrbarkeit, Fleiss, Wahrhaftigkeit, Ehrgeiz sowie Vertrauenswürdigkeit bewiesen haben und ausgeprägte Kenntnisse in Ackerbau und der Viehzucht besaßen (:121).

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die *Stadtkolonien* Notleidende aufgreifen und ihnen Disziplin beibringen sollten (Soforthilfe), *Farmkolonien* die fachspezifische und sittliche Ausbildung von Farmern ausführen sollten (Ausbildung als Vorbereitung für dritte Stufe) und letztendlich ganze Gruppen in *Überseekolonien* ihre neue Existenz erschaffen sollten (Gnewekow & Hermsen 1993:121).

⁵⁰ Unter einer Kolonie verstand Booth eine Gemeinschaft, die sich selber helfen und erhalten sollte und in sich selber eine kooperative Gesellschaft darstellte (Heimowski 2006:177).

⁵¹ Diese Länder waren ihm vor allem durch seine Reisen bekannt (Heimowski 2006:165).

5.2.2.3 Die Ausführung und Fazit des Sozialplanes

Bereits ab 1891 (1 Jahr nach der Publikation) wurde der Sozialplan umgesetzt und es entstanden erste Farmen und eine Streichholzfabrik, welche phosphorfreie Zündhölzer produzierte (eine Premiere in England) (Begbie 1963:165). Booths Gedanke war, die ganze Industrie von Grund auf zu reformieren und bessere Arbeitsbedingungen⁵² zu schaffen (:199). Booth war die ersten drei Jahre nach dem Startschuss fast wie besessen von seinem Sozialplan und „verlor“ seinen Enthusiasmus als Erweckungsprediger etwas (:177). Innerhalb von wenigen Monaten hatte er sich dann so überarbeitet, dass es für ihn nötig wurde, von England weg auf eine lange Reise zu gehen (:171). Dies war der Startschuss seiner internationalen Reisetätigkeit, welche bis zu seinem Tode im Jahre 1912 andauerte hatte (:171). Die Führung des Sozialplanes übergab er laufend seinem Sohn, Bramwell Booth (:175). William blieb seinem Sozialplan sein Leben lang treu, wandte sich aber ab 1893 wieder vermehrt der Verkündigung des Heils zu (:178). Dies tat er, geprägt von seinem sozialen Engagement, nun mit viel weniger Aufregung und mehr menschlicher Weite (:178). Nach 1898 kamen dann bei William Booth aber doch Zweifel auf, ob er mit dem Sozialplan denn auch richtig gehandelt habe (:171).

Die ersten beiden Ziele der *Stadtkolonie* sowie der *Farmkolonie* wurden nach Heimowski (2006:165) teilweise verwirklicht, wo hingegen das dritte Ziel der *Überseekolonie* eine Überforderung für die Zielgruppe der Armen darstellte. Das Ziel, mit dem Plan eine gerechte Welt zu schaffen ohne Armut, Ungerechtigkeit und Not, konnte nicht realisiert werden (Inniger 2015:123f.). Der Haupterfolg lag im Einfluss auf die Individuen und nicht in der Veränderung eines ganzen Milieus (Heimowski 2006:170). Gnewekow und Hermsen (1993:73) sehen den Grund des Scheiterns darin, dass die Heilsarmee schlussendlich den Zugang zu der eigentlichen Unterschicht verschlossen blieb, da sie zu hohe moralische Ansprüche stellten. Heimowski (2006:170) sieht den Grund für das Scheitern darin, dass die Heilsarmee zwar Strukturen für den Ausstieg geschaffen hatte, jedoch in der Sozialanalyse nie nach dem Ursprung der miserablen Zustände forschte. Die Sozialanalyse verpasste es, die Mechanismen für die Entstehung der gesellschaftlichen Not zu erforschen (:170). Zwei aber doch noch nennenswerte Erfolgsgeschichten waren dann jene der Zündholzschachtelfabrik (Produktion ohne giftige Stoffe) und der Erfolg des Heraufsetzens des Schutzes von Minderjährigen von zwölf auf sechzehn Jahre (1885), um sie vor der Prostitution zu schützen (:170).

Die Dimension des sozial-gegenwärtigen Heilverständnisses, welche sich immer stärker in Williams Leben entwickelte, wurde in seinem Sozialplan deutlich sichtbar. Er beschränkte Heil nicht nur noch auf die persönlich-geistliche Ebene, sondern realisierte, dass eine Veränderung der sozial-gegenwärtigen Zustände genauso dazu gehört. Trotz des Scheiterns des Sozialplanes kann festgehalten werden, dass es der umfangreichste, konkreteste und solideste Sozialplan war, den eine Industrienation bis dahin gesehen hatte (Heimowski 2006:165).

⁵² Er schaffte es, kürzere Arbeitszeiten, bessere Arbeitsbedingungen und höhere Löhne zu zahlen, was viele andere Unternehmer dazu zwang, ihre Arbeitsbedingungen ebenfalls anzupassen (Heimowski 2006:170).

5.3 Spannung zwischen Sozialer Aktion und Evangelisation

William Booth kämpfte an zwei Fronten: *Erstens* den Kampf um möglichst viele Seelen aus der ewigen Verdammnis zu retten und *zweitens* eine soziale Gerechtigkeit herzustellen (Green 1990:6). Er glaubte an eine soziale Erlösung und dass die Welt sich bis zum Ende des Millenniums immer mehr ins Reich Gottes umgestalten würde (:6). War das soziale Engagement nur ein Köder oder ist es mit der Seelenrettung gleich zu gewichten? William Booths Aussage „Das Soziale ist der Köder, aber das Heil ist die Angel, die den Fisch an Land bringt“ (W. Booth, zitiert nach Heimowski 2006:168) zeigt uns, dass zumindest zu einer bestimmten Zeit in William Booths Leben das Soziale klar als Köder betrachtet wurde. Bis zum Wandel seines Heilsverständnisses zu einer „Erlösung für beide Welten“ (Green 1990:5), legte Booth klar den Schwerpunkt auf das zukünftige Heil und damit auf die Evangelisation (Heimowski 2006:169).

In der frühen Heilsarmee wurde der Mensch als ganzheitlich angesehen und es wurde versucht, ihm auf allen Bedürfnissebenen zu begegnen (Heimowski 2006:169). Doch gerade dieses ganzheitliche Angebot wurde nach Gnewekow und Hermsen (1993:91) oft auch missbraucht:

Vielmehr muß vermutet werden, daß die adressierte Klientel oftmals die Angebote der Heilssoldaten kurzfristig zur Überwindung extremer Notlagen nutzte, vielleicht sogar in eine Bekehrung einwilligte, um in den Genuß der offerierten Wohltaten zu kommen, um sich daraufhin von den Salutisten loszusagen. Kurz: die Zielgruppe der ‚Salvation Army‘ akzeptierten deren Hilfeleistungen, verschmähten aber deren religiösen Intentionen. (Gnewekow & Hermsen 1993:91)

William Booth wollte eine Veränderung der Individuen sowohl auf körperlicher, moralischer wie auch geistlicher Ebene erreichen (Heimowski 2006:167). Durch veränderte Einzelpersonen war er der Überzeugung, dass schlussendlich ganze Gesellschaften verändert werden (:167). Dies sowohl durch evangelistisches wie auch diakonisches Handeln. Beide befruchteten sich gegenseitig und haben als zwei unterschiedliche Wirkungsweisen des Heils die ganzheitliche Erlösung des Menschen als Endziel (:167). Körper, Seele und Geist lassen sich, gleich wie soziale und geistliche Hilfe, dabei nicht trennen (:167). Der Slogan *Soup, Soap and Salvation*, welcher zuerst von Kritikern der Heilsarmee provokativ formuliert wurde und dann von der Heilsarmee übernommen wurde, fasst diese beiden Welten mit dem „gleichen Endziel“ passend zusammen (:178).

Als William Booth 1912 verstarb, übernahm sein Sohn Bramwell Booth die Führung der Heilsarmee (Gnewekow & Hermsen 1993:95). Unter ihm entwickelte sich die Heilsarmee dann immer mehr von einer Institution der Evangelisation zu einer Institution der Wohlfahrtspflege (Sozialarbeit) (:95). Dies war weniger strategische Planung, sondern war geprägt von einer gesellschaftlichen Entwicklung im Laufe des 20. Jahrhunderts (:95). Aus aktueller Sicht kann festgehalten werden, dass die Heilsarmee, welche von William Booth zur Errettung der Welt vor der Sünde gegründet worden war, nun vor allem als Sozialinstitution wahrgenommen wird (:96).

5.4 Schlussfolgerung

William Booth war Evangelist und Sozialaktivist gleichzeitig. Sein Heilsverständnis und daraus folgend seine Dienste in Evangelisation und sozialer Aktion haben sich im Laufe seines Lebens verändert und gewandelt, doch verstand er seine Leidenschaft, Seelen zu retten, stets als seine Hauptberufung. William Booth und seine Heilsarmee übten einen offensiven und aggressiven Evangelisationsstil aus. Sofern eine Methode zum Ziel führte, wurde sie benutzt. Sie evangelisierten aktiv und gingen zu den Leuten hin und warteten nicht darauf, dass sie zu ihnen kamen. Durch seine aktive Evangelisationspraxis prägte sich dann auch sein Heilsverständnis in der „frühen Phase“ seines Dienstes, das vor allem die individuell-zukünftige Dimension (Seelenrettung) beinhaltet.

Obwohl soziale Nöte schon früh in seinem Leben präsent waren, wurde das soziale Engagement erst am Ende der 1880er Jahre in seiner Praxis bemerkbar. Zu Beginn seines Dienstes begegnete er nur bedingt den sozialen Nöten der Menschen, sondern fokussierte sich auf ihre Bekehrung und die anschließende Heiligung. Ob nun der uneigennützig und selbstlose Charakter der Heilsarmee, das missionarisch evangelistische Motiv, die Erkenntnis dass man einem leeren Magen und kalten Füßen nicht predigen kann oder ob es schlussendlich die Nachricht eines liebenden Evangeliums war, welche die Sozialarbeit der Heilsarmee auslöste, kann nur spekuliert werden (Gnewekow & Hermsen 1993:87). Die *sozialen Aktivitäten* der Heilsarmee hatten auf jeden Fall eine unglaubliche Breite. Als William Booth erkannte, dass die Soziale Aktivität ein wichtiger Faktor für eine erfolgreiche Evangelisation war, nahm er die bestehenden Sozialangebote der Heilsarmee und entwickelte mit seinem Sozialplan eine Soforthilfe, die eine strukturelle Veränderung der Gesellschaft bewirken sollte. Der Plan, mit verschiedenen Kolonien die Armut „aufzulösen“, führte nicht zum geplanten Ziel. Hohe moralische und ethische Ansprüche sowie mangelhaftes Nachforschen nach den Gründen der Armut und Not waren sicher wesentliche Faktoren für das Scheitern des Plans. Die operative Führung überliess William schon bald seinem Sohn und widmete sich wieder seinem Herzensanliegen, der Seelenrettung. Rückblickend entwickelte sich in diesem Prozess die soziale Dimension seines Heilsverständnisses und Booth erlebte eine Wandlung in seiner Praxis wie auch seinem Verständnis.

Obwohl Booth Abschnitte in seinem Leben hatte, wo er den Schwerpunkt auf die eine oder andere Seite legte, muss die Spannung zwischen den beiden Welten von Evangelisation und Sozialer Aktion aufrechterhalten werden. Booth hatte durchaus Ansätze einer ganzheitlichen Missionspraxis. Im Sozialplan zeigte sich mit der Gründung der Überseekolonien (Farmen) nun auch ansatzweise die dritte kosmische Heilsdimension (Beziehung zur Schöpfung). Obwohl der Mensch im Zentrum des Planes stand, wollte er mit den Farmkolonien Landwirtschaftsflächen wieder bewirtschaften. Zusammenfassend gesehen wollte er durch *evangelistisches* wie auch *diakonisches Handeln* eine Veränderung des Menschen sowie der ganzen Gesellschaft bewirken. Booths Missionspraxis hat sich im Laufe seines Dienstes verändert und muss daher im Wandel seiner Geschichte betrachtet werden. Die Entwicklung von seinem Heilsverständnis und seiner Praxis gehen Hand in Hand. Wo sein Heilsverständnis verändert wurde, hatte es Einfluss auf seine Missionspraxis und umgekehrt.

6 DIE MISSIONSVERSTÄNDNISSE IN DER EVANGELISCHEN THEOLOGIE

Um Unterschiede sowie Gemeinsamkeiten der Missionsverständnisse definieren zu können, werde ich in diesem Kapitel Missionstheologien zu Beginn des 21. Jahrhundert anschauen. Dabei verwende ich hauptsächlich David Boschs Werke *Witness to the World 1980* (deutsche Ausgabe: *Ganzheitliche Mission 2011*) und *Transforming Mission 1991* (deutsche Ausgabe: *Mission im Wandel 2012*). Dabei gelang es ihm, eine alle Konfessionen übergreifende Perspektive der Weltmission zu erarbeiten (Ott 2015b:4). Er fasste alle vorausgegangen missionstheologischen Diskussionen des 20. Jahrhunderts zusammen und beschrieb einen Weg, wie das Missionsverständnis im 21. Jahrhundert aussehen könnte (:4). Ich habe nicht den Anspruch, alle möglichen missionstheologischen Ansätze aufzuzeigen und bin mir bewusst, das Boschs Ansatz nur eine Seite des ganzen Bildes beleuchtet. Ergänzend zu Bosch werde ich Hardmeiers *ganzheitliches Missionsverständnis* erwähnen. Unter 2.2.2 „Dimensionen des Heils“ sowie 2.2.3 „Die Geschichte des Heils“ habe ich bereits erste missionstheologische Aspekte beschrieben. Bis in die 1970-er Jahre war man entweder *evangelikal* oder *ökumenisch* eingestellt. Erst mit dem Lausanner Kongress 1974 (Artikel 5) fand ein erstes Umdenken in sozialen Fragen statt (Hardmeier 2014:4). Vermehrt tauchte in den letzten Jahrzehnten dann der Begriff einer *ganzheitlichen Mission* auf. Anzumerken ist, dass evangelikal und ökumenisch nicht immer klar getrennt werden können. Es gibt nicht die „eine evangelikale“ oder „eine ökumenische“ Definition von Mission, sondern hat je nach Denomination verschiedene Aspekte. Im Rahmen dieser Arbeit kann ich nicht auf einzelne Denominationen eingehen, sondern werde die Bewegungen als Ganzes umschreiben.

6.1 Ökumenisches Missionsverständnis

Im ökumenischen Missionsverständnis gilt Gottes Interesse nicht primär einzelnen Personen oder der Kirche, sondern der gesamten Welt (Bosch 2011:57f.). Sie haben eine Offenheit gegenüber der Welt und ein Hauptziel ist, der Menschheit zu dienen (:58). Das Ziel der ökumenischen Mission ist die Humanisierung (Sozialisierung) der Welt (Berneburg 1997:110). Heil wird nicht nur auf der persönlich-individuellen Dimension verstanden, sondern auch dort, wo die Gesellschaft in sozialpolitischen Fragen verändert wird (:110). Für die Ökumene ist die soziale Aktion oft gleichbedeutend mit Evangelisation (:110). Die Grenze zwischen Kirche und Welt wird in der Ökumene dabei zunehmend unklarer (Bosch 2011:60). Oft herrscht die Meinung, dass der säkulare Bereich ausserhalb der Kirche der Ort ist, wo Gott am Wirken ist und nicht unbedingt innerhalb Kirche (:60f.). Mission sollte die Leute nicht in die Kirche bringen, sondern ihnen Freiheit in ihrem Umfeld und ihrer Religion erschaffen (:62). Das Heil, so scheint es, muss ausserhalb der Kirche gesucht werden (:63). Oft wird in der Ökumene die Evangelisation von der sozialen Aktion fast schon „verschlungen“ und Erlösung bedeutet nur noch den Zustand der sozialen Gerechtigkeit zu erlangen (Bosch 2011:278). Die Entscheidung der Bekehrung wird oft gar nicht mehr betont (:279). Bosch

bezeichnet die ökumenische Missionstheologie als eine *Reduktion* oder *Verwässerung des Evangeliums* (:281). Eschatologie und Soteriologie werden dabei auf die ethische Dimension reduziert (:282). Sünde, Bekehrung, Busse und Heiligung werden oft nicht mehr betont und das Evangelium wird zu stark auf die sozialpolitische Ebene reduziert (:281). Dabei ist die biblische Erlösung viel mehr als bloße Errettung aus physischem Elend (:283). Nach Bosch wird dort, wo die Kirche der Welt gleichgesetzt wird und es keinen sichtbaren Unterschied mehr gibt, der falsche Weg begangen (:284). Die Ökumene sieht sich oft als komplett mit der Welt verbunden, währenddem die Evangelikalen eher der Welt gegenüberstehen (:286).

6.2 Evangelikales Missionsverständnis

Die *evangelikale Bewegung* setzt sich aus verschiedensten Strömungen wie den neuen Evangelikalen, den radikalen Evangelikalen, den Pfingstlern, der charismatischen Bewegung und vielen mehr zusammen (Berneburg 1997:21). Für den Grossteil der Evangelikalen besteht die Mission der Kirche vor allem in der Evangelisation (Bosch 2011:51). Das Hauptmotiv der Mission ist der Missionsauftrag aus Mt 28,19-20 (:52). Ein weiteres Motiv ist der Gedanke, dass wenn keine Evangelisation betrieben wird, Menschen verloren gehen (:52). Ihr höchstes Ziel ist, dass Menschen vor der ewigen Verdammnis gerettet werden (:52). Die Welt und was sie zu bieten hat, wird oft als böse und verdorben angesehen (:53). Einzelne Denominationen sind voll und ganz auf das kommende Reich Gottes fokussiert und ihre Mission besteht darin, möglichst viele Leute in ihr Rettungsboot, die Kirche, hineinzubringen (:53). Das Heil wird bei einigen Evangelikalen als nur zukünftig angesehen und sie erwarten keine Veränderung der Gegenwart und initiieren daher auch keine sozialen Aktionen (Bosch 2011:266). Oft neigen sie dazu, die Welt in *Verlorene* und bereits *Gerettete* einzuteilen (:286). Viele Evangelikale würden sich als Prämillenialisten bezeichnen und erwarten somit eine allgemeine Verschlechterung der Welt bis zur Wiederkunft Christi vor dem Millennium (Berneburg 1997:17f.). Das prägt natürlich ihre Missionseinstellung wesentlich (:17f.). Für einige Evangelikale bedeutet eine „Reformation“ nur eine Erneuerung und Festigung der eigenen Kirche und ihrem Inneren, jedoch nicht eine Veränderung der Gesellschaft (Bosch 2011:266). Alles, was innerhalb des Kirchengebäudes geschieht, ist dabei zentral (:56). Die Qualität des christlichen Lebens wird bei ihnen vor allem an der Beteiligung an kirchlichen Aktivitäten gemessen (:56). Die Ökumene würde die Evangelikalen wohl als engstirnig, konservativ, altmodisch und als blind für die Nöte der Menschen bezeichnen (:64). Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die evangelikale Missionstheologie eine *individualistische Natur* hat und unter Mission das Retten von einzelnen Menschen aus der Welt verstanden wird (Hardmeier 2015:16). Der Evangelikalismus neigt dazu, kein Interesse an einer Veränderung der Gesellschaft zu zeigen, da Jesus jederzeit wiederkommen kann (:16). Ihr Interesse gilt daher der Rettung möglichst vieler Seelen (Bosch 2011:54). Das Motiv hinter sozialen Aktionen ist oft die Möglichkeit, das Evangelium zu verkünden (:55). Das Missionsverständnis der Evangelikalen bezeichnet Bosch als *ein abgespecktes Evangelium* (:55). Dabei priorisieren sie oft die

Evangelisation deutlich vor dem sozialen Engagement (:263f.). Die Evangelikalen neigen dazu, sich für eine Erlösung von der Welt statt um eine Erneuerung der Welt einzusetzen (:263). Erst mit der Lausanner Verpflichtung 1974 wurden sie sich ihrer Pflicht zu sozialem Engagement weitgehend wieder bewusst (:263). Damit eröffneten sie verschiedene Diskussionen, welche sich unter anderem um acht grundlegende Modelle zur Spannung zwischen Evangelisation und sozialer Aktion drehten⁵³ (Berneburg 1997:107-140). Bosch vertritt die Sicht, dass Soziale Aktion und Evangelisation gleichbedeutend sind, jedoch unterschiedliche Aspekte der einen Mission der Kirche darstellen (:138). Evangelisation kann daher entweder als vorrangige Aufgabe der Mission, oder als gleichbedeutend zur sozialen Aktion betrachtet werden (Berneburg 1997:146).

6.3 Ganzheitliches Missionsverständnis

Bosch positioniert sich zwischen den beiden Lagern der *Evangelikalen* und *Ökumene* (Ott 2015a:7). Er kritisiert, dass sich die *Evangelikalen* zu fest von der Welt abschotten und die soziale Frage, trotz der Lausanner Verfassung, weiter vernachlässigen und somit ein *abgespecktes Evangelium* leben (Hardmeier 2015:201). Die *Ökumene* auf der anderen Seite läuft seiner Meinung nach Gefahr, die Bekehrung als persönliche Entscheidung nicht mehr zu betonen und die Grenze zwischen Kirche und der Welt so weit herabzusetzen, dass es keinen Unterschied mehr gibt (:202). Bosch redet daher von einem *verwässerten* oder *reduzierten Evangelium* (:202). Beiden Seiten wirft Bosch vor, die Bibel wie einen Steinbruch zu gebrauchen und mit einzelnen Versen ihre missionstheologische Aussagen zu stützen (Ott 2015a:7). Bosch hatte zum Ziel, Brücken zu bauen zwischen der *evangelikalen Ghettogemeinschaft* und der *ökumenischen säkularen Kirche*, welche sich gegenseitig oft nicht verstanden (Hardmeier 2015:202). Bosch suchte Wege *beyond* (jenseits) dieser zwei einseitig definierten Wege und versuchte die *creative tension* (kreative Spannung) aufrecht zu erhalten (Ott 2015b:7). Bosch nennt als Resultat seiner Arbeit ein *ökumenisches Missionsparadigma*, welches jedoch keinen Bezug zur genannten Ökumene hat (:7). Er meinte damit eine alle Traditionen und Konfessionen umfassende Sichtweise der Mission (:7). Bosch orientierte sich an einem umfassenden Heilsverständnis, welches sich am *ganzen Christus* orientiert und daraus folgend ein *ganzheitliches Missionsverständnis* resultiert (Ott 2015a:8f).

6.3.1 Boschs Verständnis von Mission

In den dreizehn Aspekten seiner Definition von Mission⁵⁴, welche er zu Beginn seines Buches *Mission im Wandel* macht, beschreibt er ein breites und vielseitiges Missionsverständnis (Bosch 2012:10-13). Im Rahmen dieser Arbeit kann ich nur zusammenfassend auf die wichtigsten Elemente eingehen:

⁵³ 1. Soziale Aktion ist eine Verwässerung der Evangelisation; 2. Soziale Aktion ist ein Verrat an der Evangelisation; 3. Soziale Aktion ist Evangelisation; 4. Soziale Aktion ist eine Brücke für die Evangelisation; 5. Soziale Aktion ist eine Veranschaulichung der Evangelisation; 6. Soziale Aktion ist Resultat oder Konsequenz der Evangelisation; 7. Soziale Aktion ist Partner der Evangelisation; 8. Soziale Aktion und Evangelisation sind gleich bedeutsam, aber unterschiedliche Aspekte der einen Mission der Kirche (Boschs Ansatz) (Berneburg 1997:107-140).

⁵⁴ Für eine ausführlichere Definition siehe Boschs dreizehn Dimensionen im Werk *Mission im Wandel* (2012:10-13).

Zu Beginn setzt er voraus, dass der christliche Glaube an sich missionarisch ist und nicht als eine Option des Glaubens gewählt werden kann sondern der Glaube ohne Mission „keine Daseinsberechtigung“ hat (:10). Er stellt nicht den Anspruch, Mission abschliessend definieren zu können, sondern ist sich bewusst, dass seine dreizehn Aspekte lediglich eine Annäherung sind und Mission letztlich „undefinierbar“ bleibt (:10). Wie bereits erwähnt, dürfen niemals einzelne Bibelverse für den Missionszweck herausgepickt werden, sondern muss die Bibel als *Ganzes* gesehen werden (:11). Nicht erst die Kirche wird „missionarisch“ durch ihre Aktivitäten, sondern die Existenz des Christen an sich soll als missionarisch verstanden werden (:11). Mission ist nicht von der äusseren Situation abhängig und lässt sich nicht von ihr definieren, sondern hat ihr Fundament und ihre Motive alleine im Evangelium (:11). Bosch definiert Mission als von Gott ausgehend (*missio dei*) (:12). Er ist ein Gott, der in der Missionierung der Welt mitwirkt (:12). Auf der Grundlage von der *ganzen Gemeinde*, die das *ganze Evangelium* in die *ganze Welt* bringt, wehrt sich Bosch gegen eine Trennung von persönlichen und sozialen Bereichen (:12). Gott hat ein *Ja* zur Welt und in einer Zeit von zunehmender Gewalt und Unterdrückung kann die Kirche nicht einfach ihre Augen vor diesen Nöten verschliessen (:12). Bosch sieht die *Evangelisation* als eine grundlegende Dimension der Mission und versteht darunter die Verkündigung der Erlösung in Christus, Busse und Umkehr, Vergebung der Sünden sowie die Aussicht auf ein neues Leben in der Kraft des Heiligen Geistes (:12). Gleichzeitig zum *Ja* zur Welt erwähnt Bosch auch ein *Nein* Gottes zur Welt (:12). Ein *Nein* deswegen, weil soziale Aktivitäten sich niemals mit weltlichen Bewegungen vermischen dürfen um nicht in einer *säkularen Kirche* (Ökumene) zu enden (:13). Auf der anderen Seite darf sich die Kirche nicht nur mit der Errettung von Seelen und der Vorbereitung auf die Ewigkeit beschäftigen, da dann die Gefahr einer *separatistischen Kirche* (Evangelikalen) lauert (:13). Die missionarische Kirche ist nicht mit dem Reich Gottes identisch, soll aber als Vorgeschmack auf ihr Kommen gesehen werden (:12):

Indem sie in der kreativen Spannung lebt, gleichzeitig aus der Welt herausgerufen und in sie gesandt zu sein, ist die dazu herausgefordert, Gottes Versuchsfeld auf der Erde zu sein, ein Fragment des Reiches Gottes, das „den Geist als Erstlingsgabe“ bekommen hat (Röm 8,23), als ein Pfand auf das, was noch kommt (2 Kor 1,22). (Bosch 2012:13)

Bosch sieht Mission nicht als eine theologische Disziplin der Christenheit, sondern vielmehr die Gesamte Theologie als missionarisch in ihrem Wesen (Ott 2015b:11).

6.3.2 Hardmeiers Verständnis von Mission

Hardmeier greift in *Kirche ist Mission* (2009:299) die Gedanken eines *ganzen Evangeliums* auf und beschreibt ein ganzheitliches Missionsverständnis für die Kirche im 21. Jahrhundert⁵⁵. Dabei ist die Mission in der *ganzen Bibel*, also dem Alten und Neuen Testament, verankert (:299). Mission muss sich am *ganzen Jesus*, dem Zentrum der Heiligen Schrift, orientieren (:299). Er muss als Modell nicht nur der persönlichen Nachfolge, sondern auch der Mission verstanden werden (:299). Nach Bosch sollen wir uns am *ganzen Christus*, an seiner Inkarnation, seinem irdischen Leben, seinem Tod, seiner

⁵⁵ Hardmeier fokussiert sich dabei auf die evangelikale Missionstheologie (Hardmeier 2009:314).

Auferstehung und seiner Wiederkunft orientieren (Ott 2015a:9). Als drittes Element neben der *ganzen Bibel* und dem *ganzen Jesus* muss auch das *ganze Heil* ergriffen werden, wie bereits unter 2.2.2 erwähnt (Hardmeier 2009:308). Heil hat eine persönliche, soziale wie auch eine kosmische Dimension (:308-314). Ein *ganzheitliches Heilsverständnis* bildet somit die Grundlage für ein *ganzheitliches Missionsverständnis* (Hardmeier 2009:308). Dabei müssen die persönliche, soziale und kosmische Dimension in ihrer Spannung aufrechterhalten werden (:315). Daraus folgend wird es innerhalb einer ganzheitlichen Mission Platz haben für die Evangelisation, die zum Glauben an Jesus führt, aber auch für soziale und politische Aktionen, die sich für bessere Verhältnisse in der Gesellschaft engagieren und sich für eine Bewahrung und Verbesserung der Schöpfung einsetzen (:315).

6.4 Schlussfolgerung

Wie bereits erwähnt, konnte die Missionstheologie innerhalb der evangelischen Bewegung bis Ende des 20. Jahrhunderts entweder als *evangelikal* oder *ökumenisch* eingestuft werden. Der Bruch zwischen diesen beiden Flügeln geschah 1961 aufgrund völlig unterschiedlicher Missionsverständnisse (Ott 2015b:6). Die *Evangelikalen* definieren Mission primär als das Retten von einzelnen Seelen. Für sie ist die Evangelisation klare Priorität und oft hat das soziale Engagement keinen Platz in ihrem Missionsverständnis. Auf der anderen Seite engagieren sich die *Ökumenen* stark für die soziale Gerechtigkeit in der Welt. Die Seelenrettung ist oft verloren gegangen. Der Einsatz für die ethische Dimension überdeckt oft die eschatologische und soteriologische Dimension der Mission. Die Kernfrage dabei ist oft, in welchem Verhältnis die soziale Aktion zur Evangelisation steht.

Als „gesunde Mitte“ definieren Bosch und weitere Theologen ein ganzheitliches Missionsverständnis, das alle diese Spannungsfelder aufrechterhalten soll. Mission wird dabei nicht als optional definiert, sondern als *Grundcharakter* des Christentums. Nicht christliche Aktivitäten machen letztendlich missionarisch, sondern die Existenz des Christen an sich sollte missionarisch sein. Mission definiert sich von der *ganzen Bibel* aus. Sie lässt sich nicht von äusseren Einflüssen definieren. Mission muss als *Gottes Mission* (missio dei) gesehen werden, in welcher die Balance zwischen sozialer Aktion und Evangelisation gehalten werden soll, um nicht eine separatistische Kirche, aber auch nicht eine säkularisierte Kirche zu werden. Die Kirche ist gleichzeitig in die Welt gesandt und aus ihr herausgerufen. Dabei ist sie nicht identisch mit dem Reich Gottes, aber ein Vorgeschmack auf das Kommen des Reiches. Bosch schreibt, dass wir eine Eschatologie für die Mission brauchen, welche sowohl auf die Zukunft wie auch auf das Hier und Jetzt ausgerichtet ist (Bosch 2012:599f.). Das *ganzheitliche Missionsverständnis* orientiert sich an der ganzen Bibel, am ganzen Jesus sowie am ganzen Heil. *Ganzheitliches Heil* in seinen persönlichen, sozialen und kosmischen Dimensionen wird dabei als Voraussetzung für ein ganzheitliches Missionsverständnis gesehen. Dabei darf sich der Begriff *Ganzheitlichkeit* nie zu einem Containerbegriff entwickeln, wo alles, was mit Heil (und Mission) zu tun hat, reingepackt wird (Loss 2015:83). Ganzheitliches Heil muss die verschiedenen Dimensionen aufrechterhalten und darf die Spannung nicht auflösen.

7 IMPULSE FÜR EIN MISSIONSVERSTÄNDNIS IM 21. JAHRHUNDERT

Um Gemeinsamkeiten und Unterschiede festzuhalten, werde ich William Booths Ansatz dem ganzheitlichen Ansatz von Mission gegenüberstellen. Ich habe mich darum für ein ganzheitliches Missionsverständnis als Gegenüberstellung entschieden, weil *erstens* die evangelikale Mission (nach Hardmeier 2009:314) auf dem Weg zu einer ganzheitlichen Mission ist und *zweitens* Bosch wohl das umfassendste Werk der Missionstheologie im 20. Jahrhundert geschrieben hat und als Missionsdefinition letztendlich den *ganzheitlichen Ansatz* gewählt hat.

7.1 Gemeinsamkeiten und Unterschiede

Als grundlegend unterschiedlich müssen sicher die Lebensverhältnisse betrachtet werden, in welchen die verschiedenen Missionsverständnisse „geboren“ wurden. Booth wurde mit Elend und Armut konfrontiert, wie wir es uns heute in der westlichen Welt des 21. Jahrhunderts kaum mehr vorstellen können. Eine Gemeinsamkeit war, dass sich Booth, wie auch wir heute, in einer industriellen Revolution befand wo sich vieles schnell veränderte. Sünde war im Gegensatz zu heute noch ein Begriff. Die Menschen in den Armenviertel schrien danach, irgendwie aus ihren miserablen Verhältnissen befreit zu werden. Dies ist in der aktuellen westlichen Welt anders. Wir haben alles was wir brauchen und leben oft im Überfluss. Das Bedürfnis nach Erlösung auf persönlicher wie sozialer Ebene besteht oft nicht mehr. Sünde ist heute zwar überall präsent, doch wird sie als solche nicht mehr wahrgenommen und verharmlost. Zu Booths Zeiten war das Sündenbewusstsein deutlich präsenter und sie suchten offensichtlich eine Veränderung ihrer Lebensumstände (zu mindestens viele der untersten Bevölkerungsschicht).

Booths Heilsverständnis entwickelte sich im Laufe seines Lebens von persönlich-zukünftig (nur aufs Seelenheil fokussiert), hin zu einem Heilsverständnis für beide Welten (persönliches sowie soziales Heil). Diese beiden Stadien in seinem Leben müssen daher differenziert betrachtet werden. Müsste man Booth bis zu seiner zweiten (sozialen) Bekehrung einstufen, würde er wohl als *evangelikal* bezeichnet werden. Sein Hauptmotiv war klar die Evangelisation und er wollte so viele Menschen wie möglich für die Ewigkeit retten (so auch viele Evangelikale). Sein Verständnis von der Welt wäre aber dem *ganzheitlichen Ansatz* zuzuordnen. So lebt er von der Hoffnung auf ein glorreiches Millennium und glaubte daran, dass Gott die Heilsarmee gebraucht um eine immer besser werdende Welt zu schaffen. Er würde im heutigen Verständnis als Postmillennialist eingeordnet werden. Er glaubte an ein Reich Gottes, das bereits im *Hier und Jetzt* angebrochen ist und rechnete mit dem vollständigen Einbrechen des Reiches bis zur Wiederkunft Christi. Das Reich Gottes war für ihn ganz klar nicht nur zukünftig auf die Ewigkeit bezogen, sondern bereits im *Heute* erlebbar. Eine Sicht, die sowohl von Bosch wie auch Hardmeier in ihren Werken geteilt wird.

Ganzheitliche Mission hat die *ganze Bibel, den ganzen Jesus* und *das ganze Heil* als Ziel. Obwohl es diesen Ansatz zu Lebzeiten von William Booth noch nicht gegeben hatte, lebte und lehrte er bereits erstaunlich viel davon. Für ihn war die *ganze Bibel* das Fundament, auf welchem er seinen Dienst aufbaute. Er liess sich nicht von fremden Meinungen beeinflussen, sondern setzte in die Praxis um, was er im Wort Gottes gelesen hatte. Jesus Christus war dabei im Zentrum seiner Theologie. Den Ansatz des *ganzen Heils* erkannte er erst im Laufe seines Lebens. So entwickelte sich die soziale Dimension, welche sich dann stark in seinem Sozialplan vom *dunkelsten England* auswirkte, erst im letzten Drittel seines Lebens. Zuvor war er auf die persönlich-geistliche Ebene fokussiert. Im Sozialplan sehen wir dann auch Ansätze der dritten (kosmischen) Dimension des Heils indem er „vergessene“ Landwirtschaftsflächen wieder bebauen wollte. Booth hatte gleich wie Bosch nie das Ziel, eine separatistische oder säkulare Kirche zu werden. Für ihn war klar, dass der Mensch mit seinem ganzen Wesen missionarisch ist und sich weder mit der Welt „vermischen“ noch von ihr „entfremden“ soll. Er hatte zwar Tendenzen der Trennung zwischen Geretteten und Verlorenen (so wie es viele Evangelikale haben), doch wurde er stets von der Liebe Gottes dazu angetrieben, den Menschen von der Guten Nachricht zu erzählen ohne Unterschiede zwischen ihnen zu machen.

Obwohl er die soziale Dimension zu seinem Missionsverständnis dazugewann, muss festgehalten werden, dass er stets die Seelenrettung durch Evangelisation als Priorität betonte. *Booth hatte einen ganzheitlichen Missionsansatz mit der Tendenz, den Schwerpunkt auf die Evangelisation zu legen.* Im heutigen ganzheitlichen Ansatz ist die soziale Aktion und Evangelisation gleichbedeutsam und man versteht darunter zwei unterschiedliche Aspekte der einen Mission, sieht aber keine Gewichtung in einem der beiden Flügel⁵⁶. William Booths aggressiver Missionsstil ist sicher zu unterscheiden vom aktuellen ganzheitlichen Ansatz. Booth benützte alle möglichen Methoden, die ihn zum Ziel führten. Heute würde dieser manipulative Ansatz, der den Menschen in seiner Entscheidungsfreiheit beraubt, wohl sehr stark kritisiert werden.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass Booth zumindest im letzten Drittel seines Lebens die *ganzheitliche Mission*, wie sie heute verstanden wird, durchaus in vielen Ansätzen gelebt hatte. Sein Leben lang hatte er jedoch eine „Schlagseite“ zur Evangelisation (Seelenrettung). Im letzten Abschnitt seines Lebens fokussierte er dann aber seinen Dienst sowohl auf die *geistlich-persönliche* wie auch *gesellschaftlich-soziale* Ebene. Sein Dienst war auf den ganzen Menschen fokussiert (Suppe, Seife und Seelenheil). Dies zeigte sich auch in der *Heiligung* der Individuen, welche er, geprägt vom Methodismus, stets betonte. William Booth machte in seinem Leben eine bemerkenswerte Wandlung durch und dürfte am Ende seines Lebens wohl als einer der ersten ganzheitlichen Missionstheologen (wenn bei Booth von einem Theologen gesprochen werden kann), bezeichnet werden.

⁵⁶ Wobei auch bei Hardmeier Tendenzen für eine Priorisierung des geistlichen Heils bestehen. Er stellt die Gottesbeziehung ins Zentrum und versteht Heil als etwas, das Gott in seiner Mission zu uns „bringt“. Soziale Aktion und Evangelisation sind daher Teil von Gottes Mission, von der aus alles kommt. Siehe dazu *Missionale Theologie* (Hardmeier 2015:205-223).

7.2 Thesen als Impulse für ein Missionsverständnis im 21. Jahrhundert

Abschliessend werde ich aus den nun erarbeiteten Grundlagen Thesen als Impulse für ein Missionsverständnis im 21. Jahrhundert formulieren. Der Anspruch dabei ist nicht, ein umfassendes Missionsverständnis zu definieren, sondern anhand von Thesen die aus Booths Leben inspiriert sind, Impulse und Anstösse für ein aktuelles Verständnis von Mission zu formulieren.

7.2.1 These 1 – Ein einfaches Evangelium

Das Evangelium muss in seiner Einfachheit verkündet werden. Dort wo Theologie die missionarische Sicht vernebelt, sollte lieber auf Theorie verzichtet, und auf die Praxis fokussiert werden.

Boschs Werk *Mission im Wandel* umfasst 692 Seiten welche versuchen, die Missionstheologie des 20. Jahrhunderts zu erfassen. An diesem umfassenden Werk wird deutlich, dass die Mission der letzten 100 Jahre nur schwer fassbar ist. Dies unter anderem wohl auch darum, weil eine „Theologie der Mission“ entstanden ist und die Theologie an sich nicht mehr missionarisch ist. Im Gegensatz dazu steht William Booths *einfache und praktische Theologie*. Da der Weg bei ihm fast immer von der Praxis zur Theorie, vom Erleben zum Nachdenken führte, ist sein Verständnis von Mission einfach und fassbar. Er liess sich nicht auf lange theologischen Diskussionen ein, sondern wies schnell drauf hin, dass es noch viel zu tun gibt und keine Zeit für unwichtige Diskussionen bleibe. Natürlich bringt dieses „nicht grosse Hinterfragen der Theologie“ auch viele Nachteile mit sich, doch bewahrt es auf der anderen Seite davor, sich in Diskussionen und Theorien zu verlieren. Passend dazu sagte Catherine Booth, dass wenn Wissen die Welt retten könnte, die Welt schon längstens gerettet sein müsste und bezeichnete dabei Wissen als „kraftlos“ (Heimowski 2006:140). William Booth meinte, dass wenn zu Moses Zeiten Komitee Sitzungen stattgefunden hätten, dann wären die Kinder Israels wohl niemals durch das Rote Meer gezogen (Collier 1981:56). Klare Statements, die unsere westlich, intellektuelle Generation neu inspirieren sollen.

7.2.2 These 2 – Eine ganzheitliche Mission

Ganzheitliche Verkündigung begegnet den Nöten der Menschen und stillt ihre Bedürfnisse. Sie bleibt aber nicht dort stehen, sondern verkündet ganzheitliches Heil als gegenwärtige sowie zukünftige Erlösung aus sozialer und geistlicher Not.

Nach William Booth kann niemand bekehrt werden, solange er kalte Füsse hat oder Hunger leidet. Obwohl er zu Beginn seiner Karriere vorwiegend auf die Seelenrettung aus war, erkannte er fortschreitend, dass die Verkündigung des Heils mehr als nur geistliches Heil bedeutet. Mehr und mehr erkannte er, dass Erlösung für beide Welten notwendig ist. Er verkündete fortan Heil nicht mehr nur auf der persönlichen-geistlichen Ebene, sondern ebenso auf der Ebene der sozialen Erlösung. Erlösung verstand er nun nicht mehr als nur zukünftig-ewiglich, sondern auch als gegenwärtig-erfahrbar. Booth hatte zu Beginn seines Dienstes auf jeden Fall eine einseitige Verkündigung und

musste oft auch viele Rückfälle beklagen. Durch seinen Wandel zu einem *ganzheitlichen Verständnis* gewann seine Verkündigung an Effektivität und viele Menschen wurden nachhaltig verändert. Als seine grösste Leidenschaft in seinem Leben würde William Booth wohl das Seelenretten anfügen, eine Dimension, die bis zu seinem Lebensende Zentrum seiner Mission blieb. Trotz diesem „Hauptfokus“ kann Booth als eine Person beschrieben werden, die zumindest im letzten Lebensabschnitt eine *ganzheitliche Mission* lebte. Booths Leben zeigt uns, dass es sich lohnt, eine ganzheitliche Mission anzustreben. Mit diesem Ansatz werden Menschenleben nachhaltig verändert und nicht nur Seelen aus den Pforten der Hölle gerettet.

7.2.3 These 3 – Ein offensives Evangelium

Das Evangelium muss aktiv zu den Menschen in ihrem Umfeld gebracht werden und es darf nicht passiv erwartet werden, dass sie Erlösung aus eigener Initiative bei uns suchen. Aktive Evangelisation schliesst jedoch Veranstaltungen nicht aus, sondern funktionieren Hand in Hand.

William Booths Evangelisationsstil war als aggressiv und offensiv bekannt. Er wartete nicht darauf, dass die Menschen zu seinen Veranstaltungen kamen, sondern suchte sie in Bars, Clubs und weiteren Orten auf. Dabei verzichtete er jedoch nicht auf Veranstaltungen und Gottesdienste (Heils- und Heiligungsversammlungen). Er war sich aber bewusst, dass diese alleine nicht reichen würden. Er begegnete den Menschen dort, wo sie sich natürlicherweise aufhielten und erwartete erst dann von ihnen, die Versammlungen zu besuchen. Seine Kathedrale war oft „das Freie“ und nicht ein Gebäude. Booth verstand sich als Gesandter Gottes zu jenen Menschen, die das Evangelium am Nötigsten hatten. Er suchte die entlegensten Ecken des dunkelsten Englands auf und verkündete dort, wo scheinbar alles verloren war, ein Evangelium voller Hoffnung und Zuversicht. Er sah sein Leben als eine ganzheitliche Mission und gab sich mit seinem ganzen Leben den bedürftigen Menschen hin. Viele Denominationen nehmen heute wieder diesen Ansatz auf und realisieren, dass sie Gesandte in der Mission Gottes sind und zu den Menschen hingehen müssen und nicht erwarten können, dass sie ihnen die Kirchengebäude einrennen und dort Rettung suchen. Durch die Form der Armee wurde dann die offensive Art der Salutisten bestätigt. Sie verstanden sich als Soldaten im offensiven Kampf um die Rettung der Seelen. Diese „Sicht nach Aussen“ zu den „verlorenen Menschen“ war sicher ein Erfolgskriterium in William Booths Missionsbestreben.

7.2.4 These 4 – Ausserhalb der Norm

Mission muss immer wieder neu definiert werden, sonst wird sie bald nicht mehr relevant sein. Mission muss ausserhalb der Box gedacht werden und wir müssen Raum für kreative und verrückte Ideen zu einer zeitgemässen Missionspraxis schaffen.

Die Heilsarmee der Booths wäre wohl nie entstanden, hätten sie es nicht gewagt, ausserhalb der Norm zu denken. Booths Ansatz zur Evangelisation und sozialer Aktion trat vielen bereits bestehenden Denomination als umstritten in Erscheinung. Die bestehenden Kirchen hatten kein Interesse, die

verwahrlosten Armen in ihre Gottesdienste hereinzulassen, geschweige denn, sie in ihre Gemeinschaft zu integrieren. Booth sah sich gezwungen, selber Hand anzulegen und ausserhalb der Norm zu denken. Daraus entstand schlussendlich die Heilsarmee, eine „Missionsform“, die es bis dahin so noch nicht gegeben hatte. Meiner Meinung nach entstand auch darum eine grossartige, weltweite Bewegung aus der Heilsarmee, weil ihre Gründer es gewagt haben, etwas zu tun, das man eigentlich nicht tat. Dies soll uns auch heute dazu inspirieren, über unsere bereits bestehenden Kirchenmodelle nachzudenken und Neues auszuprobieren. Dies geschieht mittlerweile bereits in einigen Denominationen und ich bin gespannt, wo „Heilsarmeen des 21. Jahrhunderts“ entstehen werden.

7.2.5 These 5 – Bevollmächtigt zum Dienst

Neue Gemeindeglieder müssen zur Mission aktiviert und mobilisiert werden. Wenn Personen zum Dienst bevollmächtigt werden und selber „Hand anlegen“ können, wird Potential freigesetzt um ganze Welten zu verändern.

Ein Erfolgsrezept von William Booth bestand darin, die für das Evangelium gewonnene Menschen gleich wieder in den Kampf um neue Seelen zu senden. Dies wurde natürlich nicht immer begrüsst und er wurde oft kritisiert, dass er kürzlich bekehrte Trinker umgehend wieder in den „Seelenkampf“ sendete. Ich glaube aber, dass dies ein Schlüssel zu erfolgreicher Mission ist. William Booth verstand es, Missionskräfte zu rekrutieren, sie zu bevollmächtigen und wieder auszusenden. Fraglich ist natürlich, ob eine grundlegende „Einführung zum christlichen Glauben“ nicht doch sinnvoll wäre um ihnen das „Grund ABC“ des Glaubens zu vermitteln. Dies geschah zwar bei Booth, doch oft wurden sie auch ohne diese Grundkenntnisse bereits auf die "Verlorenen“ losgelassen. Das Verständnis, dass jeder Christ ein Missionar ist und sein Leben vom Bekehrungsmoment an missionarisch sein sollte, ist heutzutage oft verloren gegangen. Wenn jeder Christ seine Autorität und Vollmacht wiedererkennen würde und zum Dienst freigesetzt würde, könnte viel bewirkt werden.

7.2.6 These 6 – Eine positive Weltansicht

Wenn mit Mission die Welt verändert werden will, muss auch tatsächlich daran geglaubt werden, dass die Welt sich zum Besseren verändert.

William Booth als Postmillennialist glaubte daran, dass sich die Welt durch seinen Einsatz auch tatsächlich zu einer besseren Welt verändert und er einen Unterschied macht. Durch individuelle Leben, die verändert werden, glaubte er daran, ganze Gesellschaften verändern zu können. Seine Hoffnung beruhte auf dem Reich Gottes, mit dessen Einbrechen er stets rechnete. Wenn wir im 21. Jahrhundert nicht glauben, dass sich die Welt durch unseren Einsatz zum Besseren verändert, leben wir nicht eine ganzheitliche Mission. Wir sind dann entweder blosse Sozialaktivisten oder werfen Rettungsringe aus, um Menschen in einer sinkenden Welt in unser Rettungsboot zu helfen. Wenn wir jedoch glauben, dass durch unseren Einsatz nicht nur Menschenleben, sondern ganze Gesellschaften verändert werden können, leben und erleben wir ganzheitliche Mission im 21. Jahrhundert.

8 FAZIT DER ARBEIT

Die der Forschungsfrage zu Grunde liegende Motivation war meine persönliche Auseinandersetzung mit „dem richtigen“ Missionsverständnis fürs 21. Jahrhundert. Dies führte mich zu William Booth, dem General Gottes. Sein Leben packte mich und ich fing begeistert an, seine Werke und weitere Literatur über ihn zu studieren. Schnell merkte ich, dass William Booth verborgene Schätze in seinem Leben hatte, die relevante Impulse für die heutige Mission liefern können. Das Leben von Booth zeigte mir, dass es das „eine richtige“ Missionsverständnis nicht gibt, sondern vielmehr die Spannung aufrechterhalten werden muss. Ich habe persönlich viele wertvolle Erkenntnisse gewonnen, die meine zukünftige Missionspraxis positiv beeinflussen werden.

Durch das Studium von William Booths Leben und vor allem von seinem Heils- und Missionsverständnis, konnte ich gewinnbringende Impulse erarbeiten. Durch die Auseinandersetzung mit den grundlegenden Begriffen von Heil und Reich Gottes erweiterten und vertieften sich meine theologischen Grundkenntnisse wesentlich. Mit diesem Raster tauchte ich dann ins Leben von William Booth ein und man könnte fast sagen, dass ich den Versuch wagte, einen Nicht-Theologen theologisch einzuordnen und auseinandernehmen zu wollen. Booth war ein vollkommener Praktiker und machte es mir nicht einfach, seine Theologie zu erfassen und zu verstehen. Seine Einfachheit und auf die Praxis fokussierte Art war jedoch begeisternd. Booth, der sich in seinem Leben von einem radikalen Evangelisten hin zu einem „ganzheitlichen Missionar“ gewandelt hatte, inspirierte auf vielen Ebenen. Er redete nicht nur über die Spannung zwischen sozialer Aktion und Evangelisation, sondern lebte mitten in ihr. So schaffte er es, sowohl die *Suppe und Seife* zu verteilen wie auch das *Seelenheil* zu verkünden. Dass es die Heilsarmee heute immer noch gibt, ist unter anderem den soliden Grundwerten, welche William Booth der Heilsarmee verliehen hatte, zu verdanken.

Abgesehen davon, dass die Zeit, in welcher Booth lebte, zum Teil sonderbare Missionsmethoden zuliess, hat sein Leben das Potential uns zurück zu einer einfachen und verständlichen Mission zu führen. Die in dieser Arbeit formulierten Impulse sind nur einzelne Ansätze, von welchen noch viele mehr aus William Booths Leben gezogen werden könnten. William Booth hat es bei mir persönlich geschafft, den Fokus von Mission auf das eine zentrale Ziel, *Menschen zum Herzen Christi zu führen*, zu lenken. Ob dies nun durch Evangelisation oder soziale Aktionen geschieht, ist letztendlich zweitrangig. Wenn wir das Reich Gottes mehr und mehr anbrechen sehen und „Verlorene“ Jesus Christus als ihren persönlichen Erlöser kennen lernen, werden Diskussionen um „die richtige“ Missionsmethodik zweitrangig. William Booth war ein Kämpfer für das Wohl der Menschen und hinterliess ein Erbe, von dem wir auch heute noch viel lernen können. Folgende Worte entflamten die Herzen seiner Zuhörer ein letztes Mal, bevor er kurz darauf verstarb (Collier 1981:251):

Solange noch Frauen weinen, wie sie es jetzt tun, will ich kämpfen; solange noch Kinder hungern wie jetzt – will ich kämpfen; solange noch eine Seele im Dunkel ist ohne das Licht Gottes, will ich kämpfen. Ich will kämpfen bis zum Ende. (W. Booth, zitiert nach Collier 1981:251)

9 BIBLIOGRAPHIE

- Begbie, Harold 1920. *The Life of William Booth. Founder and first General of the Salvation Army. Volume 1 and 2.* Amazon Digital Services 2012: Kindle Edition
- Begbie, Harold 1929. *Feldzug der Liebe.* Zürich: Orell Füssli.
- Begbie, Harold 1963. *Feldzug der Liebe.* Wuppertal: R. Brockhaus Verlag
- Benge Janet & Geoff 2002. *Christian Heroes: Then & Now. William Booth. Soup, Soap, and Salvation.* Seattle: YWAM Publishing.
- Bennett, David Malcolm 1996. *William Booth and his Salvation Army. Second Edition.* Capalaba: Even Before Publishing by Wombat Books
- Bennett, David Malcolm 2003. *The General: William Booth: Volume 1 – The Evangelist.* USA: Xulon Press
- Booth, William 1888. *The Works of William Booth Volume 1. The Training of Children. How to make the Children into Saints and Soldiers of Jesus Christ.* Amazon Digital Services 2012: Kindle Edition
- Booth, William 1890a. *In Darkest England And The Way Out.* UK: Dodo-Press 2008.
- Booth, William 1890b. The Millenium; or, The Ultimate Triumph of Salvation Army Principles. *Armybarmy.com.* Online im Internet:<http://www.armybarmy.com/pdf/William%20Booth%20-%201890%20-%20The%20Millenium.pdf> [04.06.2016]
- Booth, William 1902a. *Letters to Salvationists on Love, Marriage, and Home.* Public Domain Book
- Booth, William 1902b. *The Works of William Booth Volume 1. Purity of Heart. Letters to Salvation Army Officers.* Amazon Digital Services 2012: Kindle Edition
- Booth, William 1906. *Visions. William Booth.* Sun City Center, 2012: Revival Press
- Booth, William 1907. *The Works of William Booth Volume 1. The Seven Spirits. What I teach my Officers.* Amazon Digital Services 2012: Kindle Edition
- Bortis, Heinrich Prof. Wirtschaftsgeschichte – V. Industrielle Revolution (1). *Unifr.ch.* Online im Internet:[http://www.unifr.ch/withe/assets/files/Bachelor/Wirtschaftsgeschichte/Die_Industrielle_Revolution_\(1234\)_Wige.pdf](http://www.unifr.ch/withe/assets/files/Bachelor/Wirtschaftsgeschichte/Die_Industrielle_Revolution_(1234)_Wige.pdf) [25.05.2016]
- Bosch, David J. 2011. *Ganzheitliche Mission. Theologische Perspektiven.* Marburg an der Lahn: Verlag der Francke-Buchhandlung GmbH
- Bosch, David J. 2012. *Mission im Wandel. Paradigmenwechsel in der Missionstheologie.* Giessen: Brunnen Verlag
- Burkhart Helmut, Swarat Uwe (Hrsg.) 1992. *Evangelisches Lexikon für Theologie und Gemeinde (ELThG¹).* 1. Auflage 1992, Band 2. Wuppertal: SCM R. Brockhaus.
- Burkhart, Helmut 1992. *Heil,* in ELThG¹ 1992. 869-871.
- Buser, C. 2006. *Kirchengeschichte Band 1; Kirchengeschichte der Alten Kirche und des Mittelalters; Arbeitsmanuskript für den Unterricht auf St. Chrischona.* 2.Auflage 2009. Bettingen Basel: Pilgermission Zimmermann

- Buser, C. 2009. *Kirchengeschichte Band 3; Ab 1675 bis HEUTE*; Arbeitsmanuskript für den Unterricht auf St. Chrischona. 2.Auflage 2009. Bettingen Basel: Pilgermission Zimmermann
- Clasen, P.A. 1913. *Der Salutismus – Eine sozialwissenschaftliche Monografie über General Booth und seine Heilsarmee*. Jena: Eugen Diederichs Verlag.
- Coenen, Lothar & Haacker, Klaus (Hrsg.) 2010. *Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament (TBLNT)*. 2. Sonderauflage. Wuppertal: R. Brockhaus
- Collier, Richard 1981. *Der General Gottes William Booth: Die Geschichte der Heilsarmee*. Edition C. Lahr-Dinglingen: Verlag der St.Johannis-Druckerei.
- Das Manifest von Manila 1989. Die Schlusserklärung des Zweiten Internationalen Missionskongress des Lausanner Komitees für Weltevangelisation vom 11. Bis 20. Juli 1989 in Manila. *Lausanne.org*. Online im Internet: <http://www.lausanne.org/de/manifest-von-manila/manifest-von-manila> [29.10.2015]
- Die Lausanner Verpflichtung 1974. Erklärung des Ersten Internationalen Kongress für Weltevangelisation vom 16. Bis 25. Juli 1974 in Lausanne. *Lausanne.org*. Online im Internet: <http://www.lausanne.org/de/lausanner-verpflichtung/lausanner-verpflichtung> [29.10.2015]
- Erhard, Berneburg 1997. *Das Verhältnis von Verkündigung und sozialer Aktion in der evangelikalen Missionstheorie*. Wuppertal: R. Brockhaus Verlag
- Faix Tobias, Weissenborn Thomas 2009. *Transformation als Aspekte der Soteriologie*; in: Rainer Ebeling/Alfred Meier (Hrsg.), *Missionale Theologie*. GBFE Jahrbuch 1. Marburg.
- Faix, Tobias 2012. *Die verändernde Kraft des Evangeliums. Beiträge zu den Marburger Transformationsstudien*. Marburg an der Lahn: Verlag der Francke-Buchhandlung GmbH
- Faix, Tobias 2014. *Die Hoffnung beginnt jetzt: Das Reich Gottes in der Spannung*. Akzente für Theologie und Dienst 109(3), 17–36.
- Fischer, Johannes 2008. *Heil – IV. Ethisch*, in RGG⁴ 2008.
- Gäckle, Volker 2014. *Reich Gottes in der Verkündigung*. Akzente für Theologie und Dienst 109(3), 6-13.
- Genfer Bibelgesellschaft. *Neues Testament: Neue Genfer Übersetzung NGÜ*. 2011. 1.Auflage. Romanel-sur-Lausanne: Genfer Bibelgesellschaft
- Gnewekow D. & Hermsen T 1993. *Die Geschichte der Heilsarmee. Das Abenteuer der Seelenrettung. Eine sozialgeschichtliche Darstellung*. Opladen: Leske + Budrich.
- Green, Roger J. 1990. William Booth's Theology of Redemption. *Christianitytoday.com*. Online im Internet: <http://www.christianitytoday.com/history/issues/issue-26/2627.html> [07.06.2016]
- Green, Roger J. 2006. *The Life and Ministry of William Booth: Founder of Salvation Army*. Abingdon Press
- Grundmann, Christoffer 2008. *Heil – II. Religionswissenschaftlich*, in RGG⁴ 2008.
- Hans Dieter Betz, Bernd Janowski, Eberhard Jüngel, Don S. Browning (Hrsg.) 2008. *Religion in Geschichte und Gegenwart (RGG⁴)*. 4. Auflage. Tübingen: Verlag Mohr Siebeck
- Hardmeier, Roland 2008. *Das ganze Evangelium für eine heilsbedürftige Welt: Zur Missionstheologie*

- der radikalen Evangelikalen. *Roland-hardmeier.ch*. Online im Internet: <http://www.roland-hardmeier.ch/RHA/Downloads.html> [29.10.2015]
- Hardmeier, Roland 2009. *Kirche ist Mission. Auf dem Weg zu einem ganzheitlichen Missionsverständnis*. Schwarzenfeld: Neufeld Verlag
- Hardmeier, Roland 2010. *Zukunft, Hoffnung, Bibel: Endzeitmodelle im biblischen Vergleich*. 4. Auflage. Oerlinghausen: Betanien Verlag
- Hardmeier, Roland 2012. *Geliebte Welt: Auf dem Weg zu einem neuen missionarischen Paradigma*. Schwarzenfeld: Neufeld Verlag
- Hardmeier, Roland 2014. Missionale Soterologie aus missiologischer Perspektive. *Igw.edu*. Online im Internet: <http://www.igw.edu/assets/data/Handouts/CHRE03-Referat-Roland-Hardmeier-Think-Tank-14.pdf> [12.11.2015]
- Hardmeier, Roland 2015. *Missionale Theologie. Evangelikale auf dem Weg zur Weltverantwortung*. Schwarzenfeld: Neufeld Verlag
- Heimowski, Uwe 2006. *Die Heilsarmee. Practical Religion / Gelebter Glaube*. Schwarzenfeld: Neufeld Verlag.
- Hoffmann-Herreros, Johann 1989: *Catherine und William Booth: Sozialarbeit und Seelsorge - die Heilsarmee*. Mainz: Matthias-Grünwald-Verlag.
- Horie, Hildegard 1985. *Die Reise ins Abenteuer. William Booth und seine Heilsarmee*. Oncken Verlag.
- Industrie 4.0, Die vierte industrielle Revolution kommt! *Fhnw.ch*. Online im Internet: <http://www.fhnw.ch/technik/forschung-und-entwicklung/kompetenzen/industrie-4> [25.05.2016]
- Inniger, Stefan 2015. Anfänge und Mission der Heilsarmee im Baselbiet von 1887 bis 1901: Eine Missionshistorische Untersuchung. *Uir.unisa.ac.za*. Online im Internet: http://uir.unisa.ac.za/bitstream/handle/10500/19566/inniger_s_dissertation.pdf?sequence=1 [20.06.2016]
- Kapstadt Verpflichtung 2010. Erklärung des Dritten Internationalen Kongress für Weltevangelisation vom 16. bis 25. Oktober 2010 in Kapstadt. *Lausanne.org*. Online im Internet: <http://www.lausanne.org/de/kapstadt-verpflichtung/die-kapstadt-verpflichtung> [29.10.2015]
- Liardon, Roberts 2008. *Gods General's: The Revivalists. Chapter Nine: William & Catherine Booth*. New Kensington: Whitaker House.
- Loos, Andreas 2015. Das Heil in der missionalen Theologie. Ein Gesprächsangebot aus trinitätstheologischer Sicht, in STB 12 Studien zu Theologie und Bibel: Mission und Transformation, 2015. 81-95.
- Miller, Andrew S. 2005. The Good Time Coming: The Impact Of William Booths Eschatological Vision. *Place.asburyseminary.edu*. Online im Internet: <http://place.asburyseminary.edu/cgi/viewcontent.cgi?article=1237&context=ecommonsatsdissertations> [04.06.2016]
- Ott, Bernhard 2015a. *Das Heil in der missionalen Theologie*: Referat an der AfbeT Tagung. Liestal.
- Ott, Bernhard 2015b. Mission im Wandel. Impulse von David Bosch zum Paradigmenwechsel in der Missionstheologie. *Commonweb.unifr.ch*. Online im Internet: http://commonweb.unifr.ch/artsdean/pub/gestens/f/as/files/3630/39612_192852.pdf [08.10.2015]

- Peyer-Müller Fritz & Girgis Michael (Hrsg.) IGW 2014. *12 Thesen zur missionalen Soteriologie*. Igw.edu. <http://www.igw.edu/assets/data/Publikationen/Thesen-Soteriologie-D1-web.pdf> [12.11.2015]
- Railton, George S. 1912. *The Works of William Booth Volume 1. The Authoritative Life of General William Booth*. Amazon Digital Services 2012: Kindle Edition
- Reimer, Johannes 2013. *Leben. Rufen. Verändern. Chancen und Herausforderungen gesellschaftstransformativer Evangelisation heute*. Marburg an der Lahn: Francke-Buchhandlung GmbH.
- Rienecker, Fritz & Maier, Gerhard 2010. *Lexikon zur Bibel*. 8. Aufl. 2010. Witten: SCM R.Brockhaus
- Ryan M & Ryan G 2004. *Wesleyan Influence on Radical Salvationism. A Journal of Salvation Army Theology and Ministry*. Salvation Army: Word and Deed
- Schneider J. & Haubeck W. 2010. *Erlösung*, in Coenen & Haacker 2010, 369-374. (Schneider&Haubeck, Erlösung in TBLNT:869)
- SCM R.Brockhaus. (EBSB) *Elberfelder Studienbibel: Mit Sprachschlüssel und Handkonkordanz*. 2010. 2. Auflage 2010. Witten.
- Sierszyn, Armin 2007. *2000 Jahre Kirchengeschichte; Die Neuzeit. Band 4*. 4. Auflage. Holzgerlingen: Hänssler Verlag.
- The Salvation Army Handbook of Doctrine 2010. *Salvationist.org*. Online Im Internet: https://www.salvationist.org/extranet_main.nsf/stc_vw_sublinks/13F61BFC2A27F32C8025770400032E16?openDocument. [10.06.2016]
- Thomas Nelson Publishers. (NSFLB) *New Spirit-Filled Life Bible: The Holy Bible, New King James Version NKJV*. 2002. Nashville.
- Waldron, J 1995. *Creed and Deed. Toward A Christian Theology of Social Services in The Salvation Army*.
- Wendt, Wolf Rainer 2008. *Geschichte der Sozialen Arbeit. Die Gesellschaft vor der sozialen Frage*. Stuttgart: Lucius&Lucius Verlagsgesellschaft.
- Wenger, Stefan 2014. *Missionale Soteriologie aus alt- und neutestamentlicher Perspektive*. Igw.edu. Online im Internet: <http://www.igw.edu/assets/data/Handouts/CHRE03-Referat-Stefan-Wenger-Think-Tank-14.pdf> [12.11.2015]
- Yaxley, T. & Vanderwal C. 2007. *William und Catherine Booth - Leben und Vermächtnis der Gründer der Heilsarmee*. Grasbrunn: Adullam.
- Zehner, Joachim 2008. *Heil – III. Dogmatisch*, in RGG⁴ 2008. (Zehner, Heil in RGG4:1523)

10 ABBILDUNGEN

Abb. 1 (S.12): Faix, Tobias 2014. *Die Hoffnung beginnt jetzt: Das Reich Gottes in der Spannung*. Akzente für Theologie und Dienst 109(3), S. 26